

Saarsport



Landessportverband
für das Saarland
Informationen rund
um den Saarsport

Der Saarsport in der Corona-Krise

Sportminister
Klaus Bouillon
im Interview





ARAG. Auf ins Leben.



Sicher im Spiel – mit der Nichtmitglieder- Versicherung

Neue Mitglieder bringen Ihren Verein nach vorn. Begeistern Sie potenzielle Verstärkung für Ihre Aktivitäten. Ob Übungsstunden auf Probe, Kursangebote oder Lauffreize: Unsere speziell entwickelte Zusatzversicherung schützt sämtliche Nichtmitglieder, die aktiv an Ihren Sportveranstaltungen teilnehmen. Genauso wie Ihre Vereinsmitglieder. Mit Haftpflicht, Unfall- und Rechtsschutz. Und das sogar auf dem Rückweg. Willkommen im Team!

Mehr Infos unter www.ARAG-Sport.de



Der Lockdown und die Gänseblümchen

Es war einmal ... So fangen Märchen an. Manche Mitmenschen glauben schon, die Corona-Pandemie sei ein Märchen aus inzwischen längst vergangener Zeit. Dabei war und ist sie nach wie vor unser aller Leben einschränkende Realität; kein Märchen, keine Utopie, kein Filmset, kein Theaterstück. Und erst recht keine Erfindung von Merkel und Gates. So wie es aussieht, erreichte die Seuche ihren Höhepunkt in Deutschland in den Monaten März und April. Einer der am heftigsten betroffenen Bereiche war und ist der Sport. Das Virus traf und trifft Minis und „Millionaros“, Amateure und Profis. Und machte auch vor dem olympischen Motto – schneller, höher, stärker – nicht halt. Stattdessen übernahmen neue Regeln unser Leben, unsere „neue Normalität“.

Normalerweise entscheiden im Sport Schiedsrichter als letzte Instanz über richtig oder falsch, fair oder unfair, Sieg oder Niederlage. Von einigen Ausnahmen („Videobeweis“) abgesehen. Diese Regel ist derzeit jedoch weitgehend außer Kraft gesetzt. Denn ob wieder Sport wie vor der Corona-Krise betrieben werden darf, darüber entscheiden als letzte Instanz die Regierungen in Bund und Land sowie die Gesundheitsämter. Wenn sie denn entscheiden, Sport wieder offiziell zuzulassen. Bei dem sogenannten Lockdown wird der Sportfan dank der weit verbreiteten Verunsicherung an das alte Spiel mit den Gänseblümchen erinnert: sie liebt mich, Sie liebt mich nicht ... wir dürfen Sport treiben, wir dürfen nicht ... die Profikicker dürfen ran (1. und 2. Liga) oder dürfen (noch) nicht (3. Liga); Tennis spielen ja oder nein ... Saisonabbruch oder Fortsetzung bis in den Hochsommer oder gar Frühherbst ... Bevor die ersten Maiglöckchen auf den Kunstrasen zu blühen begannen, durften z.B. die Bundesliga-Kicker wieder ran. Allerdings stark eingeschränkt bei sogenannten Geisterspielen, für die ein spezielles Hygiene-Konzept erarbeitet wurde.

Überhaupt sind als Voraussetzung für wieder erlaubten, doch nach wie vor eingeschränkten Regelbetrieb kreative Konzepte gefragt, wie sie von vielen saarländischen Vereinen und Verbänden, Sportlerinnen und Sportlern erdacht wurden und über die wir in der aktuellen Ausgabe des Magazins SaarSport aus vielen Blickwinkeln berichten: Aus- und Fortbildung online, Home-Training im Live-Chat, Trainerschein Online-Qualifizierung, kleine Trainingsgruppen mit Zeitfenstern, Gartenarbeit oder Holzhacken als sportliche Alternativen, um nur einige ermunternde Beispiele zu nennen. Die Krise als Chance ... Wo möglich und erforderlich mit dem Segen des Dachverbandes und der Politik.

Das ist allemal besser, als den Verschwörungsbeschwörern nachzulaufen. Selbst aus der Ferne betrachtet – Nähe geht ja gerade nicht – helfen diese Verschwörer nicht weiter. Genauso wenig wie die unsinnigen Hamsterkäufe von Toilettenpapier, Nudeln und Konserven Anfang März



... Nachvollziehbar ist allerdings, dass der „Überbietungswettbewerb“ einiger Bundesländer erst bei den Einschränkungen und jetzt bei den Lockerungen nicht gerade zur Beruhigung der Bevölkerung beiträgt.

Zum Glück kehrt der sportliche Alltag Schritt für Schritt zurück. Der Kampf gegen das Virus geht jedoch an allen Fronten weiter. Wir brauchen einen langen Atem. Denn die Sorgen der Vereine und Verbände bleiben. Und die Fragen: Wer hat den Stein der Weisen – unter (unnatürlichen) Bedingungen Wiederaufnahme der Spielzeit, der Wettbewerbe oder ein von Corona erzwungener Saison-Exit? Lassen sich Politik und Verband von der Öffentlichkeit – und den Verschwörern – treiben, so wie es den Anschein bei der ein oder anderen Instanz auf Bundes- oder Landesebene hat? Klappt es mit dem angekündigten Rettungs- oder Schutzschirm? Und wie viel springt dabei für meinen Verband bzw. Verein raus? „Schwere Zeiten“ (Ministerpräsident Hans) auf dem „Planeten Corona“!

Rolf-Dieter Ganz

PS: Die Ausgabe 03/2020 des Magazins SaarSport erscheint kurz vor Pfingsten. Da liegt der Wunsch nahe: Möge der Heilige Geist über uns kommen ...

LSVS

im Gespräch: Sportminister Klaus Bouillon zur aktuellen Situation im Saarsport..... 5
 Sportplanungskommission..... 8
 Die LSVS-Aufsichtsratsmitglieder Andreas Julien und Christian Maas im Interview 9
 Das LSVS-Präsidium berichtet 14
 LSVS-Präsidiumsmitglieder im Gespräch mit saarländischen Spitzensportler*innen..... 16
 OSP: Leistungssport in der Corona-Krise..... 20
 LSVS Aus- und Fortbildung geht online 31
 Integration und Teilhabe 32
 Hermann-Neuberger-Preis 2019:
 Die Siegerevereine 36
 ssj: Inklusion par excellence..... 40

SPORT-MIX

Partner DHfPG/BSA: Dual studieren im örtlichen Lieblingsverein..... 13
 Spitzensport in der Corona-Krise 22
 Tolle Aktionen von Vereinen in der Corona-Zeit 24
 Saarsportler*innen in der Corona-Krise..... 26
 Fit bleiben im Home-Office..... 28
 E-Sport ist der große Gewinner 30
 Persönlichkeit: Die Burgemeisters sind eine sportverrückte Familie 52
 Die Lottobotschafter bringen das Glück..... 54

AUS DEN VERBÄNDEN / SPORTARTEN

TISCHTENNIS

80 Jahre Erwin Berg 42

KEGELN

Bundesligarunde annulliert..... 43

FUSSBALL

Online zum Trainerschein..... 44

HANDBALL

Tristesse in der Saarlouiser Stadtgartenhalle 45



Sterne des Sports

Anne Haug ist die neue LSVS-Patin der Aktion „Sterne des Sports“. Sie tritt die Nachfolge von Anja Noske an.

Foto: Schlichter



Inklusive Sportstiftung Newsletter 03/2020

VOLLEYBALL

Die Volleys arbeiten mit verschiedenen Szenarien ... 46
 Bliesen wagt das Abenteuer 2. Liga..... 48

CHEERSPORT

Ein neuer LSVS-Verband stellt sich vor 50

BADMINTON

1. BCB: Der Meistertitel ist futsch, die Unsicherheit groß..... 56

LEICHTATHLETIK

Nachruf Robert Meurer..... 58

IMPRESSUM

Herausgeber: Landessportverband für das Saarland, Hermann-Neuberger-Sportschule 4, 66123 Saarbrücken, Tel. (06 81) 38 79-137, Fax (06 81) 38 79-154.

E-Mail: m.weber@mwsport.de

Verantwortlich für den Inhalt: LSVS-Präsidium

Layout/Satz: Michael Weber

Mitarbeiter*innen: Rolf-Dieter Ganz, Sebastian Zenner, David Benedyczuk, Heiko Lehmann, Annabell Schäfer, Philipp Semmler.

Erscheinungsweise: 6 x im Jahr

Druck: repa druck GmbH, Zum Gerlen, 66131 Saarbrücken, Telefon 06893/8002-0

Anzeigenverwaltung: repa druck GmbH
 Namentlich verfasste Berichte (außerhalb der Redaktion) müssen nicht die Meinung des LSVS wiedergeben. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Herausgebers möglich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.



Sportminister Klaus Bouillon.

„Wir kümmern uns um die Vereine!“

In der Phase „der Bekämpfung der Corona-Pandemie“, auf die die Verordnungen der Landesregierung abzielen, ist die Politik stärker gefordert als sonst. Alle gesellschaftlichen Bereiche sind von den Auswirkungen der Pandemie und den Maßnahmen, die ihrer Bekämpfung dienen sollen, betroffen. Natürlich auch der Sport. Mit dem saarländischen Sportminister Klaus Bouillon sprach SaarSport-Mitarbeiter Sebastian Zenner am 29. April unter anderem über den Status quo des Saarsports vor und während der Pandemie und die Corona-Finanzhilfen für saarländische Vereine.

Interview: Sebastian Zenner

Herr Bouillon, wie beurteilen Sie die Entwicklung beim Landessportverband insbesondere seit der außerordentlichen Mitgliederversammlung Ende Januar 2020?

Klaus Bouillon: Viele der handelnden Personen kenne ich persönlich und sehe die Entwicklung positiv. Sowohl die Mitglieder des amtierenden Präsidiums als auch die Neuen im Aufsichtsrat um den Vorsitzenden Heinz König sind erfahrene Leute. Darunter Unternehmer und Menschen mit Fach- und Sachverstand, die mit beiden Beinen im Leben stehen und in ihrem Leben schon viel für den Sport geleistet haben. Bisher

ist auch schon vieles auf den Weg gebracht worden. Das LSVS-Gesetz ist da, die beiden Stellen der neu geschaffenen Geschäftsführung sind ausgeschrieben – ich sehe den LSVS auf einem guten Weg.

Wie bewerten Sie die Unstimmigkeiten, die vor der Mitgliederversammlung und auch noch kurz nach der Wahl des Aufsichtsrates offenbar wurden?

Bouillon: Es gab anfangs unterschiedliche Auffassungen. Auch in der Diskussion um die damalige Krisenbewältigung. Aber gerade in der jetzigen Situation

brauchen wir Einheitlichkeit. Zwei Lager, wie es sie ja in vielen Bereichen des Lebens gibt, nutzen letztendlich niemandem. Insofern kann ich nur an alle handelnden Personen appellieren, die anstehenden Dinge gemeinsam anzupacken. Ich habe im Übrigen den Eindruck, dass dies bereits geschieht und bin optimistisch, dass künftig mit einer Stimme gesprochen wird.

Die Bewältigung des Finanzskandals ist immer noch in vollem Gange. Wenn Sie auf die Entstehung und die Zeit nach dem Bekanntwerden reflektieren – sehen Sie auch Fehler des Ministeriums in seiner Rolle als Rechtsaufsicht?

Bouillon: Ich kann meinen Leuten rückwirkend keinen Vorwurf machen. Das Ministerium hat eine Rechtsaufsicht und keine Fachaufsicht. Die Abschlüsse wurden von geprüften Sachverständigen einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit jahrzehntelanger Erfahrung testiert. Die Tatsache, dass das für die Aufklärung in Auftrag gegebene Gutachten, das feststellen sollte, wo Fehler gemacht wurden, über ein Jahr lang erstellt wurde, spricht für sich. Ich persönlich plädiere dafür, die Prüfung dem Landesrechnungshof zu überlassen. Das wäre meiner Ansicht nach das richtige Gremium dafür.

Welchen Konstruktionsfehler haben Sie ausgemacht?

Bouillon: Nach der alten Konstruktion hatte der jeweilige Minister eine Doppelfunktion inne. Er saß im Aufsichtsrat von Saartoto, wo er Mittel bewilligte und gleichzeitig prüfen sollte, ob alles in Ordnung ist. Das war ein Strickfehler, den ich umgehend korrigiert habe, indem ich mein Amt im Aufsichtsrat zur Verfügung gestellt habe. Dieser Fehler wurde auch durch das neue LSVS-Gesetz behoben. Darüber hinaus wird der LSVS mit den hauptamtlichen Geschäftsführern nun professioneller aufgestellt sein.

Ist der oft genannte Wunsch nach einer Trennung von Politik und Sport beziehungsweise LSVS durch die Neustrukturierung gewährleistet?

Bouillon: Der Landessportverband ist völlig autark. Er trifft alle sportpolitischen Entscheidungen eigenständig in seinen Gremien und dort hat sich die Politik nicht einzumischen. An der Spitze des LSVS stehen selbstbewusste Menschen und erfahrene Unternehmer. Unsere Aufgabe als Sportministerium ist es, im Rahmen unserer Möglichkeiten zu helfen und die Rechtmäßigkeit des Handelns zu kontrollieren.

Die Corona-Pandemie legt seit Mitte März den Sport lahm. Von Seiten des Ministeriums wurden Finanzhilfen für Vereine versprochen. Wie ist hier der Stand der Dinge?

Bouillon: Ich hatte die Vereine schon Ende März angeschrieben und ihnen mitgeteilt, dass wir uns um sie kümmern. Dann haben wir mit dem Landessportverband eine Übereinkunft getroffen, dass der Verband zunächst einmal alle Anträge von Vereinen sammelt, die aufgrund der Pandemie in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Insgesamt sind 531 Anträge eingegangen, in denen ganz unterschiedliche Hilfen

beantragt werden. Wir werden noch im Mai einen Rettungsschirm für die Vereine in den Ministerrat einbringen. Wenn ich im Leben etwas gemacht habe, dann war es, mich für den Sport einzusetzen. Über Jahrzehnte hinweg. Ich weiß, wovon ich spreche und dass die Vereine das Rückgrat unserer Gesellschaft sind. Ohne die Leute, die sich in Vereinen engagieren, würde die Gesellschaft nicht funktionieren. Deshalb wird ihnen maßgeblich geholfen.

Wie gewährleisten Sie, dass die Hilfe auch da ankommt, wo sie am meisten gebraucht wird?

Bouillon: Das, was wir bisher getan haben, soll ein erster Schritt sein. Wir wissen, dass insbesondere kleine Vereine durch den Wegfall von Einnahmen Probleme haben, Abschlagszahlungen und Pacht zu zahlen. Denen wollen wir helfen. Man muss aber auch den Vereinen gerecht werden, die sparsam gewirtschaftet haben. Das ist, wenn man es punktgenau machen will, sehr viel Arbeit. Wir erarbeiten ein Antragssystem, bei dem die Vereine einfach und nachvollziehbar ihre Situation darlegen können und entsprechende Hilfen beantragen können. Klar ist: Es gibt eine Unterstützung für die breite Masse unserer Amateur- und Breitensportvereine.

Nicht nur der Sport, fast alle gesellschaftlichen Bereiche sind in irgendeiner Form von finanziellen Einbußen durch die Corona-Pandemie betroffen. Der Bund und auch die Länder unterstützen vielerorts mit unvorstellbaren Summen an Finanzhilfen. Wo kommt dieses Geld her? Müssen die Vereine dies in Zukunft doch selbst „bezahlen“ – beispielsweise durch den Wegfall von Förderprogrammen?

Bouillon: Ganz im Gegenteil. Ich gehe davon aus, dass wir einige Millionen Euro zur Verfügung stellen müssen, um den Vereinen zu helfen. Für den Staat ist all dies natürlich eine unheimlich große Belastung, weshalb wir ein sogenanntes Sondervermögen außerhalb des normalen Haushaltes bilden. Dieses darf trotz Haushaltsnotsituation über viele Jahre außerhalb des Haushaltes zurückbezahlt werden. Wir dürfen nicht den Fehler machen und andere Maßnahmen streichen, um dies zu finanzieren. Wesentliche Ausgaben des Landes bleiben dadurch also nicht auf der Strecke.

Rund um die Entscheidung, dass Profisportlerinnen und -sportler im Saarland wieder ihrem Beruf nachgehen dürfen, gab es Verwirrung. Erst ließ die Erlaubnis lange auf sich warten, dann wurde sie zu früh veröffentlicht und schließlich von Ministerpräsident Tobias Hans und nicht von

Ihnen als Sportminister verkündet. In der Presse war von einem „Possenspiel“ die Rede. Wie kam es dazu?

Bouillon: Vorneweg: Es gab kein Missverständnis. In dieser Zeit hatten wir von morgens bis abends bis zu 16 Stunden am Tag damit zu tun, Regeln und Verordnungen aufzustellen, um das Leben und die Gesundheit von uns allen zu schützen. In dieser Situation ging es natürlich auch um den Profi-Leistungssport, der im Saarland von etwas mehr als 20 Personen ausgeübt wird. Wir waren uns relativ schnell einig, dass wir denen die Möglichkeit geben sollten, ihrem Beruf nachgehen zu können. Darüber habe ich LSVS-Präsident Adrian Zöhler informiert mit dem Hinweis, dass dies jedoch erst schriftlich fixiert werden muss. Im Ministerrat herrschte von Beginn an Einigkeit in dieser Frage – auch und vor allem mit Ministerpräsident Tobias Hans. Öffentlich wurde dies leider etwas anders dargestellt.

Auch Fußballprofis sind Berufssportler. Sehr gut bezahlte sogar. Die Bundesländer haben dem Konzept der Deutschen Fußball Liga (DFL) zur Fortsetzung der 1. und 2. Liga zugestimmt. Haben Sie sich dafür ausgesprochen?

Bouillon: Ich hatte meine Bedenken geäußert. Auch viele meiner Amtskollegen in der Sportministerkonferenz haben diesbezüglich Bauchweh, auch wenn sich niemand dagegen ausgesprochen hatte. Klar ist: Es geht ums Geld, es geht um Übertragungsrechte und den ganzen wirtschaftlichen Betrieb, der daran hängt. Es ist eine schwierige Entscheidung gewesen, die aber der Kanzlerin und den Ministerpräsidenten oblag.

Viele Menschen wünschen sich auch in den Zuständigkeitsbereichen der Länder bundesweit einheitliche Lösungen und Regelungen. Wäre dies mit Blick auf den Sport sinnvoll?

Bouillon: Die Zahlen und damit die Voraussetzungen sind von Bundesland zu Bundesland verschieden. Während im Nordosten nur sehr wenige Fälle von Infektionen zu beklagen sind, gehört das Saarland – insbesondere der Regionalverband Saarbrücken – zu den bundesweiten Hotspots. Man kann nicht Äpfel mit Birnen vergleichen, deshalb gibt es unterschiedliche Lösungen. Man kann nur immer wieder an die Vernunft der Menschen appellieren, sich an die Regeln zu halten. Andernfalls müssen wir es alle zusammen ausbaden und nach einer weiteren Welle mit zweitem „Lockdown“ würde es düster aussehen.

Wie sieht Ihrer Meinung nach die Zukunft des Saarsports über die Corona-Pandemie hinaus aus?

Bouillon: Der Breitensport hat beste Chancen. Wir haben zurzeit 50 bewilligte, laufende Großbaumaßnahmen in den Vereinen und Kommunen. Dabei handelt es sich um Sanierungen und Neubauprojekte von Sportplätzen, Hallen und Clubheimen. Neun Millionen Euro sind hierzu bereits bewilligt, für dieses Jahr sind bereits weitere 33 Maßnahmen vorgesehen, die mit rund sieben Millionen Euro bezuschusst werden. Für die nächsten Jahre sind dann noch einmal 20 Maßnahmen in Planung. Das heißt, dass der Saarsport in den nächsten drei bis vier Jahren eine Vielzahl an Baumaßnahmen mit Hilfe von Bedarfszuweisungen in Höhe von rund 30 Millionen Euro finanzieren wird. Das gab es in dieser Dimension bisher noch nie. Es ist aber heutzutage auch nötiger denn je. Hinzu kommen die Hilfsmaßnahmen des Rettungsschirms, auf den wir uns im Ministerrat noch einigen werden.

Vielen Dank für dieses Gespräch, Herr Bouillon.



Corona-Pandemie sollte **keine negativen** Auswirkungen haben

Die Sportplanungskommission subventioniert Vereine und Verbände im Saarland beim Bau beziehungsweise der Sanierung ihrer Sportstätten. Der Finanzskandal und die daraus folgende Umstrukturierung des Landessportverbandes (LSVS) wie auch die Corona-Pandemie sorgen auf Seiten der Vereine und Verbände für Unsicherheit. Das Magazin SaarSport hat deshalb beim zuständigen Ministerium für Inneres, Bauen und Sport nachgefragt.

Text: Sebastian Zenner

Die zur Förderung der Vereine und Verbände genutzten Gelder stammen aus dem sogenannten „Sportachtel“, das dem organisierten saarländischen Sport ein Achtel, also 12,5 Prozent des Umsatzes der Saarland-Sporttoto GmbH („Saartoto“) zur Finanzierung zur Verfügung stellt. Dies soll auch so bleiben: „Die Sportplanungskommission wird auch zukünftig im Rahmen der verfügbaren Mittel Baumaßnahmen der Vereine und Kommunen fördern“, heißt es auf Nachfrage des Magazins SaarSport.

Die Antwort der Pressestelle auf die Frage, ob es Veränderungen im Bereich der finanziellen Möglichkeiten geben wird, lautet wie folgt: „Gemäß den Richtlinien der Landesregierung über die Verwendung der Spieleinsätze der Saarland-Sporttoto GmbH muss der vom Landessportverband für das Saarland aufgestellte Haushaltsplan die für den Bau, die Unterhaltung und die Ausstattung von Sportanlagen vorgesehenen Mittel, mindestens 22,75 Prozent des Sportachtels, gesondert ausweisen. Das Sportachtel ist abhängig von den Spieleinsätzen der Lotterien und Sportwetten der Saarland-Sporttoto GmbH. Somit kann es in Abhängig-



Mit Zuschüssen der Sportplanungskommission werden saarländische Sportstätten finanziert.

Infos

Das Saarland ist das einzige Bundesland, das seine Lotto-Mittel nicht in den Landeshaushalt einstellt, sondern auf diese Art und Weise direkt weitergibt. Die Sportplanungskommission wurde 1953 ins Leben gerufen und wird seither paritätisch mit Vertretern des Sports und der Politik besetzt. Ihr amtierender Vorsitzender ist Staatssekretär Christian Seel (Ministerium für Inneres, Bauen und Sport), Geschäftsführer ist Christoph Sagner (Ministerium für Inneres, Bauen und Sport). Weitere Mitglieder der Kommission sind Vertreter des Landtages und des LSVS sowie beratende Mitglieder. Die Sportplanungskommission kann dann auf der Basis des „Saarländischen Gesetzes zur Ausführung des Staatsvertrages zum Glücksspielwesen in Deutschland“ nach Maßgabe der Richtlinien über die Verwendung dieser Sporttotomittel zur Förderung des Sports im Saarland Zuschüsse gewähren. Ein Rechtsanspruch des Antragstellers auf Gewährung der Zuwendungen besteht nicht, die Sportplanungskommission entscheidet „nach pflichtgemäßem Ermessen im Rahmen der verfügbaren finanziellen Mittel“.

keit davon zu Schwankungen kommen – sowohl nach oben wie auch nach unten.“

Die Corona-Pandemie sollte keine Auswirkung auf die Förderungen durch die Kommission haben, heißt es aus dem Ministerium: „Mögliche finanzielle Nachteile der Corona-Krise für die Sportvereine sollen durch ein Soforthilfeprogramm für Sportvereine abgedeckt werden, das in Kürze dem Ministerrat vorgelegt werden soll. Es ist eher nicht zu erwarten, dass sich die derzeitige Situation aufgrund von Corona signifikant auf Baumaßnahmen auswirken wird. Nicht auszuschließen ist, dass es aufgrund veränderter Einnahme/Ausgaben-Situation bei den Vereinen auch hier zu Finanzierungsproblemen kommt. Das muss man sich dann im Einzelfall anschauen.“ ●



Die LSVS-Aufsichtsratsmitglieder Andreas Julien und Christian Maas.

Für den STB eine wichtige Entscheidung

Andreas Julien und Christian Maas wurden von der außerordentlichen Mitgliederversammlung im Januar dieses Jahres in den Aufsichtsrat des Landessportverbandes für das Saarland (LSVS) gewählt. Julien ist 38 Jahre alt, Unternehmensberater, wohnt in Saarlouis und entstammt seinem Heimatverein TSV Ford Steinrausch. Seit vielen Jahren gehört er dem Präsidium des Saarländischen Turnerbunds (STB) an, war lange Vizepräsident Finanzen und ist seit September 2019 Vizepräsident für den Olympischen Spitzensport. Maas ist 48 Jahre alt, Prokurist im Elektrofachhandel, stammt gebürtig aus Mettlach und lebt und arbeitet seit Jahren in Saarbrücken. Sein Heimatverein ist der TV Bischmisheim, beim STB ist er als Vizepräsident für den Turngau Saarbrücken zuständig. Im Gespräch mit SaarSport-Mitarbeiter Sebastian Zenner erklären sie unter anderem, weshalb die Wahl gleich zweier Vertreter des Turnerbunds in das neue Gremium für eine Vermittlung innerhalb des LSVS förderlich sein kann.

Herr Julien und Herr Maas – wie kamen Sie zum Turnersport?

Andreas Julien: Wie die Jungfrau zum Kind. Über Badminton kam ich zum TSV Ford Steinrausch, dessen Vorsitzender ich später wurde und so Einblicke in unsere zwölf Vereinsabteilungen gewinnen konnte. Insofern sind mir auch viele der Fachverbände im LSVS gut bekannt.

Christian Maas: Ich habe beim TV Mettlach unter anderem Handball und Volleyball gespielt und nahm über den Verein auch an den Zeltlagern der Turner teil. Das hatte mir so gut gefallen, dass ich bei der saarländischen Turnerjugend hängengeblieben bin. Irgendwann kam dann die Frage, ob ich mir vorstellen könnte, ehrenamtlich zu arbeiten und dann übernahm ich zunächst im Vorstand der Turnerjugend die Organisation der Ferienfreizeiten, später übernahm ich den Vorsitz der Turnerjugend und somit auch einen Sitz im Präsidium des STB.

Wie kam es zu Ihrer Entscheidung, um einen Platz im neu geschaffenen LSVS-Aufsichtsrat zu kandidieren?

Maas: Wir hatten schon im September 2018 überlegt, ob wir es als Turnerbund schaffen, einen geeigneten Kandidaten für die Präsidiumswahl aufzustellen. Auch ich selbst war konkret in solche Gespräche involviert, aber zur damaligen Zeit war es mir aus beruflichen Gründen nicht möglich, diesen zeitlichen Aufwand zu stemmen. Es war klar, dass das Präsidium angesichts

der Aufgabenstellung nicht mit einer Sitzung pro Monat auskommen würde. Und das war für mich einfach nicht machbar. Durch die Gesetzesänderung war es uns als Turnerbund wichtig, zumindest einen Kandidaten aus unseren Reihen für die Aufsichtsrats-Wahl aufzustellen. Als uns dann zu Ohren kam, dass es zwischenzeitlich weniger Kandidaten als Plätze gab und wir der Meinung waren, dass der Aufsichtsrat voll besetzt sein muss, haben wir uns dazu entschieden, zu kandidieren.

Julien: Für den STB war es wichtig, dass auch mal zwei Jüngere kandidierten. Wir sind deutlich die Jüngsten im Aufsichtsrat und die Wahl war schon so etwas wie ein Signal. Der STB ist der zweitgrößte Verband im Saarland und zudem einer, in dem der Breitensport sehr groß geschrieben wird. Von daher war uns die Kandidatur doch sehr wichtig.

Kritische Stimmen warnten direkt nach der Wahl vor einer zu großen Macht der großen Verbände. Wurde diese Thematik auch an Sie herangetragen und was sagen Sie dazu?

Maas: Persönliche Kritik kam bisher nicht auf. Ich denke, dass man sich bei solchen Aussagen wohl eher darauf fokussiert hat, dass es drei dem Leichtathletikverband nahestehende Mitglieder gibt. An der einen oder anderen Stelle hatte sich wohl geballt angestauter Ärger entladen. Wobei ich dies nicht ganz nachvollziehen kann, weil jede Kandidatin und jeder Kandidat bei der Vorstellung klar kommuniziert hat, woher er kommt und was er so macht. Von daher fand ich die eine oder andere Attacke im Nachgang etwas unfair.

Julien: Auch an mich wurde solche Kritik bisher nicht persönlich herangetragen. Andere Verbände sind schließlich auch im Aufsichtsrat vertreten und es standen ja letztlich auch sehr viele Kandidaten auch kleinerer Verbände zur Wahl.

Maas: Klar ist aber, dass das Thema Mehrspartigkeit im Turnerbund eine so große Rolle wie sonst in keinem anderen Fachverband spielt. Gerade bei uns sind die Themen Breitensport und das Vereinen mehrerer Sportarten in einem Verband sehr stark präsent, uns sind die damit einhergehenden Herausforderungen sehr gut bekannt.

Wie haben Sie die Spaltung innerhalb des LSVS im Vorfeld und auch nach der Wahl erlebt? Viele Verbände – allen voran die Leichtathleten – hatten ja teils harsche Kritik an Entscheidungen des Präsidiums geübt.

Julien: Wer für ein Amt kandidiert, will natürlich auch gewählt werden. Dass man sich ärgert, wenn dies nicht gelingt, ist demnach verständlich. In den ersten Sitzungen des Aufsichtsrats war von diesen Problemen überhaupt keine Rede. Im Gegenteil: Wir haben alle an einem Strang gezogen und im Sinne des LSVS gehandelt – vor allem bei unserer vorerst einzigen Aufgabe, der Ausschreibung der zwei hauptamtlichen Vorstände. Die Arbeit war sehr konstruktiv und ohne vernehmbare Rivalität zwischen irgendwelchen Verbänden. Die Zusammenarbeit, auch mit dem Präsidium, ist bisher sehr gut.

Maas: Die Kritik, die im Vorfeld geäußert worden ist, ist

Foto: Schlichter



Andreas Julien.

im Nachgang darauf zurückzuführen, dass die Kommunikation einfach nicht gut genug war. Das war auch der ausschlaggebende Punkt, weshalb das eine oder andere Präsidiumsmitglied im Aufsichtsrat nicht die Rolle spielen darf, die es sich selbst gerne zugeschrieben hätte. Ich denke aber, dass dies vor allem dem zeitlichen Aufwand geschuldet war, den alle betreiben mussten. Ich habe in meiner beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeit gelernt, dass ich mir erst beide Seiten anhöre, bevor ich mir eine Meinung bilde. Das haben wir auch schon getan und viele Verbände angehört, die mit den getroffenen Entscheidungen sehr unzufrieden sind. Bei meiner Vorstellung zur Wahl habe ich aber auch klar gesagt, dass wir jetzt nicht mit aller Gewalt versuchen sollten, alles zu ändern, was entschieden worden ist. Zwei Umstrukturierungen innerhalb von zwei Jahren würden wir nicht schaffen. Ich versuche, mir alle Seiten anzuhören und eine vermittelnde Rolle einzunehmen und um Verständnis für die jeweils andere Seite zu werben.

Sie sind also zuversichtlich, dass die Unstimmigkeiten und Misstöne ad acta gelegt sind?

Maas: Es wurde ja unter anderem auch in Interviews in den letzten Ausgaben des Magazins SaarSport deutlich, dass die Wertschätzung gegenüber Mitgliedern des amtierenden Präsidiums mitunter sehr gering ausgefal-

len ist. Wir alle im Aufsichtsrat und auch alle Verbände sollten eine offene Diskussion führen und noch einmal klar vermitteln, was eigentlich mit den unterschiedlichen Entscheidungen und der Umstrukturierung des Verbandes gewollt ist.

Julien: Natürlich gibt es immer auch Kritik an Entscheidungen. Diese müssen aber auch getroffen werden. Ich sehe aber positiv in die Zukunft und im Moment keinerlei Probleme.

Die Corona-Pandemie verlagert das gegenseitige Kennenlernen, den Austausch und die gemeinsame Arbeit in Videokonferenzen. Macht es das schwerer?

Maas: Die erste Klausurtagung fand ja noch vor Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen statt. Zwar waren Adrian Zöhler, Bodo Wilhelmi, Frank Liedke und Dr. Sabine Glück leider aus beruflichen Gründen nicht dabei, aber die verbliebenen Aufsichtsratsmitglieder haben die Stellenausschreibung auf den Weg gebracht. Im Nachgang dazu gab es dann eine Videokonferenz mit fast allen Mitgliedern, in deren Rahmen das Vorgehen besprochen wurde und da gab es insbesondere von Seiten der zuvor nicht anwesenden Mitglieder großes Lob für die detaillierte Ausarbeitung. Man konnte also schon eine gegenseitige Wertschätzung und große Einvernehmlichkeit feststellen.

Julien: In der allerersten Sitzung hatten wir auch schon

Anzeige

Teil der
VSE

energis

energis-Sonderaktion zur Unterstützung der saarländischen Vereine!

Jetzt bewerben und 300 Euro Sonderförderung bekommen.

Was macht Ihr gerade Besonderes, um das Vereinsleben auch in Zeiten von Corona am Leben zu erhalten?

Mehr unter
energis.de/wattfuerdeinenverein

alle weiteren Sitzungen bis in den Herbst hinein terminiert. Der Fahrplan stand also schon früh fest und wir hatten von Anfang an so viel Input wie möglich. Wir haben also gleich ein großes Paket geschnürt, an dem wir seither intensiv arbeiten und gerade mit der Veröffentlichung der Stellenausschreibungen auch schon ein gutes erstes Ergebnis vorzuweisen haben.

Welche Ziele verfolgen Sie im Aufsichtsrat?

Julien: Die Hauptaufgabe per Gesetz bleibt zunächst, zwei Vorstände zu finden. Wenn man positiv an die Sache herangeht und wir die Positionen so schnell wie möglich besetzen können, geht es danach mit der weiteren Arbeit los. Mir ist – wie Christian dies eben schon angesprochen hat – die Kommunikation sehr wichtig. Als Vorsitzender eines Mehrspartenvereins und mit der Erfahrung der Zusammenarbeit mit vielen Menschen anderer Verbände ist es mir wichtig, wieder eine Kultur zu haben, in der alle an einem Strang ziehen. Es ist natürlich wichtig, dass wir sportlich wieder erfolgreich werden, aber es ist auch wichtig, den LSVS und seine Verwaltung in der Breite in ruhiges Fahrwasser zu bekommen. Zum Teil haben wir dies ja geschafft. Das Zusammenspiel mit einer guten Basiskommunikation, also dass wir nicht immer wieder in den Medien präsent sind, sondern intern ruhig und sachdienlich arbeiten können, wäre eines meiner Ziele.

Maas: Da kann ich mich nur anschließen. Die Kommunikation nach außen, aber auch mit den neuen Vorständen und den Verbänden muss funktionieren. Oft gründen Missverständnisse auf fehlenden Informationen und vieles kann man mit einem einfachen persönlichen Gespräch regeln. Für mich ist es auch ganz wichtig, dass sich jedes Mitglied des Aufsichtsrates auf Augenhöhe begegnen darf. Jeder hat eine Stimme, also müssen wir uns gegenseitig mit Argumenten überzeugen und zusehen, dass wir eine sachliche Arbeitsebene finden. Die haben wir in den letzten Sitzungen gefunden und genauso sachlich muss die Kommunikation zu den Verbänden stattfinden. Wir sollten schon schauen, dass Dinge anders geregelt werden als mit Briefen, die in der Öffentlichkeit erscheinen. Es werden Entscheidungen zu treffen sein, die auf einer wirtschaftlichen Grundlage getroffen werden müssen und die nicht jeder nachvollziehen und verstehen kann. Wir müssen diese dann erklären. Wir können den LSVS nicht nur als Wirtschaftsbetrieb führen, aber es wird in den kommenden Jahren darauf hinauslaufen, ihn vor allem beim Einsatz der Mittel möglichst effizient zu machen. Man muss sich auch klarmachen, was der LSVS darstellt. Er ist nicht nur das Dach des Sports im Saarland, sondern vor allen Dingen ein Kongresszentrum mit Hotelbetrieb und entsprechender Organisation für seine Sportfachverbände. Wer vor diesem Hintergrund im Aufsichtsrat mit welchem Aufgabengebiet betraut wird, müssen wir in einer der nächsten Klausurtagungen besprechen.

Julien: Ich würde noch ergänzen: Der LSVS ist das Dach und auch die Heimat des Saarsports. Wir

haben es hier mit vielen Ehrenamtlichen zu tun, nicht nur mit Kaderathleten, die Chancen auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen haben. Wir wollen alle einbinden, vom Übungsteilnehmer bis zum Topathleten, vom Vorstandsmitglied im Verband bis zum einfachen Vereinsmitglied. Die Ehrenamtlichen packen zu können und auch mitzuziehen ist eine wichtige Aufgabe. Wir sind ja auch selbst ehrenamtlich tätig und wollen und sollen zeigen, dass wir selbst auch großen Spaß an dieser Arbeit haben.

Apropos Spaß im Ehrenamt. Sie beide haben sich durch die gemeinsame ehrenamtliche Arbeit im STB-Präsidium kennengelernt. Daraus scheint eine echte Freundschaft geworden zu sein. Zeigt sich die auch in der gemeinsamen Kandidatur für den Aufsichtsrat?

Julien: Wir waren auch schon im STB-Präsidium die Jüngsten. So etwas verbindet und so war gleich eine gute Basis da. Wir wollten nicht gegeneinander kandidieren, sondern uns war es wichtig, dass mindestens einer von uns beiden eine Chance hat, gewählt zu werden. Dass es bei uns beiden geklappt hat, ist natürlich besonders toll. Vielleicht hat uns die gemeinsame Wahl sogar ein Stück mehr zusammengeschweißt, als es vorher schon der Fall war.

Maas: Wir wissen beide, wo wir herkommen und werden uns daran erinnern lassen, falls es einer mal vergessen sollte. Diese Erdung ist ganz wichtig für die Arbeit im Ehrenamt. Auch, dass man sich durchaus kritisch miteinander auseinandersetzt, aber dabei die sachliche Ebene nicht verlässt.

Julien: Wir beide sind zwar sehr gut befreundet, aber auch wir sind nicht immer einer Meinung und müssen immer mal wieder einen gemeinsamen Nenner finden.

Vielen

Dank für das Gespräch.



Christian Maas.

Dual studieren im örtlichen Lieblingsverein

Fast jeder Saarländer ist Mitglied in mindestens einem Verein, ob als Aktiver oder in der Organisation. Für einige ist es sogar mehr Passion als Hobby. Vor wenigen Wochen jedoch hat die Corona-Pandemie viele Vereine „kalt erwischt“: Geschlossene Spielstätten, laufende Kosten, fehlende Einnahmen und vieles andere stellen die Vereine seitdem bundesweit vor ungeahnte Herausforderungen – und das gilt nicht nur für die großen Fußballvereine. Ehrenamtliche können eine unbekannte Situation wie diese meist nicht allein bewältigen. Der Einsatz von professionell ausgebildeten Fachkräften ist erforderlich, um den Verein „wieder auf Kurs“ zu bringen. Die Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) bietet Interessierten die Möglichkeit, sich in speziellen Studiengängen als Experten für die Vereinsarbeit zu qualifizieren. Aufgrund des dualen Studiensystems, bestehend aus einem Fernstudium mit kompakten Präsenzphasen und einer betrieblichen Ausbildung, sind die Studierenden nur rund 20 Arbeitstage im Jahr nicht im Betrieb. Die im Studium gelernten Inhalte können dementsprechend sofort in die betriebliche Praxis umgesetzt werden. In den dualen Bachelor-Studiengängen erhalten sie eine Vergütung auf der Basis eines Auszubildendengehaltes.

Mit dem dualen Bachelor-Studium Sportökonomie bzw. Sport-/Gesundheitsinformatik oder auch dem weiterführenden Master-Studium MBA Sport-/Gesundheitsmanagement an der DHfPG können Interessierte ihr Hobby zum Beruf machen und mithelfen, ihren Verein aus der aktuellen Krise zu führen und ihn zukünftig krisenresistent aufzustellen.

MIT DEM STUDIUM AN DER DHfPG FÜR VEREINSARBEIT QUALIFIZIEREN

Ehrenamtliche, die ihr Tätigkeitsfeld im Verband oder Verein auf eine hauptberufliche Ebene heben möchten, können durch

AUFSTIEGSKONGRESS

FACHKONGRESS FÜR AKTIVE GESUNDHEITSGESTALTER
08.10. VORKONGRESS | 09. – 10.10.2020 | MANNHEIM

NEU: AUCH ONLINE! 

Die Gesellschaft ist durch die Corona-Krise mit neuen Herausforderungen und einem fortschreitenden Wertewandel konfrontiert. Die eigene Gesundheit wird zunehmend wichtiger. Dies bietet nicht nur Fitness- und Gesundheitsunternehmen, sondern auch Vereinen und Verbänden die Möglichkeit, das Thema „Gesundheit“ erfolgreich in Angebote umzusetzen und so nachhaltig das Unternehmen bzw. den Verein zu stärken. Wie dies gelingen kann und was man dabei beachten muss, erfahren Interessierte beim diesjährigen Aufstiegskongress vom 9. bis 10. Oktober in Mannheim, der vor allem mit dem Fach-Forum Sportökonomie ein Highlight für Vertreter von Vereinen und Verbänden darstellt. NEU: Erstmals wird der Kongress auch als Online-Veranstaltung angeboten, wodurch er auch bei einem über den 31. August hinausgehenden geltenden Großveranstaltungsverbot garantiert stattfinden wird. Die buchbaren Tickets enthalten immer den Zugang zum Online-Kongress.

Weitere Informationen unter: aufstiegskongress.de

den dualen Bachelor-Studiengang Sportökonomie die besten Voraussetzungen für diese neue berufliche Herausforderung erlangen. Neben den volks- und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen werden den Studierenden auch Fachkompetenzen bezüglich sport- und vereinsrechtlicher Besonderheiten sowie trainingswissenschaftliches Wissen vermittelt. Die Absolventen sind in der Lage, unter anderem das Sponsoring, die Öffentlichkeitsarbeit, die Sportorganisation u. v. a. m. vereinspezifisch zu entwickeln und zu verstärken. Es besteht für Absolventen die Möglichkeit, ihre Qualifikation im MBA-Studium Sport-/Gesundheitsmanagement mit der Spezialisierungsrichtung Sportökonomie weiter zu vertiefen.

Auch die Digitalisierung hat in den vergangenen Wochen in allen Lebensbereichen an Bedeutung gewonnen. Viele Ligen haben die Saison für beendet erklärt, Spielstätten sind weiterhin geschlossen oder wurden erst vor Kurzem wiedereröffnet und in der Fußballbundesliga gibt es in dieser Saison nur noch sogenannte Geisterspiele. Vereine sehen sich demnach nicht nur mit dem Mitgliedermanagement und Liquiditätsengpässen konfrontiert, sondern auch mit der Tatsache, dass die Spieler ihr Training nicht mehr wie gewohnt absolvieren können, Fans nicht zu den Spielen anreisen dürfen und die Kommunikation zwischen Trainern und Spielern deutlich erschwert ist. Fachkräfte, die sowohl die technischen als auch die sportlichen/gesundheitlichen Kenntnisse mitbringen und für diese neuen Probleme digitale Lösungen anbieten bzw. entwickeln können, sind gefragter denn je, nicht nur im Leistungssport. Der duale Bachelor-Studiengang B. Sc. Sport-/Gesundheitsinformatik schafft hierfür die Voraussetzungen.

STUDIENINHALTE SOFORT PRAKTISCH ANWENDBAR

Nicht nur für Abiturienten, auch für Personen, die eine neue berufliche Perspektive suchen, ist das Studium an der DHfPG der perfekte Weg, um ihr Hobby zum Beruf zu machen. Das duale Studiensystem, bestehend aus einem Fernstudium und kompakten Präsenzphasen in Kombination mit einer betrieblichen Ausbildung, stellt eine praxisnahe Qualifizierung sicher – mit sehr guten Berufsaussichten. Die Studierenden können das Gelernte direkt im Betrieb anwenden. Vom Betrieb erhalten sie eine ausbildungsähnliche Vergütung. Die Präsenzphasen können an einem der elf Studienzentren in Deutschland (bundesweit), Österreich (Wien) oder der Schweiz (Zürich) absolviert werden.

JETZT QUALIFIZIEREN UND AKTIV DEN VEREIN MITGESTALTEN

Die Corona-Krise hat das soziale Leben stark verändert und die deutsche Wirtschaft hart getroffen. Doch Unternehmen, Verbände und Vereine – egal ob im Profit- oder Non-Profit-Bereich – benötigen gerade jetzt Fachkräfte, die entsprechend den Anforderungen des Marktes ausgebildet sind, um so ihren Fortbestand zu sichern und sich auf die Zukunft vorzubereiten. Studierende der DHfPG können sich im Markt als besonders qualifizierte Mitarbeiter positionieren. Zudem bringen sie die optimalen Voraussetzungen mit, um den angeschlagenen Vereinen aus der Krise zu helfen. Ein Studienstart ist jederzeit möglich.

Weitere Informationen unter: dhfpg.de



Das LSVS-Präsidium berichtet ...



LSVS-Präsidiumssitzung in Zeiten von Corona.

Kurz vor dem Redaktionsschluss der letzten Ausgabe unseres Magazins SaarSport wurde das vom Präsidium konzipierte und zuvor an die Vereine und Verbände verschickte Formblatt für die Meldung finanzieller Schäden in der Corona-Krise fertiggestellt und konnte in unserem Magazin veröffentlichen. Das war um den Monatswechsel März/April und damit noch vor Ostern, als der gesamte Sport darniederlag und an eine Auferstehung noch nicht zu denken war. Trotz Kurzarbeit und Mitarbeiter im Home-Office herrschte in der Hauptgeschäftsführung sowie im Präsidium davor und danach rege Betriebsamkeit. Im Zweifel in regelmäßigen gemeinsamen Telefon- oder Videokonferenzen der Verantwortungsträger in Politik und Sport. Mit dem zuständigen Ministerium wurde an einem Rettungsschirm gebastelt. Wobei von vornherein klar war, dass der LSVS keine Gelder verteilen und die Landesregierung und die zuständigen Ministerien – Sport, Umwelt, Wirtschaft – nicht mit der Gießkanne über die Lande ziehen würden. Bis zum 3. Mai wurden die ausgefüllten Formulare des Meldesystems eingesammelt und anschließend von einem gemischten Team des Verbandes und der Politik ausgewertet. Eine erste Bilanz ergab über 450 Anträge mit einem Schadenbetrag aller Meldungen über zwölf Millionen Euro! Inzwischen liegen bereits über 500 Anträge vor. Zuvor hatte Minister Klaus Bouillon bereits eine erste Soforthilfe in Höhe von 500.000 Euro aus dem Fonds abgesagter Großveranstaltungen in Aussicht gestellt. Während sich der saarländische Ministerrat in diesen Tagen mit den Nöten und Sorgen des Saarsports und mit der Genehmigung weiterer (Steuer-)Gelder befassen wird, bietet der Landessportverband seine Beratung für in Not geratene Verbände und Vereine bei der Suche nach Fördermöglichkeiten anderer ministerieller Etats (neben Sport, Wirtschaft und Umwelt) oder der Sportplanungskommission an. Bei aller gebotenen Sorgfalt ist für manchen Verein Eile bei der Vergabe von Hilfgeldern geboten, wenn das Überleben in dieser Krise gesichert werden soll.

Foto: Ganz

Sonderregelung für Berufssportler und Olympioniken

Bei der Frage, ab wann die Berufssportler – wie Vertreter anderer Berufsgruppen – wieder „ihre Arbeit“ aufnehmen und auf der Hermann-Neuberger-Sportschule trainieren dürfen, hatte offensichtlich Minister Klaus Bouillon zunächst die Rechnung ohne den Ministerrat gemacht. Sein großes Sportlerherz hatte ihn zu früh auf Grün schalten lassen, als Präsident Adrian Zöhler bei ihm anfragte. Bereits Ende März hatte sich Zöhler an Ministerin Bachmann wegen der Trainingsfreigabe für die Spitzenathleten gewandt. Da waren die Olympischen Spiele noch nicht abgesagt. Am 6. April verlautbarte der LSVS in einer Pressemeldung: „Entgegen anders lautender Veröffentlichungen (SZ vom gleichen Tag, Anmerkung der Redaktion) dürfen saarländische Spitzensportler und Olympia-Athleten ab sofort sehr wohl wieder auf dem Gelände der Hermann-Neuberger-Sportschule trainieren.“ Das OK wurde am darauffolgenden Tag zwar Ex-Leichtathlet Raphael Schäfer, Mitglied im Corona-Ausschuss des Landtages, zugeschrieben, war aber dann ebenso zu voreilig, so dass in der Saarbrücker Zeitung später von einem „Possenspiel auf dem Rücken der Athleten“ und einem „unwürdigen Hin und Her“ die Rede war. Statt am 6. April ging es erst am 20. April für die Topstars wieder los, so dass das LSVS-Präsidium am gleichen Tag ein Dankschreiben an Minister Bouillon und weitere Beteiligte schicken konnte: „Somit können unsere Sportlerinnen und Sportler des Olympiakaders und des Perspektivkaders [...] das Training an der Hermann Neuberger-Sportschule wieder aufnehmen. Alle hygienischen Vorgaben und Kontaktbeschränkungen werden vom Personal des LSVS regelmäßig auf Einhaltung überprüft.“ In diesem Brief ging es zudem schon um die nächste Lockerung im Bereich der Individualsportarten im Freien. Dass der sportpolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Raphael Schäfer, nachlegte und die Trainingsfreigabe für „Olympiakader- und Perspektivkader-Athleten“ auf „Bundeskader-Athleten [...] aus nicht olympischen Sportarten und Nachwuchs-Athleten mit Bundeskader-Status“ ausgeweitet sehen will, wäre nur eine logische Folge. Auf Initiative des LSVS wurde Sportlerinnen und Sportlern bei der Bundeswehr, dem Bundesgrenzschutz und der Polizei, den Berufssportlern ohne vereinseigenes Trainingsgelände und ausländischen Berufssportlern ab dem 21. April – unter Einhaltung der Bestimmungen – das Training wieder erlaubt.

„Grundsätzlich alles erlaubt, was nicht ausdrücklich verboten ist“

Nach wie vor problematisch sind die Regelungen beim vereinsbasierten Sportbetrieb. Verbände und Vereine laufen bei den Ministerien und dem LSVS Sturm, um z.B. unter den gleichen Bedingungen wie im Nachbarland Rheinland-

Pfalz wieder aktiv werden zu dürfen. Solcherlei Bemühungen werden vom DOSB in Schreiben an und Gesprächen mit der Bundesregierung unterstützt – siehe 10-Punkte-Plan (lsvs.de). Was unter bestimmten Voraussetzungen im Freien so nach und nach wieder möglich ist, ist für den Kontaktsport (Ringen) und insgesamt für Hallen-Sportarten nach wie vor verboten. So funktioniert die aktuelle Sportwelt nach dem Grundsatz, dass alles erlaubt ist, was nicht ausdrücklich verboten ist. Und das gilt für 27 Millionen Mitglieder und 90.000 Vereine bundesweit „nicht nur körperlich, sondern auch emotional“, wie DOSB-Präsident Alfons Hörmann verlauten lässt: „Nach Wochen der verordneten Bewegungslosigkeit beginnt nun die schrittweise Rückkehr zur neuen Normalität [...] Wir rufen alle Mitglieder auf, die sportspezifischen Regeln vorbildlich zu beachten, damit wir alle gemeinsam nun Schritt für Schritt in Richtung Normalität zurückkehren können.“ Ebenso wie der Verband im Saarland wird auch der DOSB „diesen Prozess gerne aktiv und in enger Abstimmung mit der Politik begleiten“.

Terminfindung in Krisenzeiten – Sitzung wegen Satzung

Obwohl der Gesetzgeber strenge vereinsrechtliche Regelungen in der Corona-Krise gelockert hat – siehe den Beitrag unseres Experten Rechtsanwalt Patrick R. Nessler

in der letzten Ausgabe des Magazins SaarSport –, bleibt die Findung von Terminen für größere (Mitglieder-)Versammlungen problematisch. Seit dem 28. März 2020 sind demnach „virtuelle“ Mitgliederversammlungen rechtlich zulässig, konnten wir da lesen. Und weiter: „Die Entscheidungskompetenz liegt beim Vorstand. Was bleibt: Die Einladung muss insbesondere form- und fristgerecht erfolgen und die Beschlussgegenstände ausreichend genau bezeichnet sein.“ Die Terminfindung und Organisation bleibt dennoch schwierig. Und aufwendig. Vor allem wenn die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – wie bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des LSVS gemäß der gültigen Satzung – annähernd bei 300 Personen liegt. Das erfordert einen hohen organisatorischen Aufwand im Vorfeld und große Disziplin aller Beteiligten beim Ablauf der Versammlung. Dabei geht es nach der letzten „ordentlichen“ außerordentlichen Mitgliederversammlung des LSVS am 26. Januar 2020 nur um einen vom Gesetzgeber seit dem Herbst 2019 vorgeschriebenen Punkt: Festlegung des neuen Schlüssels auf maximal 101 Delegierte. Im Januar konnte keine Einigung erzielt werden, der Termin 15. Mai 2020 musste wegen der Corona-Krise abgesagt werden. Die rechtliche und organisatorische Prüfung läuft zurzeit. Auch eine „leibhaftige“ Versammlung in der Saarlandhalle, wo die Abstandsregelung gewährleistet werden kann, wäre möglich. Die Entscheidung wird im Laufe des Monats Juni fallen. Der SFV bereitet unterdessen einen virtuellen Verbandstag für den 9. Juni 2020 vor. rdg

Die 10 Leitplanken des DOSB:

VEREINSSPORT NACH LOCKERUNG DER KONTAKTBESCHRÄNKUNGEN

FAIR PLAY HEISST JETZT...

- KÖRPERKONTAKTE MÜSSEN UNTERBLEIBEN**
- TRAININGSGRUPPEN VERKLEINERN (MAX 5 PERSONEN)**
- MIT FREILUFT-AKTIVITÄTEN STARTEN**
- FAHR-GEMEINSCHAFTEN VORÜBERGEHEND AUSSETZEN**
- RISIKEN IN ALLEN BEREICHEN MINIMIEREN**
- VEREINSHEIME UND UMKLEIDEN BLEIBEN GESCHLOSSEN**
- ANGEHÖRIGE VON RISIKOGRUPPEN BESONDERS SCHÜTZEN**
- VERANSTALTUNGEN UND WETTBEWERBE UNTERLASSEN**
- HYGIENEREGELN EINHALTEN**
- WIR SIND SPORTDEUTSCHLAND**

DOSB

Trainieren in Opas Keller oder im heimischen Garten, Holzhacken zur Entspannung oder durchschnaufen ...

LSVS-Präsidiumsmitglieder im Gespräch mit Spitzenathletinnen und -athleten des Saarsports über ihren derzeitigen Alltag

Corona und kein Ende? Fast täglich Talkshows, bei jeder Änderung/Lockerung Passantenbefragungen, Umfragen insbesondere zu den Sorgen der Bürgerinnen und Bürger und erst recht zur Zukunft der verschiedensten Bereiche unseres wirtschaftlichen, sozialen, bildungstechnischen, kirchlichen und sportlichen Alltags. Uns interessiert logischerweise am stärksten, wie unsere Sportlerinnen und Sportler mit dieser „Ausnahmesnormalität“ umgehen. Neben der Sorge um die

vielen kleinen Vereine und ihr Umfeld wollten wir erfahren, wie unsere Spitzenathleten nach dem Ausfall bzw. der Verschiebung ihrer Wettkämpfe, Meisterschaften bis hin zu den Olympischen Spielen mit dieser Situation umgehen.

Dazu haben Mitglieder des Präsidiums des Landesportverbandes einigen unserer prominenten Sportlerinnen und Sportler Ende April/Anfang Mai einige Fragen gestellt – bis auf eine Ausnahme online.

LSVS-Präsident Adrian Zöhler traf die am Olympiastützpunkt trainierende Triathletin Anne Haug, die Siegerin des Ironman Hawaii 2019 und Zweite bei der letztjährigen Wahl der „Sportlerin des Jahres“, in der Mensa der Landessportschule zum Interview.

Was hat sich für Sie durch Corona verändert?

Anne Haug: Aus sportlicher Sicht vor allem, dass ich nicht mehr schwimmen konnte. Der Olympiastützpunkt wurde ja geschlossen. Damit ich zumindest ein bisschen weiter trainieren konnte, bin ich erst einmal nach Hause nach Bayreuth gefahren und habe mir dort mein privates „Trainingscamp“ eingerichtet.

Wie sah das Trainingscamp aus?

Haug: Meine „Trainingsstätte“ lag im Kellerapartment bei meinem Opa. Da ging es auf die Fahrradrolle; in Kombination mit Übungen mit Seilzügen, Gymnastik auf Trainingsmatten. Um auch läuferisch fit zu bleiben, habe ich mir außerdem ein Laufband gekauft.

Welche Erfahrungen machen Sie in der Krise?

Haug: Ich habe rasch gelernt, dass „nichts für immer ist“. Das macht mich demütig, weil ich das Privileg genießen kann, Leistungssport zu treiben. Andererseits habe ich in meiner langen Laufbahn schon die Erfahrung gemacht, was es bedeutet, durch Verletzungen keinen Wettkampf machen zu dürfen und nur eingeschränkt trainieren zu können. So ähnlich ergeht es mir jetzt bei der Corona-Krise. Gleichzeitig bietet mir die aktuelle Situation die Chance, runterzukommen und zu reflektieren, wie ich mir meine sportliche Zukunft vorstelle. Und da kann ich nur feststellen: Ich habe einen langen Atem. Mein Ziel bleibt nach wie vor, jeden Tag noch besser werden zu wollen. Dabei wurde mir aber auch klar, dass es noch einige Kleinigkeiten gibt, die ich gerne noch verbessern würde.

Wie sieht der Alltag in Zeiten von Corona aus?

Haug: Aktuell normalisiert sich mein sportlicher Alltag wieder, zumal ich wieder an der Hermann-Neu-



Fotos: Schlichter, Triathlon.org



berger-Sportschule schwimmen darf. Da ich in der Regel alleine trainiere – und das auch schon vor den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie – fällt mir die derzeitige Umstellung nicht so schwer. Allerdings ist die sonstige Physiotherapie im Moment nur eingeschränkt möglich. Aber auch das sollte bald wieder möglich sein.

Was bereitet Ihnen Sorgen?

Haug: Die wirtschaftliche Situation macht mir ganz allgemein Sorgen. Wie wird es für viele Bereiche unserer Gesellschaft weitergehen? Und dann spüre ich persönlich bereits, dass bei den Sponsoren das Geld knapp wird und damit die Unterstützung nachlässt. Ein Jahr ohne Wettbewerbe und damit verbundene zusätzliche Einnahmen werde ich finan-

ziell wohl überstehen. Sollten die Einschränkungen und damit die Absagen von Wettkämpfen jedoch weitergehen, dann wird es auch für mich kritisch.

Wie fühlen Sie sich im Moment?

Haug: Sehr gut! Gesundheitlich bin ich fit, mental gut drauf. Ich freue mich, hier beim LSVS an der Landessportschule zu sein und trainieren zu dürfen.

Apropos LSVS, was erwarten Sie vom Verband?

Haug: Wie gesagt, ich bin überglücklich, dass ich hier wieder trainieren kann. Die Rahmenbedingungen sind klasse. Ja, ich kann sagen, dass ich mich hier sehr wohl fühle.

Vielen Dank für das Gespräch!

Vizepräsident Bodo Wilhelmi befragte online Etienne Kinsinger (KSV Köllerbach), einen der hoffnungsvollsten deutschen Ringer.

Was hat sich für dich durch Corona verändert?

Etienne Kinsinger: Der komplette Alltag hat sich geändert. Es finden weder Training an der Sportschule noch Vorlesungen an der Uni statt. Ich lebe momentan wieder bei meinen Eltern und nicht mehr an der Sportschule. Trainieren kann ich nur zu Hause und lediglich alternativ zum Mattentraining.

Gesundheitliche Sorge.

Wie fühlst du dich persönlich?

Kinsinger: Ich fühle mich den Umständen entsprechend gut. Natürlich wünsche ich mir Normalität, aber unter diesen Bedingungen muss man auch einfach mal die Füße still halten.

Was bedeuten die Einschränkungen konkret für deine sportlichen Aktivitäten?

Kinsinger: Wie gesagt, es findet kein Mattentraining statt und alle Wettkämpfe werden bis auf weiteres abgesagt. Ich versuche mich alternativ fit zu halten, was ohne Matte, Trainer und Trainingskollegen aber einfach nicht zu vergleichen ist. Die größte Unzufriedenheit herrscht dahingehend, dass man einfach nicht einschätzen kann, wann es weitergeht. Der Traum von Olympia hält die Motivation am Leben, täglich auch ohne Matte zu trainieren, aber ohne Anhaltspunkt auf einen Trainingsbeginn fällt das Training doch schwerer als sonst.

Welche Erfahrungen machst du gerade in dieser Krise?

Kinsinger: Ich merke durch diese Krise und das fehlende Training, wie schön das Training auf der Matte ist und welche Bedeutung es eigentlich für mich hat. Nichts kann das Mattentraining adäquat ersetzen. Allerdings zeigt diese Krise mir auch, dass es einfach Wichtigeres als den Sport gibt und Gesundheit die oberste Prämisse ist. Ich lerne das richtig zu schätzen und auch gewisse Fürsorge anderen Menschen gegenüber zu haben.

Was vermisst du am meisten?

Kinsinger: Eindeutig das Mattentraining und die Gesellschaft mit meinen Freunden.

Wie sieht dein Alltag derzeit aus?

Kinsinger: Ich habe derzeit wenig zu tun, helfe im Haushalt oder bin viel draußen. Ich mache fast täglich draußen Sport und versuche mich irgendwie fit zu halten. Neu habe ich das Backen und Holzhacken entdeckt, da versuche ich mich derzeit dran.

Was macht dir derzeit die meisten Sorgen?

Kinsinger: Ich wünsche natürlich jedem beste Gesundheit und dass man schnell einen Impfstoff findet, damit so schnell wie möglich Normalität einkehren kann. Ich habe auch Risikopatienten in meiner Familie, so dass ich mich natürlich am meisten um deren

Was erwartest du vom LSVS?

Kinsinger: Der LSVS sollte uns auf dem Laufenden halten, wie es weitergeht. Einige Sportarten können schon wieder unter Hygieneauflagen trainieren, was ich sehr gut finde. Als Kontaktsportler muss ich eben noch etwas warten, aber ich hoffe dass es auch dahingehend seitens des Sportverbandes Lösungsmöglichkeiten geben wird.

Vielen Dank für das Gespräch!



Fotos: Schlichter

Präsidiumsmittglied Margret Klein-Raber im Online-Interview mit Leichtathlet Richard Ringer (LC Rehlingen), amtierender Deutscher Meister über 10.000 m.

Was hat sich für Dich durch Corona verändert?

Richard Ringer: Für mich als Sportler ist vor allem die Verschiebung der Olympischen Spiele die größte Veränderung im Sportjahr 2020. Es wurden zudem bereits sämtliche Wettkämpfe abgesagt (z.B. hat das „Pfungstsportfest“ in Rehlingen, bei der ich meine Olympiaqualifikation fix machen wollte, sehr früh erkannt, dass es unmöglich wird mit einer Durchführung, und die Absage des Meetings schon vor vielen Wochen bekannt gegeben). Außerdem ist ungewiss, wann Wettkämpfe überhaupt wieder möglich sind. Privat: In der Grenzregion Bodensee, im Drei-Länder-eck, wo ich wohne, gibt es wieder Grenzkontrollen, und es ist nicht mehr so einfach, in diese Länder einzureisen. Da meine Freundin in Österreich (Bregenz) und ich in Deutschland (Uhldingen) wohne, ist das ein großer Einschnitt. Wir haben aber noch Glück, denn jetzt darf ich dort wieder für 48 Stunden einreisen, ohne mich dann in Deutschland in Heimquarantäne begeben zu müssen. Ansonsten versuche ich so gut es geht, Kontakte zu minimieren. Ich bleibe in der Wohnung und verlasse diese nur fürs Training. Immer mit Mund- und Nasenschutz, wenn es zum Einkaufen oder zur Physiotherapie geht (da bin ich froh, dass ich diese Behandlungsmöglichkeit habe).

Welche Erfahrungen machst du gerade in dieser Krise?

Ringer: In Krisenzeiten erfährt man am besten, was einem am Leben wichtig ist. Man schätzt auch wieder mehr seine Umgebung bzw. Heimat, in der man lebt. Normalerweise reisen wir als Sportler so oft herum, ob es Trainingslager oder Wettkämpfe sind. Jetzt kommt der Körper auch mal zur Ruhe und kann durchschnaufen.

Was vermisst du am meisten?

Ringer: Das soziale Leben wurde sehr eingeschränkt, und deshalb vermisse ich dieses am meisten. Kontakt zu meiner Familie und meiner Freundin oder einfach Freunde zu besuchen, sich zu umarmen. Ganz einfache Dinge eben. Durch Reiseeinschränkung ist es derzeit kaum möglich, alle Menschen zu sehen, die einem wichtig sind. Gut, dass es da ja Video-Calls

gibt. Aber klar vermisse ich auch die Sportwettkämpfe. Ob man nun selber mitmacht oder nur zusieht. Der Sport gibt mir im Leben auch Halt. Es macht mir einfach Spaß, das mit anderen zu teilen.



Wie sieht dein Alltag aus?

Ringer: Auf der einen Seite bin ich Sportler, auf der anderen Seite arbeite ich im Controlling in Teilzeit bei dem Maschinenbauunternehmen Rolls-Royce Power Systems. Derzeit trainiere ich ca. 11 bis 13 Mal in der Woche. Einmal am Tag gehe ich laufen, und ansonsten mache ich viel Alternativtraining (Rennrad, Cross-trainer), um meine Ausdauer zu verbessern. Und wenn ich nicht trainiere, bin ich im Homeoffice für meinen Arbeitgeber tätig.

Was macht dir derzeit die meisten Sorgen?

Ringer: Das Wichtigste ist, aus der Krisensituation gesund herauszugehen. Ich hoffe sehr, dass ich keine Verluste oder auch schwere Krankheitsfälle von Familienmitgliedern oder in meinem Freundeskreis erleben muss.

Wie fühlst du dich?

Ringer: Mir geht es sonst soweit gut. Im März hatte ich noch Probleme mit meiner Ferse, die ich inzwischen aber mit Hilfe des Rehasentrums in Herxheim (Pfalz) in den Griff bekommen habe, so dass ich derzeit wieder täglich laufen kann.

Was bedeuten die Einschränkungen konkret für deine sportlichen Aktivitäten?

Ringer: Inzwischen dürfen Profisportler ja wieder ihrer Sportart auf Sportplätzen nachgehen. Allerdings brauche ich nicht unbedingt eine 400m Bahn, wenn es keine Wettkämpfe in diesem Sommer gibt. Das gilt genauso auch fürs Trainingslager. Normal würde es nach Afrika, Amerika oder die Schweiz in die Höhe gehen, was durch die Reisebeschränkungen nicht möglich ist.

Was erwartest du vom LSVS?

Ringer: Vom Landesverband erwarte ich, dass er seine Sportler genauso gut betreut wie vor der Krise. Die Kaderrichtlinien müssen ausgesetzt und Athleten fürs nächste Jahr auch ohne Nachweis gefördert werden. Dennoch gilt es, auf die Jugend zu schauen, und herauszufinden, wo die Talente in den einzelnen Sportarten stecken, und zusätzliche Kaderplätze zu schaffen. Es darf nicht passieren, dass wir die jungen Jahrgänge vergessen, die eigentlich später für unsere Erfolge verantwortlich sind.

Vielen Dank für das Gespräch.



Fotos: Schlichter, Julia Rahm



LSVS-Präsident Adrian Zöhler hat online die aus Hüttigweiler stammende saarländische Fußballnationalspielerin Lena Lattwein (TSG Hoffenheim) – Nationalmannschaftsdebut 2018, zuletzt mit der Nationalmannschaft beim Algarve-Cup 2020 im Einsatz, befragt.

Was hat sich für dich durch Corona verändert?

Lena Lattwein: Seit Mitte März läuft der Unibetrieb online. Alle Vorlesungen werden über Plattformen wie zoom, Microsoft Teams oder Skype live gehalten und aufgezeichnet, sodass man sie sich auch im Nachhinein wieder anschauen kann. Alle Klausuren am Ende des Semesters werden im „Open-Book-Format“ absolviert, also ebenfalls von zu Hause und nicht an der Universität. Nach dem Algarve-Cup wurde unser Trainingszentrum geschlossen und der Trainingsbetrieb erst einmal auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Wir wurden mit abwechslungsreichen, individuellen Heimtrainingsplänen versorgt: von Läufen und Krafttraining über Technikparcours und koordinative Challenges bis hin zur Videoanalyse mit dem Trainerteam über Skype war alles dabei. Vor vier Wochen durften wir zum Glück wieder an unser geliebtes FZ (Förderzentrum) und zunächst in 2er-, anschließend in 4er-Gruppen auf dem Rasen trainieren, natürlich unter Einhaltung des Sicherheitsabstandes und strenger Hygienemaßnahmen. Hier standen dann überwiegend Einheiten im technischen und fußballspezifischen konditionellen Bereich auf dem Programm. Abgesehen vom Uni- und Trainingsalltag hat sich natürlich auch mein Privatleben verändert. Statt Ausflüge in die Heidelberger Altstadt verbringt man die Nachmittage mit Spaziergängen am Neckar, Filme schaut man sich im Autokino an und die gewöhnlich kulinarischen Mädelsabende müssen leider erst einmal aufgeschoben werden.

Welche Erfahrungen machst du gerade in der Krise?

Lattwein: Gerade zu Beginn der Corona-Krise lernte man schnell die Kleinigkeiten des Alltags, die man schon als normal empfunden hat, wieder zu schätzen. Vom einen auf den anderen Tag waren die Sportplätze geschlossen und um den Bolzplatz war ein rotes Absperrband. Wie froh war ich, in dieser Situation einen großen Garten zu haben, in dem ich mich dann mit Ball austoben konnte. Während normalerweise Spaziergänge eher in die Kategorie „langweilig“ gefallen sind, wurden sie zum Highlight des Tages. Corona hat mich dazu veranlasst, drei Wochen durchgehend bei meiner Familie in meinem Zuhause zu verbringen. Das war seit meinem Abitur und dem Umzug nach St. Leon-Rot nicht mehr möglich. So habe ich diese Zeit zusammen mit meinen Eltern, meiner Schwester und den beiden Hunden sehr genossen. Wer weiß, wann uns das in dieser Form noch einmal möglich ist?

Was vermisst du am meisten?

Lattwein: Mir fehlen die Treffen mit meinen Freunden, die wöchentlichen Mädelsabende, das gemeinsame Mittagessen mit Kommilitonen und natürlich das Mannschaftstraining und vor allem der Spielbetrieb. Wie gerne würde ich wieder mit der Mannschaft acht Stunden im Bus nach Potsdam sitzen, um gegen Turbine im Karli zu spielen!

Wie sieht dein Alltag aus?

Lattwein: Seitdem wir das Gruppentraining wieder aufgenommen haben, bin ich in meiner Wohnung in St. Leon-Rot. Neben dem Training schreibe ich zurzeit meine Bachelorarbeit und bereite mich auf die anstehenden Klausuren vor. Mit Uni und Fußball ist der Tag schon ziemlich ausgefüllt, da bleibt für sonstige Tätigkeiten nicht mehr viel Zeit.

Welche Wünsche hast du für die nächste Zeit?

Lattwein: Vorrangig ist erst einmal die Gesundheit meines Umfelds. Dann wünsche ich mir, möglichst schnell wieder das Mannschaftstraining aufnehmen zu können und die Saison fortzusetzen. Ich hoffe, dass sich der Alltag in naher Zukunft wieder normalisiert, ohne dass die Infektionszahlen erneut ansteigen.

Was bereitet dir derzeit die meisten Sorgen?

Lattwein: Mich sorgen die vielen offenen Fragen, die das Virus betreffen: Wie lange hält die Pandemie noch an? Wann werden die ersten Impfstoffe zur Verfügung stehen? Werden wir die Infektionsrate senken können? Wie schnell wird sich die Wirtschaft wieder erholen?

Wie fühlst du dich?

Lattwein: Ich habe mich relativ schnell mit der Situation abgefunden, habe einen geregelten Alltag mit Studium und Training und stehe in engem Kontakt mit Familie und Freunden (wenn auch nur telefonisch). Deshalb geht's mir momentan gut.



Fotos: Schlichter, picture alliance / foto2press

Die Trainingssituation von Spitzensportlern im Saarland während der Corona-Pandemie

Nachdem es in einigen Bundesländern schon möglich war, dass SpitzensportlerInnen wieder in ihren Trainingsstätten trainieren konnten, hat das Saarland mit einigen zeitlichen Verzögerungen – man musste noch politische Entscheidungen abwarten – nachgezogen. Somit konnten die sogenannten Olympiakader- und Perspektivkader-SportlerInnen wieder unter Einhaltung allgemeiner und spezieller-sportartspezifischer Hygienestandards mit dem Training beginnen. Etwas später folgten dann die BerufssportlerInnen, die u.a. bei der Polizei und der Bundeswehr in Sportfördergruppen sind.



Text: Batuhan Duran

Beim sportlichen Training an der Hermann-Neuberger-Sportschule muss ein definierter Abstand eingehalten werden (im Schwimmbad bleibt z.B. immer eine Bahn frei), in der Leichtathletikhalle müssen Distanzen zwischen den SportlerInnen immer gewahrt bleiben – die Anzahl der gleichzeitig trainierenden SportlerInnen ist limitiert.

Patrik Legroux und
Kollegin Isabell Rüdiger.

Die medizinische Kommission des DOSB hat verbindliche Handlungsrichtlinien geschaffen, die penibel eingehalten werden müssen. So dürfen beispielsweise Umkleiden und Duschen nicht genutzt werden, der persönliche und zeitliche Kontakt muss auf ein Minimum beschränkt bleiben. Diese Ausnahmeregelungen entbinden die AthletInnen natürlich nicht von den allgemein geltenden Regularien. In einem möglichen Verdachtsfall auf Covid-19 gibt es Handlungsrichtlinien, wie dann konkret zu verfahren ist.

In Kooperation mit dem LSVS erfolgt eine genaue Dokumentation der trainierenden SportlerInnen (aktuell sind es 25 Trainierende) und der Trainingszeiten; dem Ordnungsamt der Stadt Saarbrücken untersteht hierüber die Kontrolle.

Auch wenn dies noch keine „Weltklasse-Trainingsbedingungen“ sind, ist es doch ein erster Schritt, wieder die sportartspezifische Leistungsfähigkeit zu verbessern. Inwiefern es zu weiteren Veränderungen kommt, ist aktuell nicht absehbar. Der OSP unterstützt im Rahmen der aktuellen Möglichkeiten und Notwendigkeiten seine SportlerInnen im Trainingsprozess; so spielt die Physiotherapie eine wichtige Rolle, um mit therapeutischen, regenerativen oder präventiven Maßnahmen den Trainingsprozess optimal zu unterstützen.

Das Magazin SaarSport unterhielt sich mit den Physiotherapeuten Isabell Rüdiger und Patrik Legroux über die Maßnahmen, die sie ergreifen mussten.

Fotos: OSP



Wie geht ihr mit der aktuellen Situation um?

Wir können direkt positiv vom OSP sprechen, dass wir im Team immer einen direkten Austausch über die aktuelle Lage hatten, stets informiert wurden und durch unser Team geschützt waren. Wir hatten genaue Anweisungen über Behandlungsschwerpunkte am OSP, dazu zählten natürlich Akutverletzungen und präventives Arbeiten am Sportler aber keine „Wellness“-Behandlungen. Zum Schutz für uns und für die AthletInnen kam die Regelung, Schutzmasken tragen und Hände desinfizieren zu lassen. Fakt ist, die All-gemeinmaßnahmen hatten wir auch schon vor der Zeit der Coronakrise. Das einzige was dazu kam waren die Masken. Bei uns ist es gang und gäbe, dass nach jedem Patienten desinfiziert wird. Von daher stellte nur das Tragen der Masken einen Unterschied dar.

Worauf müssen die Athleten achten, wenn sie zu euch kommen wollen?

Die AthletInnen haben es genauso gemacht wie wir. Sie haben gleich Schutzmasken getragen und sagten, dass sie uns schützen wollen, so wie wir sie schützen. Wir behandeln zurzeit nur akute Fälle. Die AthletInnen können sich telefonisch bei uns melden, über unseren Online-Termin-kalender oder über WhatsApp einen Termin buchen. Somit bleiben wir immer in Kontakt mit den AthletInnen. Das Ganze ist leicht überschaubar, da zurzeit nur eine kleine Gruppe von AthletInnen, der Olympiakader und der Perspektivkader, da sind. Wir haben dafür gesorgt, dass immer



Patrick Legroux bei der Behandlung eines OSP-Sportlers.

jemand am Olympiastützpunkt vor Ort ist. Wir arbeiten manualtherapeutisch direkt am Patienten und haben deshalb kein Home-Office. Zu Beginn der Situation und um auch den SportlerInnen ein Gefühl für „Normalität“ zu vermitteln, haben wir die Physiotherapie auch durchgehend geöffnet. Das kam auch bei den SportlerInnen sehr positiv an. ●

VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!



Aufgrund der aktuellen Situation hat das DBV-Präsidium beschlossen, die Saison 2019/20 ohne einen Deutschen Mannschaftsmeister zu beenden. Nichtsdestotrotz bedanken wir uns bei allen Partnern, Spielern und Besuchern für die tatkräftige Unterstützung und hoffen, in der neuen Saison den 10. Titel mit nach Hause nehmen zu können.

Daniela Huber: „Bisher habe ich noch nichts verlernt!“



Die Rehlinger Gymnastin Daniela Huber, die dem Turn-Team Deutschland/RSG angehört, spricht im Interview über ihr Training in den vergangenen Wochen und darüber, wie die RSG-Gruppe versucht, langsam wieder zu ihrem gewohnten Training zurückzukehren.

Interview: DTB

Ihr habt so lange wie möglich noch als Gruppe gemeinsam am Bundesstützpunkt in Fellbach-Schmidlen trainiert. Wie war eure Reaktion, als ihr mitbekommen habt, dass das so nun erst mal nicht mehr möglich sein wird?

Daniela Huber: Wir wussten nicht, wie es weitergeht oder was jetzt passiert und wie lange wir jetzt nicht trainieren dürfen. Zuerst wurden wir für zwei Tage vom Training befreit, das war am 16. März. Ich komme aus dem Saarland und war dann dort bei meiner Familie und auch die anderen Mädels aus Berlin, aus Hessen und aus Ulm waren alle in Deutschland verteilt. Dann wurde daraus noch eine Woche und noch eine Woche und dann kamen natürlich ganz viele Fragen auf: Wie es insgesamt weitergeht, wie es mit Olympia weitergeht und wie es mit der EM weitergeht? Wir waren alle nur sprachlos und irgendwann kam die Nachricht, dass die Europameisterschaften verlegt wurden, auf

ein noch unbestimmtes Datum. Im Moment wissen wir auch noch nicht, wie alles weitergeht. Wir wissen nur, dass Olympia auf 2021 verschoben wurde. Seit dem 15. April dürfen wir wieder in unserer Halle trainieren – aber mit ganz vielen Regeln und Auflagen, die wir befolgen müssen.

Die Rhythmische Sportgymnastik ist nicht nur ein Individual-, sondern auch ein Mannschaftssport. Welche Inhalte müssen gemeinsam im Team trainiert werden?

Huber: Im Training trainieren wir hauptsächlich an unserer Choreographie beziehungsweise an den zwei Choreographien und dazu braucht man die fünf Mädels zum Turnen und natürlich war das jetzt nicht möglich in der ganzen Zeit. Wir haben uns deshalb auf andere Sachen konzentriert. Das waren zum Beispiel Aufbau, Athletik und Beweglichkeit. Die 2:30 Minuten-

Übung ging natürlich nicht, die ganzen Wechsel und das Zusammenarbeiten, was wir sonst immer machen, dafür hat man die Mädels halt nicht und das ist mehr oder weniger ein Problem.

Wie sah euer Training während des Kontaktverbot aus?

Huber: In der ersten Woche hatten wir komplett frei mit der Hoffnung, dass wir bald wieder trainieren dürfen. Nach dieser Woche haben wir dann einen Trainingsplan von unserer Trainerin bekommen und hatten täglich zweimal Training. Das erste Training war meistens Aufwärmen oder Ballett, so wie wir es auch immer machen, bevor wir mit unseren Choreos anfangen. Teilweise haben wir es ein bisschen variiert und auch Gerätetechniken mit dazu genommen, damit wir immer noch das Gefühl für die Geräte behalten. Das zweite Training am Tag bestand eher aus athletischen Sachen wie HIT-Workouts oder Joggen gehen. Wir haben auch mal eine Yogastunde gehabt,

das war ganz neu für uns und haben wir vorher noch nie gemacht. Teilweise haben wir uns über Video zusammengeschaltet und zusammen trainiert. Unsere Trainerin hat uns korrigiert und die athletischen Sachen im zweiten Training haben wir meistens allein absolviert.

Was ist das für ein Gefühl, wenn man auf einmal per Video gecoacht wird?

Huber: Ein bisschen ungewohnt, aber nicht wirklich anders. Wir haben unsere Trainerin alle gehört und gesehen, aber natürlich nicht so, als würde man sie persönlich treffen. Bei dem einen oder anderen gab es ab und zu ein kleines Internet-Problem.

Was macht diese lange Phase des Einzeltrainings mit euch als Gruppe? Wie groß werden die Trainingsrückstände sein?

Huber: Man hat sich schon über Video gesehen, aber es ist halt etwas komplett anderes. Wir waren schon oft in Kontakt und haben gefragt, wie es einem geht. Wir freuen uns schon alle, uns wiederzusehen. Wie groß die Trainingsrückstände sind, das kann ich gar nicht einschätzen im Moment. Ich bin gespannt, wie das erste Training wird, ob das alles noch klappt mit den ganzen Wechseln und den ganzen Elementen.

Von der Erwärmung her fühlt es sich bisher ganz normal an. Bisher habe ich nichts verlernt. Aber natürlich wieder das Gerät zu spüren und den Punkt zu finden, an dem man abwerfen muss, damit der andere es exakt fängt, das kann ich momentan gar nicht einschätzen, denn das habe ich einen Monat lang nicht gemacht und bisher hatten wir noch nie eine so lange Trainingspause. Ich weiß gar nicht, wie sich das auf unsere Körper auswirken wird.

Die RSG-Europameisterschaft als letztmögliche Qualifikation für die Olympischen Spiele wurde abgesagt. Was bedeutet das für euch?

Huber: Natürlich ist man einerseits etwas enttäuscht, weil man wirklich vorbereitet war. Das wäre der Höhepunkt, der jetzt im Mai stattgefunden hätte, und dass es jetzt auf einmal so kurzfristig verschoben wurde, ist halt nicht wirklich angenehm. Im Moment wissen wir nicht, ob sie noch dieses oder nächstes Jahr stattfinden wird. Jeder ist in der gleichen Situation und ich denke, es wird unsere Mannschaft nur noch stärker machen, weil wir jetzt länger Zeit haben, um zu trainieren und uns auf unseren Höhepunkt vorzubereiten. Bei der Qualifikation müssen wir alle unsere bestmögliche Leistung erbringen. Dafür haben wir jetzt etwas mehr Zeit, als eigentlich eingeplant war, daher denke ich schon, dass es zu unserem Vorteil sein wird.

Ihr habt nun sehr eingeschränkt wieder die Möglichkeit, gemeinsam zu trainieren. Wie sieht das Training dann aus?

Huber: Unser Training wurde jetzt aufgeteilt. Man darf nur maximal zu fünft in der Halle sein. Das klappt aber nicht, da wir ja sechs Mädels und weitere Trainerinnen sind. Deswegen haben wir das Training aufgeteilt in drei und drei. Das heißt, die ersten drei trainieren mit der Trainerin und dann die nächsten drei. So langsam fangen wir mit dem Training an und irgendwann wird es dann auch wieder zu fünft möglich sein. Camilla Pfeffer hat uns auf alle Fälle schon gesagt, dass wir unsere Hände öfter desinfizieren sollen und generell öfter waschen sollen als sonst. Im Moment dürfen wir nicht wirklich eng beieinander sein, deswegen werden wir erst einmal mit Würfeln und Wechseln anfangen, um den Abstand einzuhalten, und hoffen, mit der Zeit irgendwann wieder normal trainieren zu können.

Wenn du einen Blick in die Zukunft wirfst, was erwartest dich dort in diesem Jahr?

Huber: Das Jahr wird ziemlich aufregend sein. Wir wissen noch gar nicht, wie es weitergehen soll und es wird spekuliert, dass alle Wettkämpfe in die zweite Hälfte der Saison gelegt werden. Also von August bis November. Normalerweise ist der Saisonhöhepunkt im September. Dieses Jahr fängt die Saison erst im September an und das ist – glaube ich – einmalig. Bisher habe ich noch nicht erlebt, dass die Wettkämpfe länger als September gehen. Wir reisen auch viel, es wird bestimmt spannend sein, eine Stadt oder ein Land im Winter zu erleben, das gab es bei uns bisher noch nicht. ●



Der VfB Luisenthal brutzelte für den ganzen Ort Burger und Pommes und nahm so knapp 500 Euro ein.

Saar 05-Vorsitzender Frank Seibert ließ sich

Tolle Aktionen von den saarländischen Sportvereinen in der Corona-Zeit

Für viele Sportvereine im Saarland war und ist die Corona-Zeit vor allem finanziell gesehen fast schon eine Katastrophe. Abgesehen von den sportlichen und gesellschaftlichen Aspekten drückte und drückt der Schuh vor allem bei den Finanzen und den ausbleibenden Einnahmen. Spieler- und Trainergehälter mussten teilweise weiter gezahlt werden und zudem gibt es nicht selten einen deutlichen Fixkostenbetrag, den die Vereine monatlich stemmen müssen. Wenn der Spielbetrieb läuft, die Zuschauer Eintritt bezahlen und im Clubheim Umsatz gemacht wird, lassen sich diese Kosten decken. Doch in der Corona-Zeit fiel das alles flach. Sponsoren, die mit ihren Unternehmen ebenfalls von der Krise gebeutelt waren, konnten die Vereine nicht mehr unterstützen und mussten die Zahlungen einstellen. Doch viele saarländische Vereine ließen sich von Corona nicht entmutigen und kamen auf tolle und lustige Ideen, um den ein oder anderen Euro in die Vereinskasse zu spülen.

Foto: Dominik Brandt, Schlichter, Hertel

Text: Heiko Lehmann



von seiner Frau eine Torte ins Gesicht klatschen. Christian Hertel, der beste Stürmer des SV Saar 05, klammerte sich 35 Wäscheklammern ins Gesicht.

Der **VfB Luisenthal** machte für den ganzen Ort Burger. „Wir sind ehrlich, wir haben uns die Aktion vom SV Kohlhof abgeschaut. Die Idee ist toll und wir wollten sie auch umsetzen. Und das hat auch super geklappt“, erzählt Dominik Brandt, der erste Vorsitzende des VfB Luisenthal. Sechs Stunden lang brutzelten 15 Vereinsmitglieder Burger und Pommes und richteten alles als VfB-Menü an. Die Bevölkerung nahm das Angebot an und so konnte der Verein insgesamt 185 Portionen verkaufen und etwa 500 Euro verdienen. „Es war alles nicht ganz so einfach. Wir mussten bei der Zubereitung ja auch Masken tragen und die Hygieneregeln einhalten. Auch die Kunden mussten wir so bedienen, dass es keine Warteschlangen gab. Insgesamt hat die Aktion aber so viel Spaß gemacht, dass wir eine weitere Aktion planen“, sagt Dominik Brandt weiter.

Der **SV Bliesmengen-Bolchen** hat eigene Masken mit dem Vereinslogo kreiert und an seine Fans verkauft. Der FV Schwarzenholz hatte einen Getränke-Lieferservice während des Lockdowns organisiert und so vielen Menschen im Ort helfen können. „Wir machen das bis heute, aber ohne daran Geld verdienen zu wollen. Wir unterstützen die Menschen in unserer Gemeinde und bekommen hier und da eine kleine Spende, über die wir uns sehr freuen“, sagt Maurice Philipp, der 22jährige Vorsitzende des FV Schwarzenholz.

Die Handballer des **HC Schmelz** haben sogar ein komplettes Unterhaltungsprogramm für ihre Mitglieder und Fans auf die Beine gestellt. Bei einer Quarantäne-Aktion mussten alle Teilnehmer in zwei Wochen so weit gehen, laufen oder wandern, wie sie konnten und dabei gemeinsam insgesamt 777 Kilometer übertreffen. Dieses Ziel wurde erreicht und unter den Teilnehmern wurden zudem Preise verlost.

Auch bei der Quiz-Aktion des Vereins, bei der es Fragen zu Handball und Schmelz zu beantworten galt, machten viele Menschen mit, amüsierten sich und am Ende gab es für die besten noch Geschenke.

Was die Corona-Aktionen angeht, hat der **SV Saar 05** aber den Vogel abgeschossen. Der Verein aus Saarbrücken überlegte sich verrückte, urkomische, aber auch soziale Sachen. Mitglieder des Vereins filmten sich selber bei diesen Aktionen und veröffentlichten die Videos in den sozialen Netzwerken im Internet. Jeder, dem die Aktionen gefielen, konnte etwas spenden. Gleich bei der ersten Aktion ließ sich der Vorsitzende Frank Seibert von seiner Frau Brigitte ein Torte ins Gesicht klatschen. Christian Hertel, der beste Stürmer des Vereins, klammerte sich 35 Wäscheklammern ins Gesicht. „Das war verrückt und nicht schmerzfrei. Ich hatte die Abdrücke noch Stunden danach im Gesicht“, sagt Christian Hertel und muss bei dem Gedanken an die Aktion wieder anfangen zu lachen. Andere Saar 05-Mitglieder gingen für Menschen einkaufen oder spendete Nahrungsmittel an Bedürftige, wie beispielsweise an die Wärmestube in Saarbrücken. Insgesamt gab es bis heute zwölf solcher Aktionen des Vereins und zudem noch spezielle Aktionen zum Mutter- und Vatertag. Die Spendensumme für den SV Saar 05 beträgt mittlerweile knapp 10.000 Euro. Die saarländischen Vereine haben tolle Ideen und auch noch viel Spaß bei der Umsetzung.

Doch könnten die zusätzlichen Einnahmen auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Denn wenn in der Sommerzeit die vielen Sportfeste der Vereine auch noch ausfallen, drohen richtig massive, finanzielle Probleme. Die Sportfeste im Sommer sind nicht selten die Haupteinnahmequellen der Vereine. Mit witzigen Aktionen sind diese Verluste nicht zu kompensieren. ●

Der FCS in der Corona-Krise

Der erste Corona-Test bei den Spielern und dem Staff des Regionalligisten 1. FC Saarbrücken war negativ, nun wurde ein zweiter Test gemacht, danach konnte in Abstimmung mit den örtlichen Gesundheitsbehörden ein Antrag auf Mannschaftstraining gestellt werden. Dazu sagt Geschäftsführer David Fischer: „Die Tests erfolgen unter den klaren Vorgaben der Task-Force Sportmedizin. Es wäre zu wünschen, zumindest halbwegs gleiche Voraussetzungen vor dem Halbfinale im DFB-Pokal gegen Bayer Leverkusen zu schaffen.“

Der Gegner der Blau-Schwarzen trainiert seit Anfang Mai schon wieder im Mannschaftstraining und hätte am 09./10. Juni laut Plan der DFL fünf Bundesligaspiele hinter sich. Der haushohe Favorit hat also den Vorteil des Spielrhythmus und damit auch genügend Erfahrung im Umgang mit der Atmosphäre von Geisterspielen.

Der FCS hat den Nachteil, dass man fast drei Monate Pause hat. Ein Vorteil für die Saarbrücker ist, dass man in der Zeit die Möglichkeit hat, Leverkusens Mannschaft zu beobachten und zu analysieren.

Die wiederum können das bei den Saarländern ja nicht. Wenigstens konnte die komplette Mannschaft seit Mitte Mai zusammen auf den Pokalraum hinarbeiten.



FCS-Mannschaftsarzt Dr. Roland Kuppig beim Corona-Test mit Spieler Fabian Eisele.

Text und Fotos: Andreas Schlichter

Gemeinsam durch die schwere Zeit



Ende April machten einige Spieler des Regionalligisten 1. FC Saarbrücken zusammen mit dem Sponsor Globus Güdingen eine Aktion und gingen für Risikopatienten, die wegen des Coronavirus gerade nicht das Haus verlassen durften, einkaufen. Im Training haben die Spieler Fanol Perdedaj, Jayson Breitenbach, Nino Miotke (siehe Foto links), Mario Müller und Anthony Barylla eine Challenge verloren, wurden dadurch aber für viele Bürger zum Sieger. „Das ist eine richtig gute und wertvolle Aktion. Ich könnte mir vorstellen, das öfter zu machen“, sagt Linksverteidiger Mario Müller. Die Lieferhelden lieferten weit über die Grenze des Stadtverbandes hinaus, im Einkaufswagen waren u. a. Brot, Butter, Nudeln, alles, was man so braucht. Saarbrückens Sportlicher Leiter Marcus Mann: „Wir freuen uns natürlich, wenn die Spieler der Gesellschaft auch etwas zurückgeben.“

Trainieren im virtuellen Raum

In bester Tradition steht in der Osterzeit bereits seit zehn Jahren das alljährliche Highlight der besten saarländischen Nachwuchskletterer des Saarländischen Bergsteiger- und Skiläuferbundes (SBSB) an. Normalerweise geht es in dieser Zeit ins österreichische Tirol, um dort ordentlich Klettermeter zu spulen. Doch nicht in diesem Jahr. Auch hier machte die Corona-Pandemie den Beteiligten einen fetten Strich durch die Rechnung.

Text: Lukas Kraushaar

Eine Alternative musste her, um die Motivation der Athleten hochzuhalten und den Bizeps nicht zu sehr schrumpfen zu lassen. Das Trainerteam um Landesjugendtrainer Lukas Kraushaar und Stützpunkttrainer Achim Wahrheit entwickelte in kürzester Zeit ein einwöchiges Trainingsprogramm, welches von den Athleten im Alter zwischen 12 und 17 Jahren komplett von zuhause aus mit möglichst wenig Gerätschaften absolviert werden konnte. Doch ein auf Papier gefertigter Trainingsplan kann natürlich noch lange nicht den so wichtigen persönlichen Austausch zwischen Trainer und Athlet ersetzen.

Natürlich hatte das dynamische Trainerteam auch für dieses Problem eine Lösung. Schnell einen Premium Account bei einem Anbieter für Videokonferenzen erworben und das Online-Trainingslager konnte beginnen. In Videokonferenzen mit bis zu 16 Teilnehmern wurden an zwei Tagen insgesamt 17 Trainingseinheiten absolviert. Dabei standen neben klassischen kletterspezifischen Übungen für den Hausgebrauch auch Trainingseinheiten auf dem Programm, die durch live hinzugeschaltete Spezialisten aus den Bereichen Mentaltraining, Yoga und Faszientraining per Videokonferenz geleitet wurden. Außerdem bot der abwechslungsreiche Trainingsplan für Kletterer völlig neue und moderne Ansätze aus der Trainingswissenschaft



wie etwa Laufen oder Koordinationstraining. Insgesamt waren die Trainingseinheiten im virtuellen Raum ein voller Erfolg. Die Athleten des SBSB konnten sich so aus ihrem momentanen Alltag lösen, endlich mal wieder in einer Gruppe trainieren und sich untereinander austauschen. Natürlich hoffen aber auch die Kletterer auf eine baldige Besserung der Trainingsbedingungen, denn gerade in diesem hochkomplexen Ganzkörpersport müssen dringend Trainingsmeter an Kletterwänden absolviert werden, um eine mögliche noch ausstehende Wettkampfsaison auf nationaler Ebene erfolgreich zu Ende zu bringen. Immerhin konnte die beste saarländische Nachwuchskletterin, Anna-Lena Wolf, beim ersten und bislang letzten Deutschlandcup den hervorragenden vierten Platz erringen. ●

Foto: SBSB

Fit bleiben im H

Vereinssport für Daheimbleiber: Beispiele aus den Turnvereinen.

Text: Marion Schmidt

Seit Mitte März ruht der Vereinssport. Der Trainingsbetrieb, Wettkämpfe und alle weiteren Veranstaltungen der Vereinsfamilien mussten wegen der verordneten Kontaktbeschränkungen zur Bekämpfung des Coronavirus eingestellt werden. Sporttreiben im gewohnten, gemeinschaftlichen Sinne ist derzeit weitgehend tabu, ausgenommen die individuelle Bewegung an der frischen Luft und in den eigenen vier Wänden. Vor allem das tägliche Training mit den Vereinsfreunden fehlt vielen. Geht es hierbei ja nicht nur um die sportliche Übung, sondern auch das gemeinsame Erleben mit den Freunden in der Vereinsgemeinschaft spielt eine wichtige Rolle. Die Vereinsvorstände und ihre Übungsleiter mussten sich von heute auf morgen mit der Frage auseinandersetzen, wie sie dennoch mit ihren Mitgliedern den Kontakt pflegen könnten. Viele Vereine haben die Herausforderung angenommen und kurzerhand ihr Training von der Turnhalle in den virtuellen Raum verlegt. Im Livestream über Facebook oder als YouTube-Video haben in den vergangenen Wochen viele Übungsleiter ihr Training oder eine Mitmachstunde mit viel Kreativität und Enthusiasmus präsentiert. Und der Bewegungsfunke ist übergesprungen. Mit vielen „Gefällt mir“-Klicks haben die Vereinsfreunde das Engagement ihrer Übungsleiter und Trainer belohnt. Hier ein paar Beispiele aus unseren Vereinen.

Home-Training im Live-Chat mit dem TV Körprich

Als Anfang März alle Turnhallen schlossen, wollte der TV Körprich seinen Mitgliedern wenigstens ein paar Alternativen zum Training anbieten. In den ersten beiden Wochen der Schließung wurden eigene Trainingsvorschläge gepostet oder interessante Beiträge im Netz geteilt. „Das Problem war aber immer, dass die Teilnehmer ihren inneren Schweinehund überwinden und sich alleine zum Training motivieren mussten“, erinnert sich Eric Rupp. Die Erste im Verein, die mit ihrer Übungsstunde online ging, war Katrin Rupp. Sie bot ihr Training „Power & Balance“ als Live-Videokonferenz an. „So können alle wieder zusammen trainieren, zwar nur virtuell. Aber der Vorteil ist, dass die Teilnehmer sich sehen und hören“, so die Übungsleiterin. Mittlerweile wird ihr Kurs zweimal pro Woche angeboten und lockte schon mal bis zu 14 Teilnehmer an. Relativ kurz nach Beginn dieser Trainingsvariante startete Sabrina Bellmann mit ihrem Online-Zumba-Kurs, ebenfalls mit total begeisterten Teilnehmern. Mittlerweile findet auch das Rope-Skipping-Training der Springmäuse virtuell und über Live-Video statt. Eric Rupp: „Die Eltern helfen den Kindern bei der technischen Einrichtung, was weitestgehend unkompliziert funktioniert. Außerdem freuen sie sich selbst fast genauso wie die Kinder über eine solche Abwechslung im täglichen Homeoffice-Trott.“ Der TV Körprich



Eric Rupp mit seinen Kindern beim virtuellen Training im heimischen Wohnzimmer.



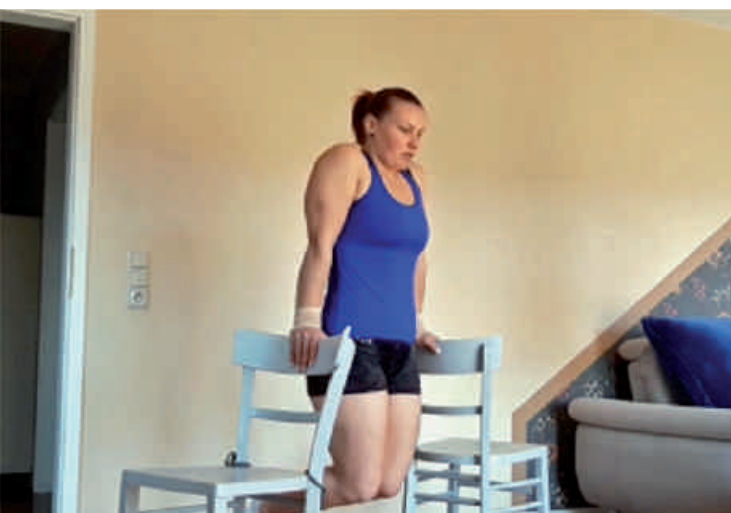
Power-Krafttraining mit Lisa beim TV St. Ingbert

hat als nächstes das Kleinkinder- und Kinderturnen in dieses Programm aufgenommen und in einer Liveschaltung Spiele und Lieder präsentiert, die alle zu Hause nach- und mitmachen konnten. Beim Auftakt turnten im Kinderturn-Homeoffice schon zwölf Kinder begeistert mit. Es wird auch schon darüber nachgedacht, das Programm auf das Eltern-Kind-Turnen auszuweiten.

TV St. Ingbert – Fit bleiben beim TV St. Ingbert

„Drei Wochen ohne Turnen, und wir haben jetzt erst die Hälfte. Nicht nur für euch ist es schwer, auch für uns, zumal für viele die Turnhalle eine zweite Heimat ist. Wir hoffen, euch geht

Home-Office



Stützkrafttraining mit Michaela beim TV St. Ingbert



Das virtuelle Ostersingen mit Thomas Breit und Charly Scherer vom TV Losheim brachte Zeltlagerfeeling in die Wohnzimmer.

es allen gut und ihr haltet euch auch schön an die Regeln. Damit wir auch alle fit bleiben, haben wir uns etwas überlegt“, postete der TV St. Ingbert am 3. April auf seinem Facebook-Kanal. Um die Vereinsmitglieder sowie alle, die sich zu Hause sportlich betätigen wollen, zu unterstützen, haben sich die Trainerinnen und Trainer des Vereins etwas einfallen lassen. In der Videoreihe „Fit bleiben beim TV IGB“ zeigen sie in selbstgedrehten Videos, mit welchen Übungen man sich auch zu Hause fit halten kann. Jeden Freitag erscheint ein neues Video auf dem vereinseigenen Youtube-Kanal „Turnen beim TV IGB“. Hierbei werden in 15-minütigen Trainingsvideos verschiedene Bereiche des Turnens abgedeckt. Von Grundlagenübungen zur Stützkraft bis zu Dehnübungen und Power-Krafttraining ist alles dabei. Einziges Equipment für das Home-Training: ein internetfähiges Smartphone, Tab-

let oder Laptop und eine Gymnastikmatte. Vor dem Start des Trainingsvideos sollte sich jeder Teilnehmer zum Beispiel mit Seilspringen fünf Minuten aufwärmen und nach Ende des Workouts ein zehnmütiges Dehnprogramm anschließen. Beiträge wie Stützkrafttraining mit Michaela, Dehnübungen mit Nathalie, Cardio-Workout mit Katharina und 12-Minuten-Power-Workout mit Lisa oder Bauchmuskeltraining mit Tobi sind für das Vereinstraining im Home Office abrufbar. „Mit dieser Aktion möchte unser Verein einen gesellschaftlichen Beitrag in der aktuellen Situation leisten und zu Bewegung und Sport motivieren“, so Nathalie Zetzmann. Es ist geplant, die Videoreihe auch nach Corona weiterzuführen.

Zeltlagerfeeling mit dem TV Losheim

Unter dem Motto „Ostersingen zum Mitmachen“ zauberten Thomas „Breidti“ Breit und Charly Scherer am Ostermontag Zeltlagerfeeling in viele Wohnzimmer und Gärten. „Liebe Kinder, für uns seid ihr dieses Jahr die absoluten Helden der vorösterlichen Fastenzeit. Ihr habt auf so vieles verzichtet und mit unglaublichem Verständnis, sensationeller Disziplin und viel Geduld für uns Erwachsenen wieder gezeigt, wie sensibel ihr Kinder auf solche Ereignisse, wie sie aktuell sind, reagieren könnt. Dabei verzichtet ihr unter anderem auf das Treffen mit euren Freunden, auf das Umarmen von euren Omas und Opas, auf das gemeinsame Training in euren Vereinen und noch vieles mehr. Und doch seid ihr stets guter Laune, lebt mit Freude jeden Tag und haltet euch und eure Eltern fit. Wir sind stolz auf euch und deswegen haben wir für euch, unsere kleinen Helden und eure Familien, etwas ganz Besonderes geplant“, mit diesen Worten lud der Verein alle Kinder und Eltern zum Mitsingen und Spaß haben ein. Breidti und Charly boten eine Stunde lang fröhliches Entertainment vom Feinsten. Das Duo gab etwa 20 Lieder zum Besten, die jedes Jahr auf dem Programm der Ferienfreizeiten stehen und vielen Kindern wohlbekannt waren. Die zahlreichen Kommentare während der Liveschaltung ließen erahnen, was an diesem Ostermontag im Home Office der Kinder aus dem ganzen Saarland los war. Nicht nur die aktuelle Generation der Zeltlagerkinder rockte mit. Auch ehemalige Teilnehmer oder Betreuer waren dabei, sandten Grüße hin und her und posteten Wunschlieder. „Mega, ganz herzlichen Dank. Matheo hat eine Stunde das Wohnzimmer gerockt und ist nass geschwitz. Er hat sich riesig gefreut“, „Ich vermisse das Zeltlager sehr. Wäre gerne wieder dabei“, „Carl und Charlotte freuen sich schon aufs nächste Zeltlager“, „Toll, hier wird gerade fleißig mitgesungen“ – die Kommentare wollten kein Ende nehmen. Die auf der Facebookseite des Vereins veröffentlichte Aufnahme wird immer wieder aufgerufen. Bis heute hat die Aktion über 7.000 Aufrufe und beinahe 200 Kommentare verbucht. ●

E-Sport ist der große Gewinner

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als hätte die E-Sport-Szene in der Corona-Zeit mit den gleichen Problemen zu kämpfen wie alle anderen Sportarten auch. Das große Qualifikationsturnier in der Europagalerie in Saarbrücken musste vor einem Monat genauso abgesagt werden wie das Jahresfinale in Wadgassen. Auch wenn sich die Kontrahenten beim elektronischen Fußball mit mehr als ausreichendem Abstand gegenübersetzen und völlig kontaktlos mittels Spielekonsole und Bildschirmen gegeneinander spielen, mussten die Großveranstaltungen in der Öffentlichkeit abgesagt werden.

Text: Heiko Lehmann



Gianluca Tassone zählt zu den größten Talenten im E-Sport.

Marco Mastrosimone, ein Geschäftsführer des aufstrebenden saarländischen E-Sport-Vereins „E SportsUnited“ aus Saarlouis, sagt aber: „E-Sport ist der größte Gewinner in der Corona-Zeit. Alle haben angefangen elektronischen Fußball zu spielen. Wir richten statt den großen Turnieren in der Öffentlichkeit regelmäßig alle zwei bis drei Wochen Online-Turniere aus. Es sind immer mehr als 60 Teilnehmer dabei“, berichtet der 33-Jährige.

E SportsUnited hat auch mit überwältigendem Erfolg ein Online-Turnier nur für die Profifußballer der Regionalliga Südwest organisiert. Jede der 18 Mannschaften stellte einen Spieler ab. Alle 18 Spieler traten an der Konsole in Turnierform gegeneinander an. Wobei sich zeigte, dass bei den saarländischen Teilnehmern durchaus noch Trainingsbedarf besteht. Für den 1. FC Saarbrücken trat Fanol Perdedaj an, für die SV Elversberg Mike Eglseder und für den FC Homburg Jannik Sommer. Alle drei schieden bereits in der Vorrunde aus. Am Ende gewann in einem spannenden Finale David Nieland vom SC Freiburg II gegen Tim Fahrenholz vom FC Astoria Walldorf. „Wir haben nach dem Turnier

so viele positive Rückmeldungen bekommen, dass wir eine eigene Online-Liga für die Regionalliga Südwest starten wollen, wenn die Saison auf dem Platz wegen Corona endgültig abgesagt wird“, sagt Marco Mastrosimone.

In der fußballfreien Zeit konnte E SportsUnited auch zu Proficlubs und Fußballprofis in ganz Deutschland Kontakte knüpfen und so sein ganz großes Projekt weiter vorantreiben. „Wir planen eine deutschlandweite Liga ab September. Mitspielen kann jeder, der möchte. Es wird Qualifikationsrunden geben und so werden die Teilnehmer der Liga ermittelt. Es haben sich schon einige Profis angemeldet“, sagt der E SportsUnited-Geschäftsführer.

Einer, der in jedem Fall bei diesen Qualifikationen am Start sein wird, ist Gianluca Tassone. Der 18-Jährige gilt seit Jahren als großes E-Sport-Talent, wurde im Verlauf des vergangenen Jahres immer besser und ist mittlerweile einer der besten saarländischen E-Sportler. Online besiegte er bereits einige der besten Spieler der Welt. Er gewann zu Jahresbeginn das große Turnier in der Saarbrücker Congresshalle und bei den aktuell stattfindenden Online-Turnieren landete er auch schon mehrmals ganz oben. „E-Soccer ist meine Leidenschaft. Ich trainiere viel und spiele an jedem Wochenende die Wochenend-Liga mit Gegnern aus der ganzen Welt“, sagt Gianluca, der allerdings von der ganzen Corona-Krise nicht so begeistert ist. „Es ist natürlich toll, dass es in unserem Sport online weitergeht, aber ich vermisse die öffentlichen Veranstaltungen schon. Ich mag die Spiele in der Halle, zu denen Zuschauer kommen und bei denen man seinen Gegner auch sieht“, so der 18-Jährige weiter.

Bei der Frage, ob er sich E-Sport auch beruflich vorstellen könne, sagt er: „Ich habe in zwei Wochen meine Schulprüfungen. Das hat jetzt erst einmal Vorrang. Aber wenn ich die Chance dazu bekomme, mit E-Sports meinen Lebensunterhalt zu verdienen, warum nicht. Es gibt Schlimmeres, als sein Hobby zum Beruf zu machen.“ Für die Verantwortlichen von E SportsUnited bedeutet der Corona-Gewinn allerdings auch mehr Arbeit. „Wir haben durch diese Krise die Chance uns noch bekannter zu machen. Das haben wir schrittweise schon geschafft, aber wir möchten natürlich immer am Ball bleiben“, sagt Marco Mastrosimone. ●

Aus- und Fortbildung des LSVS geht online

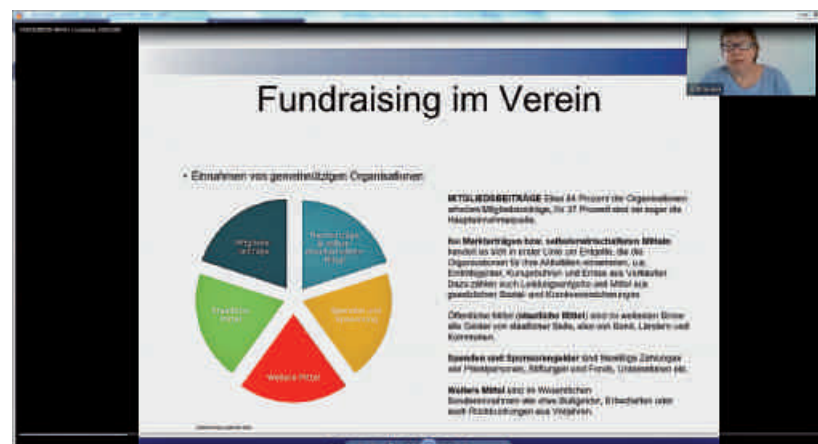
Am 16. Mai dieses Jahres fand der erste Online-Lehrgang beim Landessportverband für das Saarland (LSVS) statt. Insgesamt lauschten 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Referentin Sabi-ne Rathmann bei ihrem Einstiegskurs „Fundraising für Vereine – Vom Spendensammeln zum systematischen Fundraising“. „Das war ein voller Erfolg“, freut sich Bildungsreferent Michael Schäfer von der Stabstelle Fortbildung beim LSVS, „Alles lief reibungslos, es gab auch technisch keine Probleme und die Leute haben positives Feedback gegeben.“

Text: Sebastian Zenner

Hintergrund dieses Angebotes ist die Fortführung der Fortbildung auch während der Corona-Pandemie. An den Online-Lehrgängen oder Web-Seminaren (kurz: Webinar) kann man ganz einfach von zu Hause teilnehmen und kann sich durch direkte Nachfragen trotzdem so einbringen wie in einer Präsenzveranstaltung. „Vielen Ehrenamtlichen steht in Zeiten der Corona-Pandemie vielleicht nicht gerade der Sinn nach Fortbildungen, andererseits bietet unser Angebot auch eine gute Abwechslung zum Alltag und manche finden vielleicht gerade jetzt eher die Zeit, daran teilzunehmen“, findet Michael Schäfer.

Apropos Zeit: Die wird nicht nur durch den Wegfall von Hin- und Rückfahrt zum Tagungsraum gespart, sondern auch im Vorlauf einer Veranstaltung. Dadurch, dass keine Räumlichkeiten gebucht werden müssen, können brandaktuelle Themen zeitnah an die Frau und den Mann gebracht werden. Zudem können viel mehr Zuhörerinnen und Zuhörer erreicht werden und die Teilnehmerzahl wird nicht durch die Größe des Tagungsraums begrenzt. Ein weiterer Aspekt spart die heutzutage so kostbare Zeit: Drei Stunden reichten bei der Webinar-Premiere aus, um den vorgesehenen Stoff zu bearbeiten. Üblicherweise werden für vergleichbare Präsenzveranstaltungen vier Stunden veranschlagt. „Die Sitzungen sind schon sehr intensiv, daher braucht man etwas weniger Zeit“, erklärt Schäfer und versichert: „Dabei wurden alle Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausführlich beantwortet.“

Viele Plattformen bieten Videokonferenz-Software an, der LSVS nutzt das Programm „Zoom“, das nach anfänglichen Datenschutz-Problemen vom Hersteller entsprechend nachgebessert wurde. Mit dieser Software sind über das Separieren mehrerer Teilnehmer in virtuelle Nebenräume sogar Gruppenarbeiten möglich. Die jeweiligen Gruppen können dort in Ruhe arbeiten und ihre Ergebnisse später allen Teilnehmenden in der allgemeinen Konferenz vorstellen. Technisch gesehen ist die Teilnahme an solchen Webinaren „recht minimalistisch zu bewerkstelligen“, weiß Michael Schäfer. Wer keinen Rechner oder Laptop zur Verfügung hat, kann sich auch mit einem Tablet oder Smartphone dazuschalten. „Man benötigt nur ein Endgerät mit Bildschirm oder Display – nicht zwangsläufig eine Webcam. Wobei es für die Kommunikation miteinander schon angenehmer ist, sich zu sehen“, erklärt Schäfer und stellt fest: „Nicht einmal Lautsprecher sind notwendig. Man kann man sich auch ein-



fach per Telefon in die Sitzung einwählen.“

Im Normalbetrieb ist es schon schwierig, die vielfältigen Fortbildungs-Angebote des LSVS den Zielgruppen schmackhaft zu machen. „Bezogen auf das Online-Angebot höre ich hingegen oft nur Positives“, sagt Michael Schäfer, der aber nicht nur die Vorteile sehen will: „Andererseits sind reale Treffen im Rahmen einer Präsenzveranstaltung vor Ort natürlich förderlich, um Kontakte zu Gleichgesinnten zu knüpfen, mit denen man sich in der Kaffeepause oder im Anschluss austauschen kann. Dies möchten die Leute und auch ich nicht missen.“ Bis dies wieder möglich ist, können sich Interessierte mit Webinaren zu folgenden Themen weiterbilden: „Influencer-Marketing und Instagram für Vereine“ (23. Mai), „Die satzungsgemäße Durchführung der Mitgliederversammlung“ (6. Juni), „Versicherung im Sportverein ARAG“ (20. Juni) und „Social Media für Vereine – Rechtliche Anleitungen, Tipps und Tricks“ (27. Juni).

„Ich sehe die Kombination aus Präsenzveranstaltungen und gezielten Online-Angeboten als richtigen Weg und hoffe, dass wir nach der Corona-Pandemie auch den Vereinsmanager in diese Richtung bedienen können“, meint Michael Schäfer: „Dies wäre eine sehr schöne und effektive Möglichkeit, einen Beitrag zur Digitalisierung im Bildungsbe- reich beizusteuern.“ ●

Infos

Mehr Informationen zu den Fortbildungs-Angeboten des LSVS im Internet unter: <https://www.lsvs.de/fortbildung.html>

Wie durch das Coronavirus neue Chancen entstehen

In der aktuellen Lage muss fast jeder seine Arbeit flexibler gestalten und an die aktuellen Bedingungen anpassen. Wie unsere Übungsleiterinnen mit der aktuellen Situation umgehen, wollten wir in einem Interview mit Samira Hamdan und Basmeh al Krad erfahren. Dabei stellten wir fest, dass sich durch die neuen Gegebenheiten auch neue Chancen für unsere Arbeit in den Bundesprogrammen eröffnet haben. Nicola Ghallatt von der Abteilung Chancengleichheit unterstützte das Interview und gab hilfreiche Anstöße.

Interview: Annabell Schäfer



Foto links: Unsere Übungsleiterinnen Basmeh al Krad (links) und Alaa Al Swidan (rechts)
Foto rechts: Unsere Übungsleiterinnen Samira Hamdan (links) und Raghs Al Akil (rechts)

Zoom-Meetings einstellen und das Programm ankündigen. Neben Singen, Tanzen und Basteln üben wir mit den Kindern oft auch die deutsche Sprache. Dazu habe ich mir einen kleinen Wettbewerb überlegt. Ich benenne auf Deutsch einen gewissen Gegenstand in der Küche oder dem Kleiderschrank und das Kind, welches den Gegenstand am schnellsten findet und herbringt, hat gewonnen. So lernen die Kinder etwas und bewegen sich gleichzeitig.

Warum glaubst du denn, dass solche Angebote für die Kinder wichtig sind?

Samira: Nun ja, durch das Coronavirus müssen die Kinder ja leider alle zuhause bleiben und gerade die Kinder sind sehr aktiv. Sie müssen auch in der jetzigen Situation die Möglichkeit bekommen, ihre Aktivität und

Energie herauszulassen. Aus meiner Erfahrung weiß ich, dass man auch zuhause viel mit den Kindern machen kann. Man muss nur kreativ sein. Manche Kinder sind durch die Situation auch sehr einsam. Man muss ihnen Abwechslung bieten, sonst wird ihnen schnell langweilig. Sie sollen sich bewegen, aber auch denken.

Hallo Samira, hallo Basmeh! Wie lange arbeitet ihr beide denn schon als Übungsleiterinnen für die genannten Projekte?

Samira: Ich bin seit zwei Jahren Übungsleiterin in dem Projekt „Integration durch Sport“ und kümmere mich momentan darum, Angebote für die Kinder der anderen Projektteilnehmer bereitzustellen.

Basmeh: Vor etwa zwei Jahren habe ich begonnen, mich für den Sport zu interessieren, da mein Arzt mir dringend empfohlen hatte, mehr Sport zu treiben. So wurde ich auf das Projekt aufmerksam und begann, die Sportkurse meiner Kollegin Alaa Al Swidan zu besuchen. Seit etwa sechs Monaten bin ich nun schließlich selbst eine Übungsleiterin von „Willkommen im Sport“ und leite auch eigene Kurse.

Du sprichst von Erfahrung. Welche Erfahrung hast du denn mit Kindern? Bist du selbst Mutter?

Samira: Ja, ich habe drei Kinder, aber die sind schon erwachsen. Aber ich weiß eben, wie man mit Kindern arbeitet, denn ich bin Lehrerin von Beruf. Seit siebenundzwanzig Jahren bin ich jeden Tag von Kindern umgeben. Ich unterrichte Kinder im Alter von der ersten bis zur dritten Klasse und ich liebe die Arbeit mit Kindern.

Samira, du sprichst von Angeboten mit Kindern. Wie kann man sich das vorstellen, wo man sich derzeit doch nicht persönlich treffen darf?

Samira: Wir benutzen beide WhatsApp und Zoom für unsere Angebote. Wir haben eine WhatsApp-Gruppe mit den Eltern, in der wir die Termine für die nächsten

Wie ich bei Facebook gesehen habe, bringen sich auch die Kinder aktiv ein. Wie läuft das denn ab?

Samira: Oft nehmen zwanzig bis dreißig Kindern an den Angeboten teil. Alle mit einzubeziehen, ist schwer. Hier nutze ich YouTube, um mich zu inspirieren. Wir singen, wir tanzen, wir basteln und am Ende gebe ich einem

Kind immer eine Aufgabe, die es beim nächsten Mal den anderen vormachen kann. Wenn das Kind gerne bastelt, macht es den anderen eine Bastelanleitung vor. Das teilen wir dann noch einmal in unserer WhatsApp-Gruppe.

Basmeh, kommen wir zu dir. Du betreust als Übungsleiterin die Frauensportgruppen von Willkommen im Sport. Wie läuft das bei dir derzeit ab?

Basmeh: Wir trainieren immer zwei Mal in der Woche. Einmal leite ich die Kurse und einmal Alaa. Das läuft dann ähnlich wie bei Samira. Wir kündigen die Termine vorab in unserer WhatsApp-Gruppe an und manchmal verschicken wir vorab auch kurze Videos für verschiedene Übungen. Die eigentlichen Trainings finden dann über Zoom statt. Die Einladung haben wir auch in unserer geschlossenen Facebook-Gruppe „Fitness Saar“ gepostet.

Und funktioniert das gut über Zoom und WhatsApp? Ich meine, das ist schon etwas anderes als ein persönliches Angebot. Beteiligen sich da genauso viele Frauen, wie bei den persönlichen Angeboten?

Basmeh: Nein, alle machen mit. Jedes Mal nehmen – wie sonst auch – zwischen fünfzehn und zwanzig Frauen an den Kursen teil.

Nicola: Man muss hier dazu sagen, dass sich die Frauen ihre Angebote ja wirklich selbst überlegen. Basmeh hat das letzte Mal zum Beispiel mit Flaschen trainiert und Alaa bindet auch oft Stühle in ihre Kurse ein. Unsere Übungsleiterinnen sind da sehr kreativ und sehr vielfältig.

Samira sprach vorhin davon, dass sie sich bei YouTube inspiriert. Basmeh wie kommst du denn auf deine Ideen?

Basmeh: Ja, ich hole mir auch Inspiration bei YouTube und Google. Aber auch mein Mann hilft mir sehr. Er ist Sportlehrer von Beruf und sagt mir immer, welche Übungen für die Frauen gut durchzuführen sind und welche nicht.

Ist es euch am Anfang schwergefallen, eure Angebote nicht mehr persönlich, sondern über WhatsApp und Zoom durchzuführen?

Basmeh: Vielen unserer Frauen ist es wichtig, regelmäßig Sport zu treiben. Für ihre Figur, für ihre Fitness usw. Zu Beginn waren viele nicht davon begeistert, das über Zoom zu machen. Sie hatten Angst davor, dass außer unserer Gruppe noch andere Menschen zusehen könnten und vielleicht Fotos von ihnen ohne Kopftuch machen können. Aber wir haben darüber gesprochen und im Endeffekt ist es so: Wenn alle Frauen angemessene Kleidung und ein Kopftuch tragen ist es für sie okay und mittlerweile haben sie richtig Spaß an den Online-Kursen.

Samira: Für mich war es zu Beginn mit dem Internet schwer, weil die Verbindung bei mir Zuhause nicht immer gut ist. Manchmal besuche ich dann Basmeh und Alaa und mache meine Zoom-Konferenzen von dort. Ich bin eine ältere Frau und ich brauchte am Anfang Hilfe von meinen Kindern. Aber diese konnten auch nicht

immer kommen, wenn wir einen Termin für eine Zoom-Konferenz hatten. Mittlerweile kann ich das aber selbst.

Was wünscht ihr euch denn in der Zukunft für eure Projekte?

Samira: Ich wünsche mir Corona weg. Ich möchte die Kinder endlich wieder live sehen und nicht nur über Zoom mit ihnen arbeiten. Ich denke mittlerweile immer darüber nach, was ich mit den Kindern über Zoom alles Neues machen kann und dabei kommen mir auch viele Ideen, die man in Zukunft live umsetzen kann. Ich denke immer darüber nach, was die Kinder denken und was die Kinder brauchen.

Basmeh: Ja, ich wünsche mir Corona auch weg. Ich interessiere mich mittlerweile sehr für das Thema Sport und denke immer darüber nach, welche Übungen ich mit den Frauen machen kann. Dabei denke ich auch viel über verschiedene Sportarten nach, die für die Frauen interessant sein könnten. Zum Beispiel Fahrradfahren, Handball, Basketball, Zumba oder Training mit Gewichten und Hanteln. Ich freue mich schon darauf, wenn wir das alles wieder live und persönlich machen können.

Nicola: Durch die Arbeit unserer Übungsleiterinnen kann man deutlich erkennen, dass Corona auch etwas Positives mit sich bringt. Man sieht deutlich, dass sie sich durch die aktuelle Situation mehr mit dem Thema beschäftigen und ihre Ideen wachsen. Beispielsweise fiel es uns vor Corona besonders schwer, die Kinder nachhaltig zu erreichen. Jetzt haben sich durch das Coronavirus neue Wege eröffnet, die wir auch in Zukunft persönlich weiterführen möchten. ●

Infos

Das Programm „Integration durch Sport“ widmet sich der Aufgabe, Menschen mit Migrationshintergrund sowie sozial Benachteiligte mittels gemeinsamer sportlicher Aktivitäten mehr in die Gesellschaft einzubinden. Durch den gemeinsam betriebenen Sport können sprachliche und kulturelle Barrieren auf spielerische Weise abgebaut werden. „Integration durch Sport“ wird bundesweit als Programm vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) koordiniert und auf Landesebene vom Landessportverband für das Saarland (LSVS) eigenverantwortlich durchgeführt. Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) sowie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sind Förderer und unterstützen bei der konzeptionellen Ausrichtung des Programms. Programmleiter und Ansprechpartner ist Simon Kirch. Anfragen können über Telefon 0681 3879 153 oder per Mail an sportintegration@lsvs.de gestellt werden. Weitere Infos gibt es unter www.lsvs.de unter der Rubrik Sportwelten sowie unter www.integration-durch-sport.de.



Unsere Bundesprogramme in Zeiten der Corona-Krise

„Wir für uns – Vereine als Orte der Mitwirkung“: Die Krise als Chance für neue Ideen

Text: Annabell Schäfer

Die Corona-Krise bedingte in den letzten Wochen einen Stillstand des gesamten Sportwesens im Saarland, aber führte keineswegs zu einem Stillstand unseres Projektes. Zunächst erschwerten uns die neuen Gegebenheiten unsere Arbeit im Rahmen des Projektes erheblich, doch besondere Situationen erfordern eben Anpassungsfähigkeit und neue Maßnahmen. Und welche Maßnahme könnte in Zeiten von Kontaktverboten und Co. sinnvoller sein als die Kommunikation über digitale Kanäle? Schnell arrangierten wir uns mit der neuen Situation und erarbeiteten ver-

schiedene Konzepte, mit deren Hilfe wir unsere Ziele auch in dieser schwierigen Zeit umsetzen können.

Die Corona-Krise verdeutlichte uns noch einmal den Stellenwert, den die Digitalisierung in unserer Gesellschaft einnimmt – ohne die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation sähe es derzeit wohl noch sehr viel düsterer für Wirtschaft und Gesellschaft aus. Die angestoßenen Prozesse zur Online-Kommunikation werden weder an unserem Bundesprogramm noch am Vereinswesen spurlos vorbeiziehen. Somit nutzen wir die Zeit des „Stillstands“, um uns auf diesem Gebiet besser zu rüsten und künftig einige unserer Angebote in den digitalen Raum verlagern zu können.

Um die Existenz unserer Vereine als Orte der integrativen Teilhabe und Mitwirkung langfristig zu erhalten und ihnen über diese schweren Zeiten hinaus zu helfen, unterstützen wir unsere Vereine außerdem aktiv in der Planung und Umsetzung digitaler Angebote für ihre Mitglieder. In diesem Rahmen erstellen wir auch eigene Video-Schulungen, die sich an den aktuellen Bedarfen unserer Vereine ausrichten, und arbeiten derzeit ein Konzept für unser erstes Video zum Thema „Crowdfunding“ aus. Auf unseren Social-Media-Kanälen stellten wir in den vergangenen Wochen einige Tools vor, mit denen Vereine digital, einfach und kostenlos mit ihren Mitgliedern in Kontakt treten und gegebenenfalls eigene Angebote erstellen können.

Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, auch einige unserer Workshops und einzelne Module unserer Demokratiecoach-Ausbildung in den digitalen Raum zu verlagern.

Falls Ihr Verein ebenfalls Hilfe bei der Umsetzung digitaler Maßnahmen benötigt oder Interesse an Online-Schulungen besteht, wenden Sie sich gerne an i.monz@lsvs.de!

Folgt „Sportheimat“ auch auf Facebook und Instagram!

„Sportheimat“ ist eine Community-Plattform, die Raum für einen Austausch bietet, wie Vereine über den Sport hinaus ein Heimatgefühl verbreiten können und damit zur Gesellschaft beitragen.

Die Seite informiert über aktuelle Ereignisse rund um die Bundesprogramme „Integration durch Sport“ (IdS), „Willkommen im Sport“ (WiS), „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (ZdT) sowie „Demokratie Leben! – Glaubenssache Sport“ (DL)“.



Was ist „Zusammenhalt durch Teilhabe“?

„Zusammenhalt durch Teilhabe“ ist ein Bundesprogramm, dessen Zuständigkeit beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat liegt. Die Bundeszentrale für politische Bildung in Berlin hat die Funktion der umsetzenden Behörde inne. Das Programm fördert Projekte für demokratische Teilhabe und gegen Extremismus. Dabei werden vor allem in ländlicheren und strukturschwächeren Regionen Vereine angesprochen, welche sich präventiv engagieren, um ein gleichwertiges Zusammenleben aller Menschen zu ermöglichen. Dabei haben Hautfarbe, nationaler Ursprung, Religion oder Sexualität keine Bedeutung. Neben vielen zielgruppenspezifischen Maßnahmen, wie beispielsweise Gesprächskreisen mit Flüchtlingsfrauen, werden auch Fortbildungen angeboten, um geschulte Ansprechpartner im organisierten Sport zu gewinnen. So werden „Demokratie-Coaches“ ausgebildet, welche

durch verschiedene Module darauf vorbereitet werden, mit Alltagssituationen und Fällen der Diskriminierung umzugehen. Die kostenlose Ausbildung zum „Demokratie-Coach“ umfasst 30 Lerneinheiten und kann dezentral zeitlich flexibel durchgeführt werden.

Übergeordnetes Ziel des Programms ist es, Barrieren zu überwinden sowie Ehrenamtler zu gewinnen, die sich für Demokratie- und Extremismus-Prävention einsetzen und sich für demokratische Werte wie Fairness, Toleranz und Offenheit stark machen. Dies soll mit Hilfe von Sportfachverbänden, Sportvereinen und weiteren Kooperationspartnern realisiert werden. Ist Ihr Verein an der Thematik interessiert oder setzt sogar schon gezielte Maßnahmen der Demokratisierung durch? Lassen Sie uns Ihren Verein besser kennenlernen und melden Sie sich per E-Mail an i.monz@lsvs.de!



„Demokratie Leben!“ – Das ist auch in Zeiten von Kontaktverboten möglich!

Die Corona-Krise kam unerwartet und trifft jeden von uns. Daher wird das Projekt „Glaubenssache Sport“ im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ derzeit von Simon Kirch, Amenah Saadallah und Nicola Ghallat aus dem Homeoffice heraus betreut.

Text: Annabell Schäfer

In der aktuellen Situation greift das Team auf digitale Kommunikationskanäle zurück, um den Kontakt zu den Projektteilnehmern aufrecht zu halten und Angebote für sie bereitzustellen. So sind in den letzten Wochen zahlreiche WhatsApp-Gruppen entstanden, in denen unsere Mitarbeiter mit unseren Übungsleitern und den Projektteilnehmern die verschiedensten Themen diskutieren. Nicola Ghallat erklärt: „Besonders beliebt ist unsere Chat-Gruppe mit dem Titel ‘Gesünder leben!’. Unsere Übungsleiterin Kamar abu Kamar ist sehr engagiert und postet regelmäßig Rezepte und Tipps rund um eine gesunde Ernährung. Sie ist eine wichtige Vertrauensperson für die anderen Gruppenmitglieder. Der Austausch in unseren Gruppen ist für viele unserer Teilnehmer eine gelungene Abwechslung zum Alltag.“

Umso besser kommen bei den Projektteilnehmern dementsprechend die Workshops und Gesprächskreise über die Onlineplattform „Zoom“ an. Gemeinsam mit unserer Referentin Andrea Becker von Freizeit Inklusive finden einmal die Woche Onlineangebote zu Themen wie „Bewerbung mit einem Kopftuch“ oder „Der Unterschied und die Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen“ statt. Nicola Ghallat sagte: „Solche Formate sind sehr wichtig für unsere Teilnehmer. Sie machen ihnen nicht nur Spaß, sondern gewährleisten auch ihren Austausch untereinander. So bleiben sie



Unsere engagierte Übungsleiterin Kamar abu Kamar von dem Projekt „Demokratie Leben! – Glaubenssache Sport“.

auch in Kontakt mit der deutschen Sprache, wenn wir uns nicht sehen können.“

An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bei Andrea Becker und unserer Übungsleiterin Kamar abu Kamar für ihr Engagement und ihre Unterstützung bedanken!

Was ist „Demokratie Leben“?

Das Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist ein zentraler Baustein der Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung. Der LSVS wird seit dem 01.10.2019 im Rahmen des Bundesprogramms über das Landesdemokratiezentrum Saarland und das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie gefördert. Die Kernziele der Förderperiode 2020 bis 2024 lauten „Demokratie fördern“, „Vielfalt gestalten“ und „Extremismus jeglicher Art vorbeugen“.

Das Bundesprogramm stärkt das Verständnis für Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In den



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

geförderten Projekten geht es um grundlegende Prinzipien wie Rechtsstaatlichkeit, Gleichwertigkeit, den Schutz der Menschenrechte und die gesellschaftliche Teilhabe an politischen Prozessen. Die Zielgruppe sind hierbei vor allem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Im Rahmen von „Demokratie Leben!“ erarbeiten wir Lösungen, um allen Menschen ein Leben ohne Diskriminierung zu ermöglichen. Wir setzen uns dafür ein, demokratie- und menschenfeindlichen Ansichten sowie extremistischen Einstellungen entgegenzuwirken und Radikalisierungsprozesse frühzeitig zu unterbrechen. Denn Vielfalt ist keine Bedrohung, sondern eine Chance für unsere Gesellschaft!

Hermann-Neuberger-Preis 2019

Wie in den Jahren zuvor zeichnet der Landessportverband für das Saarland (LSVS) gemeinsam mit seinen Versicherungspartnern, der ARAG-Sportversicherung und Erwin Himmelseher Assekuranz-Vermittlung

GmbH & Co. KG sowie der DFB-Stiftung Egidius Braun saarländische Sportvereine für ihr besonderes Engagement im Bereich des leistungssportorientierten Nachwuchssports oder des sozialen Engagements aus. Dabei steht jedes Jahr ein Preisgeld in Höhe von 22.500 Euro zur Verfügung. Seit 2012 gibt die DFB-Stiftung Egidius Braun auf Initiative von Volker Himmelseher pro Jahr zusätzlich 5.000 Euro für den „Hermann-Neuberger-Preis für soziales Engagement und

Integration“.

Insgesamt neun Vereine haben sich um den Hermann-Neuberger-Preis sowie sechs Vereine um den Hermann-Neuberger-Preis für soziales Engagement und Integration beworben. In seiner Sitzung, die aufgrund des Kontaktverbots und der Abstandsregelung als Videokonferenz durchgeführt wurde, hat die Jury aus Mitgliedern des LSVS-Präsidiums, des Landesausschusses für Leistungssport, der Himmelseher Sportversicherungen Weltweit/ARAG-Sportversicherung und einem Mitglied des Saarländischen Sportjournalisten-Verbandes folgende Platzierungen festgelegt:

Der Hermann-Neuberger-Preis 2019 geht an KV 03 Riegelsberg (Ringen) und ist dotiert mit 7.500 Euro. Zwei Hermann-Neuberger-Plaketten (jeweils 5.000 Euro) gehen an die Volleyballer des TV Bliesen und des TV Wiesbach. Mit einer Hermann-Neuberger-Medaille und 2.500 Euro werden der Fechterring Hochwald Wadern und die Schwimmer des SC Homburg bedacht.

Je ein Hermann-Neuberger-Preis für soziales Engagement und Integration geht an den Judoclub Folsterhöhe (3.000 Euro), den VfB Tünsdorf, Fußball (1.000 Euro) und Ehrensache e.V., Therapeutisches Reiten (1.000 Euro).

Die offizielle Feierstunde ist für den 28. September terminiert.



**DFB-STIFTUNG
EGIDIUS BRAUN**

In dieser Ausgabe des Magazins stellen wir Ihnen die beiden Siegerevereine KV 03 Riegelsberg und den Judoclub Folsterhöhe vor. In der Augustausgabe folgen dann die Porträts der anderen Gewinnervereine.

Riegelsberger Nac

Seit 1995 verleihen der Landessportverband für das Saarland (LSVS) und die ARAG-Sportversicherung den Hermann-Neuberger-Preis, mit dem Jahr für Jahr Vereine ausgezeichnet werden, die sich um Talentsichtung, Talentförderung und Leistungssport-Entwicklung im Saarland besonders verdient gemacht haben. Der erste Preis, verbunden mit einem Preisgeld von 7.500 Euro, geht diesmal an die Ringer des KV Riegelsberg.

Text: David Benedyczuk

Es war eine Nachricht, die in der durch Corona aktuell so schwierigen Zeit besonders wohlthuend daherkam: Die Ringer des KV Riegelsberg erhalten für ihre herausragende Arbeit im Nachwuchsbereich den Hermann-Neuberger-Preis 2019, verbunden mit einem Preisgeld von 7.500 Euro. „Wir haben uns darüber extrem gefreut“, sagt Patrick Haffner aus dem Vorstand des Ringer-Bundesligisten: „Es war für uns wirklich ein extrem erfolgreiches Jahr – gerade, was den Jugendbereich angeht.“

Und bis Corona für einen kompletten Stillstand in der Welt des Sports sorgte, hatte der Ringer-Nachwuchs des KVR auch im laufenden Kalenderjahr bereits wieder unter Beweis stellen können, wie erfolgreich die eigene Jugendarbeit tatsächlich läuft. Bei den Saarlandmeisterschaften der Jugend im griechisch-römischen Stil errangen die Rie-



Der Sportliche Leiter Edgar Paulus (links) und Patrick Haffner auf der Matte in Riegelsberg.

Nachwuchs-Ringer räumen kräftig ab



Die Riegelsberger Ringer feiern Simon Monz, einen der Riegelsberger Hoffnungsträger.

riegelsberger Jung-Ringer im Januar 2020 die stolze Ausbeute von 27 Medaillen – zwölf Mal Gold, zehn Mal Silber und fünf Mal Bronze. Es war die gelungene Fortsetzung des überaus erfolgreichen Jahrs 2019, das für den KVR nicht nur im Jugendbereich zahlreiche Highlights bereithielt. So glänzte der Verein im Mai 2019 als Ausrichter der Deutschen Meisterschaften im Freistilringen. Dort errang mit Simon Monz eines der größten deutschen Ringer-Talente beim Heimspiel in der Klasse bis 65 kg die Bronzemedaille, hinter dem seinerzeit noch für Riegelsberg auf die Matte gehenden Meister Nico Zarcone. Bereits wenige Wochen zuvor hatte Monz, der Dritte der Kadetten-Europameisterschaften von 2018, im Nachwuchsbereich zu einem herausragenden Riegelsberger Erfolg beigetragen: Bei den Deutschen Mannschaftsmeisterschaften der Jugend in Röhlingen in Baden-Württemberg kürte sich das Team des KVR sensationell zum deutschen Vizemeister.

Darüber hinaus wussten die Jung-Athleten des Vereins im Vorjahr im Einzelbereich vollends zu überzeugen: Bei der DM im griechisch-römischen Stil in Plauen krönte sich Henrik Lars Schmitt zum Deutschen Juniorenmeister der Gewichtsklasse bis 63 kg. Leah Bauer wurde in Berlin in der Klasse bis 57 kg Deutsche Vizemeisterin der A-Jugend. Silber in der A-Jugend erreichte auch Freistilringer Paul Riemer bei den Titelkämpfen in Ladenburg in der Klasse bis 55 kg. Für Lukas Rosport sprang bei der Greco-DM in Witten Bronze in der A-Jugend bis 80 kg heraus. Und über den Deutschen Vizetitel in der B-Jugend im Freistil bis 48 kg durfte sich in Kirchlinde Marc Mauersberger freuen. Dazu gesellten sich zahlreiche weitere Topergebnisse durch die junge Garde des KVR.

Die Erfolge der Riegelsberger Ringer sind nicht zuletzt

an der hervorragenden Trainingsarbeit festzumachen. „Wir bauen bei uns auf ein alles in allem gleichberechtigt agierendes Trainerteam, bestehend aus insgesamt acht Jugend- und Aktiven-Trainern“, erläutert Haffner. Unter den rund 400 Vereinsmitgliedern befänden sich aktuell knapp einhundert Jugendliche, „zudem stellen wir derzeit 29 Sportler im Landeskader und drei im Bundeskader“, zeigt das Vorstandsmitglied auf. Haffner ist „stolz, dass es uns gelingt, trotz der Konkurrenz durch andere Sportarten so viele Kinder und Jugendliche fürs Ringen zu begeistern. Und dass wir es dank unserer akribischen Arbeit im Nachwuchsbereich immer wieder schaffen, gute Bundesliga-Ringer hervorzubringen.“ Ganz nebenbei erreichte der KVR zuletzt im Oberhaus mit Rang sechs und 8:20 Punkten im dritten Jahr der Zugehörigkeit sein bis dato bestes Ergebnis.

Zum erfolgreichen Wirken trage laut Haffner auch besonders das gute Klima abseits der Ringermatte bei: „Wir pflegen hier den Begriff der Vereinsfamilie und tun alles dafür, um das so umzusetzen.“ Das gestaltet sich angesichts von Corona zwar im Moment etwas schwierig. Dennoch sei die Freude über den Gewinn des Hermann-Neuberger-Preises in der Riegelsberger Ringer-Familie nicht zu kurz gekommen, wobei Haffner erläutert: „Es war in der aktuellen Zeit natürlich eher ein fernmündliches Freuen. Jetzt warten wir alle sehnsüchtig darauf, das Ganze dann zeitnah auch noch gemeinsam feiern zu können.“ Die Ehrung sei für den gesamten Verein nicht zuletzt eine wohlthuende Wertschätzung für das eigene Engagement auf Nachwuchsebene: „Wir sind nun mal ein Verein, der vor allem auf die eigene Jugendarbeit Wert legt – das macht diese Auszeichnung umso wertvoller“, betont Haffner. ●



Hermann-Neuberger-Preis für soziales Engagement

Der JC Folsterhöhe macht weit mehr als nur Judo

Der Verein wurde 1999 zwar als Judo Club gegründet. Letztlich aber ist der JC Folsterhöhe viel mehr als ein reiner Kampfsportverein. „Wir machen weitaus mehr als nur Judo“, betont Martin Metzger, der Vorsitzende des Vereins inmitten der Hochhaussiedlung am Saarbrücker Stadtrand.

Text: David Benedyczuk

Das Hauptanliegen des JC ist es, der Vielzahl an sozial benachteiligten Bewohnern des Wohngebiets eine Anlaufstelle für alle möglichen sportlichen Aktivitäten zu bieten. Vor allem Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen und nicht zuletzt älteren Menschen. Für sein vielschichtiges und ausgeprägtes Wirken wurde der Verein nun unlängst mit dem Hermann-Neuberger-Preis für soziales Engagement bedacht.

Neben Judo bietet der aus der DJK Folsterhöhe hervorgegangene JC seinen Mitgliedern viele weitere Angebote. Dazu gehören Boxen, Aqua Fit, Tai Chi, Fitness für Frauen wie auch in gemischten Gruppen, Philippinischer Kampfsport, Kraft- und Ausdauertraining, Physiotherapie sowie eine Freizeit-Fußballgruppe.

Der Verein habe laut Metzger knapp über 200 Mitglieder, darunter ein Anteil von über 140 Kindern und Jugendlichen. Denen bietet der JC auch über den Sport hinaus jede Menge. „Wir haben zum Beispiel unser Naturforscherprojekt

oder die Bastel-AG. Zwei Mal im Jahr laden wir zudem zu unserer Kinderolympiade. Dabei geht es nicht darum, wer der Beste ist, sondern um den Spaß am Sport. Uns ist es vor allem wichtig, die Kinder und Jugendlichen zum Sport zu animieren und sie von der Straße und aus ihrem Trott zu holen“, erläutert Metzger. Schließlich gilt die Folsterhöhe mit ihrem hohen Migrationsanteil und vielen Bewohnern, die auf staatliche Hilfen angewiesen sind, nach wie vor als sozialer Brennpunkt. Der Judo Club sieht sich daher auch als generelle Anlaufstelle, wenn in verschiedenen Bereichen Hilfe gefragt ist. Das Hauptgeschehen spielt sich in einem ehemaligen Supermarkt-Gebäude ab, das die Mitglieder im Jahr 2010 in eine schicke Judo- und Boxhalle samt Sanitärbereich umgewandelt haben.

„Normalerweise herrscht bei uns an sieben Tage die Woche Betrieb“, sagt Metzger. In Zeiten von Corona sieht das natürlich anders aus. Dennoch ist der Verein auch in dieser schwierigen Phase soweit es geht aktiv. „Wir haben beispielsweise Bastelpakete für Schutzmasken an die Mit-



Folsterhöhe weit mehr als ein reiner Judo Club ist, so ist diese Abteilung nichtsdestotrotz das Steckenpferd des Vereins. Und wenn der Corona-Spuk endlich vorbei ist, werden sie beim JC dann sicher noch einmal umso mehr durchstarten. ●

glieder verschickt und bieten Online-Trainingskurse an“, erzählt Metzger. Letztlich wünschen sie sich bei der JC-Familie aber alle, dass sich alsbald wieder halbwegs Normalität einstellt. Dass der Verein unlängst für sein großes soziales Engagement mit dem Hermann-Neuberger-Preis bedacht wurde, mache es laut Metzger zumindest etwas leichter, die besondere Situation zu meistern: „Gerade in dieser schwierigen Zeit war diese Auszeichnung noch mal umso erfreulicher. Die Nachricht davon hat uns alle begeistert“, bekräftigt der Vorsitzende. Das mit der Auszeichnung verbundene Preisgeld von 3.000 Euro kann der JC Folsterhöhe angesichts vieler weiterer geplanter Projekte und Aktivitäten nur zu gut gebrauchen.

Der junge Vorsitzende ist selbst auch im Vorstand des Saarländischen Judo-Bunds aktiv. Und auch, wenn der JC

Hermann-Neuberger-Plakette an den Förderverein Ehrensache e.V.

Vor Kurzem hätte der Verein sein 10-jähriges Jubiläum gefeiert, doch die Pandemie ließ keine Veranstaltung zu. Und drei Tage später kam das wohl schönste und völlig unerwartete Jubiläumsgeschenk – die Auszeichnung mit der Hermann-Neuberger-Plakette für soziales Engagement und Integration. Eine wohlverdiente Auszeichnung für den Verein, den Petra Jenal zur Unterstützung von kranken oder gehandicapten Kindern gegründet hat. Der ganz besondere Part dieser Unterstützung sind die Therapiepferde, deren Versorgung auch immense Zeit in Anspruch nimmt. All diesen Verantwortungen widmet sich Petra Jenal mit ihrem Team sieben Tage in der Woche ehrenamtlich. Der Pferdesportverband Saar gratuliert für diese hohe Auszeichnung des sozialen Engagements, ein soziales Engagement, das beispielhaft ist in unserer doch eher materialistischen Gesellschaft!

Anzeige

ZENDER
ORTHOPÄDIE

EGAL FÜR WELCHEN
SPORT IHR HERZ SCHLÄGT,
WIR UNTERSTÜTZEN
SIE DABEI!



SAARBRÜCKEN
Sulzbachstraße 11
TEL 0681 / 9 06 86 20

WADGASSEN
Provinzialstraße 59
TEL 06834 / 40 14 50

BREBACH
Saarbrücker Str. 99
TEL 0681 / 90 68 60

WEB
info@zender-orthopaedie.de
www.zender-orthopaedie.de



Inklusion par excellence

Zwei Mannschaften von Special Olympics Saarland und das Inklusive Juniorteam der Saarländischen Sportjugend (ssj) waren Anfang März 2020 bei den Nationalen Winterspielen der Special Olympics Deutschland in Berchtesgaden. Hier traten rund 900 Athleteninnen und Athleten sowie Unified®-Partner aus dem gesamten Bundesgebiet in acht Sportarten gegeneinander an. Dabei wurden die Sportlerinnen und Sportler von tausenden Zuschauerinnen und Zuschauern und Gästen sowie Schülerinnen und Schülern des Fanprojekts begleitet.

Text: Gunter Heckmann



Das Saarland war mit insgesamt zwei Unified®-Teams und einer Schülermannschaft im Floorball vertreten. Eine der Mannschaften war das im Oktober 2019 gegründete „Junic“ Unified®-Team der Saarländischen Sportjugend. Die Mannschaft nahm mit neun Sportlerinnen und Sportlern (sieben Athleten und zwei Partner) am Turnier teil. Begleitet wurde das Team von Marga Fluhr und Iris Engel sowie der Trainerin Michaela Haupenthal.

Die saarländische Delegation reiste sonntags mit dem Bus an und wurde im CVJM Aktivzentrum Alpen Experience am Hintersee in Ramsau untergebracht. Neben dem Sport kam auch das Rahmenprogramm nicht zu kurz. Am Montagmorgen gab es einen Ausflug mit der Jennerbahn auf die Jenneralm und abends die Teilnahme an der offiziellen Eröffnungsfeier der Nationalen Winterspiele am Königssee. Ein fester und auch in Berchtesgaden sehr erfolgreicher Bestandteil der Nationalen Winterspiele war das Gesundheitsprogramm Healthy Athletes®. An den vier Tagen wur-



Tandem-Projekt mit 17 Helfer-Tandems, bestehend aus Menschen mit und ohne geistige Behinderung, die zahlreichen Begegnungen beim Special Olympics Festival und der „Nachmittag der Begegnung“ oder auch das Fanprojekt. Im Rahmen des Corporate Volunteerings kamen 181 Helferinnen und Helfer. Das wettbewerbsfreie Angebot im Alpen-Congress, an dem sich das Juniorteam beteiligte, wurde mit seinen zehn Mitmach-Stationen sehr gut angenommen. Die große Anziehungskraft dieser Nationalen Winterspiele wurde auch durch die Präsenz von Repräsentanten aus Politik und Sport unterstrichen. Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, besuchte die Winterspiele und teilte seine Erlebnisse mit Athletinnen und Athleten.

Der saarländische Innenminister Klaus Bouillon hat die saarländischen Sportler ebenfalls vor Ort angefeuert und die ehemalige saarländische Gesundheits- und Sozialministerin Christiane Krajewski war in ihrer Eigenschaft als

SOD-Präsidentin sowieso dabei.

Auch prominente Sportlerinnen und Sportler wie die Olympioniken Felix Loch und Tobias Angerer, Weltmeister Johannes Lochner sowie Halfpipe-Star André Höflich beteiligten sich aktiv vor Ort. Andere Sportstars wie Olympiasiegerin im Rennrodeln Nathalie Geisenberger grüßten per Videobotschaft zur Eröffnungsveranstaltung.

Alle Teilnehmer sind sich in

der Nachbetrachtung einig. Das war eine gelungene Veranstaltung, bei der der Spaß neben den sportlichen Aktivitäten nicht zu kurz kam. Die Idee, dass Jugendliche von SO und der ssj sich treffen, um gemeinsame Aktivitäten zu erleben, ist aufgegangen. Ob in der Jugendleiterausbildung, bei Sportveranstaltungen, der Freizeitaktivität oder dem Mannschaftssport wie z.B. dem Floorballspielen. Überall steht im Vordergrund, zusammen zu wachsen, sich kennenzulernen, Vorurteile abzubauen, Gemeinsamkeiten zu entdecken, sich gegenseitig zu unterstützen, Freude am Gruppengeschehen zu erfahren und letztendlich Freunde zu werden. Aber auch die sportlichen Erfolge unserer Teilnehmer sind erwähnenswert.

Die Schülermannschaft der Rothenbergschule Dirmingen gewann Bronze, die Blauen Teufel Dillingen wurden Vierte und die Unified Floorballmannschaft „Junic“ erhielt eine Teilnehmerschleife für den fünften Platz. Ein großartiger Erfolg für alle saarländischen Sportler. ●



den knapp 1.000 Untersuchungen in den drei Disziplinen „Gesund im Mund“, „Gesunde Lebensweise“ und „Bewegung mit Spaß“ durchgeführt. Am Special Olympics Familienprogramm mit verschiedenen Angeboten und dem traditionellen Empfang nahmen mehr als 100 Personen teil. Die Begeisterung der Athletinnen und Athleten übertrug sich an allen Sportstätten auf die Zuschauer und die vielen jungen Fans, die sich ihrerseits beeindruckt von den sportlichen Leistungen zeigten. Wir haben hier gezeigt, was die Special Olympics Athletinnen und Athleten leisten können, wie sehr sie unser Motto „Gemeinsam stark“ leben beeindruckt und wie sehr die Special Olympics Winterspiele die Werte der Gesellschaft transportiert haben, die uns eigentlich allen wichtig sind: Freundlichkeit, Höflichkeit, Miteinandersein, Füreinander da sein, Gemeinsam Spaß haben.

Dass der Unified-Gedanke in allen Veranstaltungsbereichen gelebt wurde, zeigte auch unsere Unified®-Mannschaft „Junic“ täglich. Beispiele dafür waren aber auch das



80 Jahre Erwin Berg:

Ein Leben für den Tischtennisport

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist es her, da glückte Erwin Berg mit den Tischtennispielern des 1. FC Saarbrücken als Aktiver der Aufstieg in die gerade neu geschaffene Bundesliga. So geschehen im Jahr 1966. Und auch über 50 Jahre danach, im Alter von nunmehr 80 Jahren, ist Berg auf der Bundesliga-Bühne präsent wie eh und je. Wenn im Saarland über Tischtennis geredet wird, kommt man an seinem Namen praktisch nicht vorbei. Als ehrenamtlicher sportlicher Leiter und Manager ist Berg der Macher schlechthin bei Tischtennis-Bundesligist 1. FC Saarbrücken-TT.

Text: David Benedyczuk

Den ersten Teil seines Berufslebens verbrachte Erwin Berg unter Tage. Das war für den gelernten Elektroingenieur bis ins Jahr 1974 der Fall. Danach rückte der Tischtennisport, mit dem er im Alter von 16 Jahren beim TTC Wehrden begonnen hatte, für Berg vollends in den Mittelpunkt. Der ehemalige Spitzenspieler und Tischtennis-Trainer Tibor Harangozo überredete seinen damaligen Schützling, seine Stelle in der Grube aufzugeben und zur damals noch kleinen Tischtennisfirma Tibhar zu wechseln. Berg akzeptierte das Angebot und half seinem „väterlichen Freund und Tischtennis-Mentor“ Harangozo, seine neuen Ideen in Tischtennisprodukte umzusetzen. Als Harangozo 1978 überraschend im Alter von nur 56 Jahren verstarb, übernahm Erwin Berg notgedrungen die damalige Drei-Mann-Firma. In den Jahrzehnten danach gelang es ihm, das anfangs überschaubare Unternehmen zu einer Weltfirma

aufzubauen und eine Marke zu etablieren, die in der ganzen Tischtennis-Welt präsent ist. Eine besondere Ehrung durfte Berg in diesem Zusammenhang 2015 in Empfang nehmen, als er von der Europäischen Tischtennis Union im Rahmen der EM in Jekaterinburg für herausragende Verdienste um den Tischtennisport ausgezeichnet wurde. Es war nur eine von zahlreichen Ehrungen, die ihm im Laufe der Jahre zuteilwurden. Bei Tibhar hat Berg die Geschäfte inzwischen seit einigen Jahren an seinen Sohn Roland übergeben.

Dennoch dreht sich beim 80-Jährigen weiterhin fast alles um den Tischtennisport. Bergs Leidenschaft und Einsatz ist es zu verdanken, dass sich der 1. FCS-TT inzwischen zu einer absoluten deutschen Tischtennis-Topadresse aufgeschwungen hat. Zu den größten Erfolgen der Saarländer zählen der Triumph im deutschen Pokal 2012 und

der Gewinn des ETTU-Pokals 2014 – großartige Erfolge, die ohne das Zutun von Erwin Berg kaum denkbar wären. Auch, wenn der stets bescheidene 80-Jährige das selbst nie so sagen würde. In der Vorsaison erreichte der FCS erneut das Finale des zweitwichtigsten europäischen Wettbewerbs und zog nach 2012 und 2016 zum dritten Mal ins Finale um die Deutsche Tischtennis-Mannschaftsmeisterschaft ein. Zwar sollte es für das zuletzt stark verjüngte Team um Starspieler Patrick Franziska letztlich nicht zum erhofften Titel reichen. Dennoch sprach die jüngste sportliche Entwicklung, zu der auch das erneute Erreichen des Halbfinals der Champions League zählt, für sich – zumindest bis Corona für einen Stillstand in der Sportwelt sorgte. Für Berg, der im April Geburtstag feierte, hätte sein rundes Jubiläum demnach sicher einen etwas schöneren Rahmen haben können. Vielleicht aber gibt es dann ja zeitnah noch ein nachträgliches Geschenk in Form eines Titelgewinns.

Als persönlich größten Erfolg als Spieler nennt Berg den Bundesliga-Aufstieg mit Saarbrücken vor über einem halben Jahrhundert. Nach sieben Jahren in Wehrden war er 1963 zu den „Molschdern“ gewechselt. „Durch den Einzug ins Halbfinale der Deutschen Meisterschaft waren wir damals gleichzeitig für die neu gegründete Bundesliga qualifiziert – das war für mich als Spieler natürlich der größte Erfolg“, betont Berg. Und es war nicht zuletzt das Verdienst seines Mentors Tibor Harangozo, der Berg als jungen Mann unter seine Fittiche nahm und ihn zum Topspieler formte. In dessen 1969 zeitgleich mit Tibhar gegründeten Tischtennis-Schule war Berg anfangs als Sparringspartner und Trainer tätig, ehe fünf Jahre später auch der berufliche Wechsel in den Tischtennisbereich erfolgte. „Mein Herz hängt einfach am Tischtennis“, sagt Erwin Berg – und daran wird sich auch in den nächsten 20 Jahren sicher nichts ändern. ●



Kein Titel für Oberthaler Kegel-Herren

Der Deutsche Schere-Keglerbund (DSKB) hat entschieden, die einen Spieltag vor Saisonende unterbrochene Spielzeit 19/20 zu annullieren. Der Meister-Titel, den sich unter normalen Umständen wohl die KF Oberthal geschnappt hätten, wird nicht vergeben.

Die Saison 2019/20 war in der Kegel-Bundesliga der Herren eine enge Kiste – das gilt sowohl für das Rennen um die Meisterschaft wie auch für den Zeitrahmen, in dem die Spielzeit wegen der Corona-Pandemie zunächst unterbrochen und jetzt vorzeitig beendet werden musste.

Rückblick: Am Freitag, 13. März, schien alles gerichtet für ein packendes Saisonfinale. Nur einen Tag später sollte der amtierende Champion KF Oberthal Gastgeber des letzten Spieltags der Meisterschafts-Endrunde (Play-Offs) sein. Vor diesem lagen die Kegelfreunde nur auf Platz zwei der Tabelle. Allerdings punktgleich mit dem Spitzenreiter SK Heiligenhaus. Aufgrund des Heimvorteils waren die Gastgeber aber dennoch der klare Favorit im Kampf um den Titelgewinn. Doch an jenem Freitag überschlugen sich die Ereignisse. Eine Sportveranstaltung nach dem anderen wurde abgesagt. Schließlich sagte auch der DSKB das Saisonfinale in der 1. und 2. Bundesliga der Herren ab.

Kurze Zeit später gab der Verband bekannt, dass er bis zum 1. Mai darüber entscheiden will, ob der letzte Spieltag noch nachgeholt wird oder ob die Runde annulliert wird. Dieser Termin wurde noch einmal verschoben, am 16. Mai hatten alle Teams aber Gewissheit: Die Runde wurde annulliert, es wird weder Meister noch Absteiger aus der 1. Liga und den beiden 2. Ligen geben.

Bei den KF Oberthal gab es nach der Bekanntgabe dieser Verfahrensweise lange Gesichter. Denn schließlich war nun klar, dass der Deutsche Rekordmeister seinen Titel nicht verteidigen wird. „Sportlich hätten wir das wohl geschafft“, ist sich der Vorsitzende und Mannschaftsführer Daniel Schöneberger sicher. „So ganz glücklich ist die Mannschaft nicht“, berichtet der Vereinsboss. „Wir hatten gehofft, dass sich der DSKB für eine Wertung nach dem 18. Spieltag entscheiden würde.“ Nach 18 Spieltagen haben die Erstliga-Kegler ihre reguläre Saison mit Hin- und Rückspielen beendet. In der aktuellen Spielzeit lag Oberthal zu diesem Zeitpunkt klar vor dem Rivalen aus Heiligenhaus.

Eine – wie von Oberthal gewünschte – Wertung nach eben jenem 18. Spieltag sei für den Verband aber aus satzungstechnischen Gründen nicht möglich gewesen. „In der Satzung heißt es, dass Meister und Absteiger in der Meister beziehungsweise der Abstiegsrunde ermittelt werden“, berichtet Oberthal.

Während die Annullierung der Saison für die KF Oberthal einen bitteren Beigeschmack hat, kann sich der KSC Landsweiler zumindest ein wenig darüber freuen. Der Aufsteiger hatte nach einer ordentlichen regulären Saison ausgerechnet in der Abstiegsrunde mit dem Ausfall von Spitzenspieler Holger Philippi zu kämpfen. Dass der Leistungsträger wegen einer Schulterverletzung nicht auf die Bahn konnte, war für den KSC dort nicht zu kompensieren. So stand Landsweiler vor dem abgesagten letzten Spieltag eigentlich schon als Absteiger fest. Nach dem DSKB-Beschluss bleibt der Verein nun aber doch Erstligist.

Auch der KSC Hüttersdorf bleibt Erstligist – das wäre aber auch wohl bei einem sportlich ausgetragenen Saisonfinale so gewesen. ●

Online zum Trainerschein

Im vergangenen Jahr startete der Saarländische Fußballverband (SFV) als erster Fußballverband in Deutschland eine Pilotphase für Onlinequalifizierungen. „Es ging darum, die Qualifikation mit der Digitalisierung zu verbinden. Der Deutsche Fußballbund (DFB) und seine Landesverbände arbeiteten schon länger an dem Thema und wir haben dann einfach den ersten Schritt gewagt“, sagt Jan Neubauer, der stellvertretende Geschäftsführer des SFV.

Text: Heiko Lehmann



Jan Neubauer ist der stellvertretende Geschäftsführer des Saarländischen Fußballverbandes und Koordinator der Onlinequalifizierungen des SFV. Auch für Verbandstrainerin Margret Kratz sind die Online-Ausbildungen Neuland. Sie ist begeistert von den neuen Möglichkeiten.

Die Ausbildung zum Teamleiter „Kinder“ war der erste Kurs, der vom SFV online angeboten wurde. Und das direkt mit erstaunlichem Erfolg. „Es wurde prima angenommen und hat super funktioniert. Wir haben seitdem 36 Teamleiter Kinder ausgebildet“, sagt Jan Neubauer.

Durch den Test im vergangenen Jahr konnte der SFV zu Beginn der Corona-Krise direkt voll durchstarten. „Wir wollten das Angebot der Onlinequalifizierungen ohnehin erweitern. Durch Corona mussten und wollten wir das Ganze dann forcieren. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist die Ausbildung und Weiterbildung unserer Mitglieder“, sagt der 35-jährige Diplom-Sportwissenschaftler.

In der Corona-Zeit kamen nun noch die Online-Ausbildungen zum Teamleiter „Jugend“, zur Basisausbildung sowie eine B-Lizenz-Ausbildung und eine B-Lizenz-Fortbildung hinzu. „Bei der Ausbildung zur B-Lizenz handelte es sich zwar ausschließlich um Regionalliga-Spieler des 1. FC Saarbrücken, der SV Elversberg und des FC Homburg, aber ich habe noch nie so gute theoretische Prüfungen abgenommen. Das war richtig stark“, lobte Verbandstrainerin Margret Kratz die Regionalliga-Spieler.

Bei allen Kursen werden die Teilnehmer online mit Lern-

material gefüttert. Es gibt gemeinsame Videoanalysen und Einzelgespräche per Video. Zu den verschiedensten Themen müssen die Teilnehmer auch eigene Video-Präsentationen erstellen. „Die Effekte sind verblüffend. Jeder Teilnehmern möchte natürlich ein möglichst perfektes Video veröffentlichen und das klappt in den seltensten Fällen beim ersten Mal. So wiederholen die Sportler das Lernmaterial immer wieder. Es gibt auch Interaktionen unter den Teilnehmer, die sich online unterstützen. Wir sind selber überrascht, welche positiven Effekte diese Onlinequalifizierungen mit sich bringen“, sagt Jan Neubauer.

Und es gibt noch weitere großartige Möglichkeiten durch die neue Form der Aus- und Weiterbildungen. „Wir hatten Mitte Mai während zwei Online-Fortbildungen zwei Videokonferenzen. Einmal mit Stefan Kuntz und einmal mit Horst Hrubesch. Das war natürlich großartig und sehr spannend für alle Teilnehmer. Sie bekamen tolle zusätzliche Einblicke und Informationen“, erzählt Margret Kratz.

Das Herzstück bei allen Ausbildungen bleibt aber nach wie vor die Praxis und der praktische Test – alles geht nun auch nicht online. Sobald es die Corona-Situation zulässt, kommen die Sportler zum Stützpunkt des SFV nach Saarbrücken und absolvieren ihre Prüfungen. „Ich glaube wir werden keine Ausbildungen mehr erleben, wie sie vor Corona waren. Wir haben neue und tolle Möglichkeiten entdeckt. Für mich war beeindruckend, dass die Teilnehmer immer aufmerksamer wurden, je länger die Online-Kurse gingen“, berichtet Margret Kratz. Während sich die Teilnehmer einfach zuhause vor den Bildschirm setzen können und online an den Kursen teilnehmen, bleibt der Aufwand für die Landestrainerin der gleiche und wird teilweise sogar mehr. „Man muss sich noch mehr mit der Thematik befassen, da man den Teilnehmern jeden Tag andere Aufgaben stellen muss. Videos müssen ausgewertet werden und zur Korrektur sitzt man schon mal einen ganzen Tag im Büro“, sagt die 58-jährige ehemalige Nationalspielerin.

Neben Jan Neubauer und Margret Kratz gehören noch Verbandssportlehrer Christian Oles und Julia Leykauf von der Verwaltung Eliteschulen des Fußballs zu dem vierköpfigen Team, das das Online-Angebot des SFV auf den Weg gebracht hat und steuert. Das Angebot ist bereits nach drei Monaten zu einem Erfolgsmodell geworden. 200 Teilnehmer haben sich bislang online beim SFV ausbilden lassen und alle haben die theoretischen Prüfungen bestanden. ●



Tristesse in der Saarlouiser Stadtgartenhalle

Atemberaubende Tempogegenstöße, spektakuläre Tore und Paraden, packende Zweikämpfe am Kreis und eine stimmungsvolle Atmosphäre, die ligaweit einzigartig ist. All das gibt es in der Saarlouiser Stadtgartenhalle seit Mitte März nicht mehr. *Text: Sebastian Zenner*

Am 25. April wäre mit dem letzten Pflichtspiel in Pfullingen die reguläre Handball-Saison für Drittligist HG Saarlouis zu Ende gegangen. Aufgrund der aktuellen Corona-Lage sah sich der Deutsche Handball Bund (DHB) jedoch gezwungen, die laufende Spielzeit schon am 21. April vorzeitig zu beenden. Nach Anwendung der hierfür vorgesehenen Quotienten-Regelung schließt die HG Saarlouis die Saison 2019/2020 auf dem 7. Tabellenplatz ab und bestätigt damit das Ergebnis der Vorsaison. Meister und damit direkter Aufsteiger in die 2. Bundesliga ist der TuS Fürstfeldbruck.

Am planmäßig letzten Heimspieltag, also am 18. April, hätte der Verein nach dem Spiel gegen Horkheim einige verdiente Spieler verabschiedet. Traditionell war die Abschiedsparty stets der letzte Höhepunkt des Spieljahrs. Den Verein verlassen werden Tommy Wirtz (zur DJK Rimpar), Max Hartz (TVG Großsachsen), Julian Kreis (VTZ Zweibrücken), Josip Grbavac und Ivo Kucharik (Ziele unbekannt). „Es gibt bei allen nachvollziehbare Gründe, weshalb sich unsere Wege trennen und allen hat es bei uns super gefallen. Dass man sich das nicht gegenseitig ins Gesicht sagen

kann, ist schon sehr schade“, klagt HG-Manager Richard Jungmann. Ob und wie sich der Verein von ihm, seinem langjährigen Macher, verabschieden kann, ist offen. Jungmann hatte seinen Abschied zum Sommer 2020 verkündet. „Ich hatte mir das schon ein bisschen anders vorgestellt. Nicht so trostlos“, sagt Jungmann und gibt zu: „Das ist ein sehr unangenehmes Zusammentreffen dieser beiden Ereignisse. Diese letzte Überraschung zu meinem Abschied ist jedenfalls wahrlich ‚gelingen‘.“

Gelungen sind der sportlichen Leitung um Jungmann, Mathias Ecker und Trainer Philipp Kessler schon erste Neuverpflichtungen: Marcel Becker (kommt von RPS-Oberligist HF Illtal), Rückkehrer Tom Paetow und der Franzose Loic Laurent (beide VTZ Zweibrücken). „Die Positionen der Abgänge haben wir damit neu besetzt – sogar mit einem Linkshänder mehr, was uns hoffentlich noch einmal mehr Möglichkeiten gibt“, findet Kessler. Hinzu kommen die Ausnahme-Rückraum-Talente Marko Grgic und Konrad Wagner aus der eigenen Jugend. Kessler ist davon überzeugt, „dass die Spieler, die zu uns kommen, den Kader verstärken werden“. Das ist auch nötig. Schließlich sieht der Trainer „schon noch viele Bereiche, die ausbaufähig sind“ und meint insbesondere die Anzahl der Tore von der Kreisläufer-Position, die Variabilität in der Abwehr und die Reduzierung der Anzahl technischer Fehler. „Demnach hoffe ich natürlich, dass wir so schnell wie möglich weiterarbeiten können“, sagt Kessler.

Um die Corona-Zeit finanziell zu überstehen, hat der Verein Kurzarbeit für seine Spieler angemeldet und stockt die Zahlungen aus eigenen Mitteln um zehn Prozent auf. Auch die Soforthilfe für Unternehmen ist beantragt. Schließlich fehlen nicht nur die Einnahmen aus den Heimspielen, sondern auch der finanzielle „Libero“, wie Jungmann den Vereinsstand auf dem bereits abgesagten Saarlouiser Stadtfest „Emmes“ nennt. ●

Die Volleys arbeiten mit verschiedenen Szenarien

Die Entwicklungen rund um das Coronavirus haben Einzug in nahezu alle Bereiche des Lebens gehalten. Auch die proWIN Volleys TV Holz müssen sich sowohl bei der Zweitligamannschaft als auch im Jugendbereich der Situation entsprechend anpassen. Nach dem vorzeitigen Ende der Spielrunde 2019/2020 stehen aktuell die Planungen für die neue Spielrunde 2020/2021 an. In einem Gespräch klären Geschäftsführer Philipp Grau und Geschäftsstellenleiter Steven Weber über den Stand der Dinge auf und geben einen Überblick, woran der Verein aktuell arbeitet.

Interview: TV Holz



Die vergangenen Wochen waren, das wissen wir alle, ziemlich turbulent. Auch der Volleyball-Sport und der Liga-Betrieb blieben von den aktuellen Ereignissen nicht unberührt. Wie schätzt ihr rückblickend den Abbruch des Spielbetriebs ein?

Steven Weber: Für uns alle war der vorzeitige Abbruch der Saison zunächst ein Moment, den wir verdauen mussten. Wir hatten uns gerade auf den Doppelspieltag in Dresden und Grimma vorbereitet, unsere zweite Mannschaft steckte noch mitten im Kampf um die Tabellenführung in der Oberliga. Plötzlich kam alles anders. Noch am selben Tag fasste dann der Vereins-

vorstand den Entschluss, bis auf unbestimmte Zeit den Trainingsbetrieb in Aktiven- und Jugendbereich im allen Abteilungen ruhen zu lassen. Einige Wochen später können wir sagen, dass es die richtige Entscheidung war. Die Gesundheit aller Vereinsmitglieder, Spieler, Trainer sowie aller ehrenamtlichen Helfer geht einfach vor. Im nächsten Schritt haben wir uns überlegt, wie wir mit der aktuellen Situation sportlich am besten umgehen können. Unsere Mädels haben wir mit Trainingsplänen für zuhause ausgestattet. Zwei Mal wöchentlich bieten wir gemeinsame Trainingseinheiten per Videokonferenz an. Weiter nutzen wir die Zeit außerhalb

der Halle und bieten den Spielerinnen beispielsweise Webinare zum Thema Taktikschulung und Ernährung an. Diese Angebote können einen vollwertigen Trainingsbetrieb zwar nicht eins zu eins ersetzen. Sie werden aber gerne angenommen. Außerdem ist es sehr angenehm, zumindest virtuell regelmäßig in Kontakt zu stehen.

Mittlerweile sind auch die Regelungen zu den Auf- und Abstiegen seitens der VBL, des DVV und des SVV definiert. Wie findet ihr die Lösungen und für welche Ligen plant ihr 2020/2021?

Steven Weber: Man muss im Vorfeld festhalten, dass es schwierig ist, eine einheitliche Lösung zu finden, welche für alle Ligen und Mannschaften ausgewogen ist. Gerade dass keine Meistertitel vergeben werden, bringt einige Mannschaften um ihren verdienten Lohn. Aus unserer Sicht kann ich aber sagen, dass uns die schnelle Regelung Planungssicherheit in der aktuellen Situation gibt, zumindest darüber, in welchen Ligen unsere Teams spielen dürfen. Stand heute (02.05.) wird unsere erste Damenmannschaft weiter in der 2. Volleyball Bundesliga aufschlagen und unsere zweite Damenmannschaft den Aufstieg in die Regionalliga wahrnehmen. Der Vorstand des TV Holz hat letzte Woche einstimmig dem Antrag zugestimmt, die Lizenz für die 2. Volleyball Bundesliga fristgerecht zu beantragen. Auch für die Regionalliga haben wir die entsprechende Meldung abgegeben. Speziell für unsere zweite Mannschaft freut es mich sehr, da sie eine tolle Saison gespielt haben. Auch für unser Projekt der nachhaltigen Jugendförderung ist es ungemein wichtig, die Distanz zur 2. Volleyball Bundesliga ligatechnisch nochmals ein Stück schließen zu können.

Welche finanziellen Auswirkungen hatte der Abbruch der Saison und welche Folgen sind für die Saison 2020/2021 absehbar? Die VBL und der europäische Verband CEV haben bereits Corona-Unterstützungspakete für die Vereine verabschiedet. Helfen diese Maßnahmen den proWIN Volleys?

Philipp Grau: Die Umsatzausfälle in der Saison 2019/2020 konnten wir gut abfedern, was auch auf die finale Entscheidung der VBL zurückzuführen war, den Spielbetrieb einzustellen. Damit hatten wir zwar eine neue Situation, konnten aber zielgerichtet handeln. Wir haben sehr schnell mit unseren Mitarbeitern gesprochen und uns an das aktuell deutlich geringere Aufgabenvolumen, insbesondere im Trainerbereich, angepasst. Weitaus schwieriger ist die Planung für die kommende Saison 2020/2021, da fast alle relevanten Themen mehr oder weniger offen sind. Stand heute kann niemand genau sagen, wann wir wieder trainieren



Philipp Grau.



Steven Weber.

oder spielen werden. Dies gilt gleichermaßen für die 2. Liga als auch den Nachwuchsbereich. Nahezu sicher sind jedoch leider der Ausfall der geplanten Veranstaltungen Autohaus Deckert Beach Day, AOK Cup etc. Mit diesen Veranstaltungen haben wir einen nicht unerheblichen Anteil der Finanzierung der Nachwuchsförderung gestemmt. Hinzu werden mit Sicherheit auch Ausfälle bei den Sponsorengeldern kommen. Gerade kleine und mittelständische Unternehmen, die uns in den letzten Jahren immer sehr unterstützt haben, müssen schauen, wie sie ihre Liquidität erhalten und durch diese schwere Zeit kommen. Da ist es für mich absolut nachvollziehbar, dass die Unterstützung der letzten Jahre einfach in diesem Jahr nicht so ausfallen kann. Wir rechnen für den Jugendbereich mit einem Defizit im fünfstelligen Bereich. Beim Zweitligabudget werden wir bei 20 bis 30 Prozent unter dem Vorjahr liegen und auch weitere Kosteneinsparungen vornehmen müssen. Hierzu werden alle Beteiligten beitragen. Denn nur so können wir diese temporäre Krise meistern. Das Maßnahmenpaket der VBL hilft uns da schon. Der in der Pressemitteilung genannte fünfstellige Betrag je Verein der 2.

Ligen ist aber mehr theoretischer denn praktischer Natur, da z.B. Strafzahlungen miteingerechnet wurden, die wir aber in den letzten Jahren fast nie hatten. Für uns wird es ein kleinerer vierstelliger Betrag an Entlastung sein. Was wir aber erfahren, ist eine große Solidarität und Unterstützung unserer Sponsoren und Partner. Jeder gibt das, was er kann. Das finde ich schon sensationell und nicht selbstverständlich.

Wie sehen die Planungen des Trainerteams und des Kaders für die neue Saison der 2. Liga aus?

Philipp Grau: Wir sind in vielen Gesprächen. Dies trifft sowohl auf Seiten des Trainerteams als auch der Spielerinnen zu. Eine fixe Auskunft ist aber derzeit nicht möglich. Denn Stand heute kann niemand sagen, wann wir wieder anfangen können zu trainieren oder zu spielen. Daher arbeiten wir mit verschiedenen Szenarien und rechnen zurück, bis wann wir welche Meilensteile brauchen. Wir gehen aufgrund des generellen Verbots von Großveranstaltungen bis Ende August und einem eigentlichen geplanten Spielbeginn am 12. September aber eher davon aus, dass wir frühestens Ende September/Anfang Oktober starten werden. Hierzu gibt es in den kommenden Wochen einen Austausch innerhalb der Liga, da abgewartet werden muss, wie viele Teams die Lizenz beantragen.

Wie sagt man so schön: Wir fahren auf Sicht, überlegen uns aber schon, welche Szenarien realistisch sind, damit wir vorbereitet sind, wenn sie eintreten.



TV Bliesen wagt sich ans Abenteuer 2. Liga

Die Volleyballer des TV Bliesen werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kommende Saison in der 2. Liga spielen. Nach langen Beratungen entschied sich der Club, den Lizenzantrag für die höhere Liga zu stellen. Auch einen neuen Trainer präsentierte der Verein.

Text: Philipp Semmler

Die Volleyballer des TV Bliesen wollen in die 2. Bundesliga Süd aufsteigen. Das gab der Verein am 8. Mai bekannt. Der Club hat den dafür nötigen Lizenzantrag bei der Volleyball-Bundesliga (VBL) gestellt. Die Frist hierfür endete am 15. Mai. Bliesen hatte zuvor die wegen der Corona-Pandemie Mitte März abgebrochene Spielzeit 2019/20 als Erster der 3. Liga Süd beendet. Am 29. Februar hatte sich der TV durch einen 3:0-Sieg vor 600 begeisterten Zuschauern im Sportzentrum St. Wendel die Meisterschaft gesichert. Meister darf sich der Verein wegen des Abbruchs der Spielzeit

nun zwar nicht mehr nennen, die VBL hat aber beschlossen, dass die „Regelaufsteiger“ in der kommenden Runde eine Liga höher spielen dürfen – sofern sie die Lizenz beantragen und erhalten. Zu den Regelaufsteigern zählt auch Bliesen.

Dass der TV die benötigte Lizenz auch bekommt, daran hat Teammanager Matthias Pons keine Zweifel. „Das ist wohl nur eine Formsache.“ Normalerweise müssen Bewerber für einen Platz in der 2. Liga den Nachweis einer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erbringen. Dieses Verfahren wurde von der VBL aufgrund der Corona-Pan-



demie ausgesetzt. Nach Angaben von Pons hätte Bliesen keine Probleme gehabt, die Wirtschaftlichkeitsprüfung zu bestehen. „Ich bin mir absolut sicher, dass wir auch die wirtschaftliche Lizenzierung bekommen hätten.“ Denn intern hat sich der TV natürlich damit beschäftigt, ob er sich die 2. Liga leisten kann. Die VBL wird voraussichtlich im Juni über die Anträge entscheiden. Sollte diese Entscheidung im Fall von Bliesen positiv ausfallen, würde erstmals seit mehr als 20 Jahren wieder ein Volleyball-Herren-Team in der 2. Liga spielen. Letzter Saar-Vertreter in dieser Spielklasse war der TV Klarenthal in der Saison 1997/98.

Für den TV Bliesen ist der Aufstieg ins Bundesliga-Unterhaus der größte Erfolg der Vereinsgeschichte – und das Ergebnis eines kontinuierlichen sportlichen Aufschwungs, der vor 20 Jahren in der Bezirksliga begann.

Für das „Abenteuer 2. Liga“ hatte der Club Anfang des Jahres einen finanziellen Mehrbedarf von 60.000 Euro errechnet. Der setzt sich im Wesentlichen aus höheren Gebühren für Spielerlizenzen, steigenden Reisekosten und teureren Schiedsrichter-Spesen zusammen. Dieser sollte durch Sponsoren gedeckt werden. Mitte März war der Verein auf einem guten Weg, die benötigten Mittel zusammenzubekommen.

Dann kam die Corona-Krise – und plötzlich war alles anders. „Von den 60.000 Euro hatten wir noch rund 20.000 Euro aufzutreiben und wir waren sehr optimistisch, dies zu schaffen“, berichtet Pons. Dann begannen erste Sponsoren wegzubrechen und es wurde wieder eng. „Wir mussten jeden Punkt noch mal auf den Prüfstand stellen“, schildert der Sportliche Leiter Gerd Rauch. Dass es jetzt finanziell doch reicht, lag an mehreren Faktoren: Zum einen spart der Verein Geld, weil der europäische Volleyballverband (CEV) auf 50 Prozent seiner Lizenz-Gebühren für ausländische Spieler verzichtet. Zum anderen gab es für den Verein durch den Gewinn der Hermann-Neuberger-Plakette noch 5.000 Euro, die ursprünglich nicht eingeplant waren. Zudem konnten weitere Sponsoren generiert werden. Zu guter Letzt gab es zusätzliche Einnahmen durch den Verkauf von Dauerkarten im Rahmen einer Fanaktion. Die 2. Liga soll Mitte September starten. Weil der bisherige Übungsleiter Philipp Sigmund aus be-

ruflichen Gründen nicht mehr zur Verfügung steht, musste der TV parallel zu den finanziellen Planungen auch noch auf Trainersuche gehen. Die ist mittlerweile abgeschlossen: Der designierte Zweitligist hat mit Burkhard Disch einen neuen Cheftrainer verpflichtet. „Es war sofort klar, dass ich dieses geniale Projekt als Trainer machen will“, erklärt der 49-jährige Vollblut-Volleyballer aus Oberbiling nach seiner Zusage. Disch arbeitete unter anderem als langjähriger Nationaltrainer und technischer Direktor des luxemburgischen Volleyball-Verbands (FLVB). Disch weiter: „Die 2. Bundesliga ist eine große Herausforderung für alle. Unser Ziel ist es, eine Mannschaft zu formen, die sich in Spiel und Training voll investiert und die an sich als Einheit glaubt.“ Der Coach, wird in Bliesen von Michel Beautier als Co-Trainer unterstützt. Für Rauch ist Disch die „Wunschlösung“ auf der Trainerposition: „Burkhard und ich kennen uns schon lange. Er lebt den Volleyball mit großer Begeisterung. Es ist toll, dass wir mit Michel und ihm zwei Fachleute für unser Vorhaben gewinnen konnten.“ ●

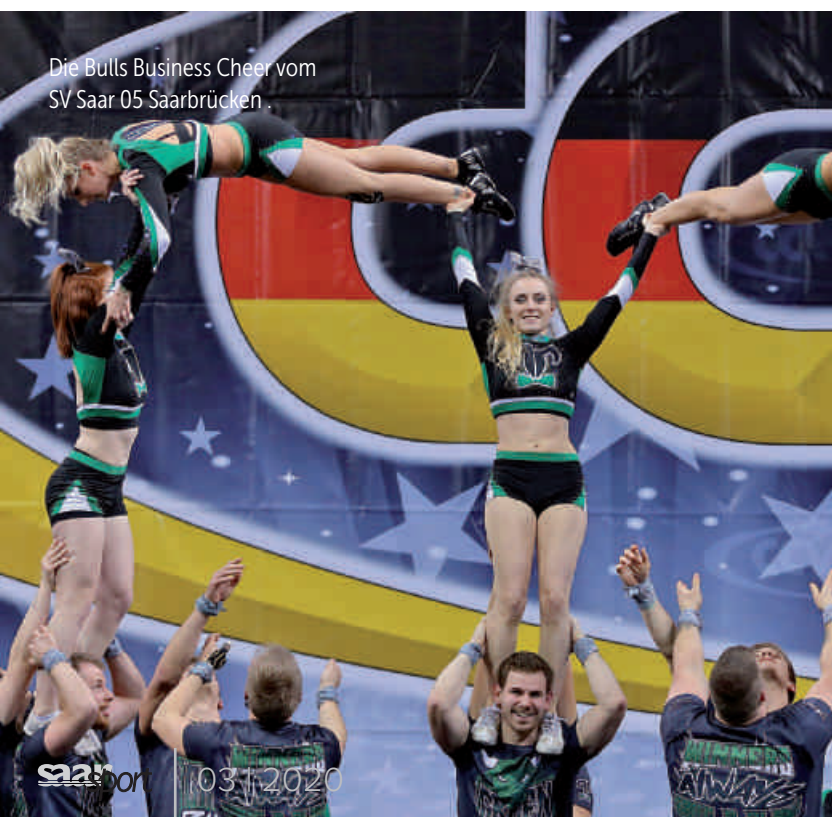
Burkhard Disch ist der neue Trainer des TV Bliesen.



Die Purple Diamonds Allstars vom
TV 1861 St. Wendel.



Die Cheerleader im Saarland organisieren sich



Die Bulls Business Cheer vom
SV Saar 05 Saarbrücken.

„Diese offizielle Anerkennung ist für die weitere Entwicklung des Cheersports im Saarland von großer Bedeutung“, betont Natalie Wolf. Sie ist die Präsidentin des neuen Cheerleading und Cheerdance Verbandes Saarland, kurz CCVSL, der seit dem 7. Januar als Mitglied in den Landessportverband für das Saarland (LSVS) aufgenommen ist, um die Interessen der aktuell vier saarländischen Cheersport-Vereine zu vertreten.

Text: David Benedyczuk

Wolf selbst kam bereits vor langer Zeit mit dem Sport in Kontakt: „2006 habe ich ein Auslandsschuljahr in den USA absolviert und dort dann mit dem Cheersport angefangen. Seitdem hat er mich nicht mehr losgelassen – ob nun als Athletin, Trainerin oder auch jetzt im Landesverband. Cheerleading macht einfach Spaß“, so Wolf.

Es sei „ein sehr abwechslungsreicher Sport mit seinen einzelnen Bereichen wie etwa Stunts, Pyramiden, Baskets oder Tumbling“, um einige Fachbegriffe zu nennen. „Und man lernt dabei immer wieder was dazu. Man hat im Cheersport sehr gute Weiterentwicklungsmöglichkeiten, ob nun als einzelner Athlet oder im Team“, findet Wolf. Als Stunts bezeichnet man im Cheersport eine Hebefigur, an der mindestens zwei Personen mitwirken. Die Pyramide ist dann die ausgeprägte Variante mit ganz vielen Beteiligten. Unter Tumbling versteht man alle Elemente des Bodenturnens, etwa Handstand, Flickflack, Salto usw. Baskets wiederum bezeichnen jene Aktionen, bei denen ein Akteur in die Luft gewuchtet wird und dabei akrobatische

Einzelmitglieder in knapp 300 Vereinen, die wiederum in 15 Landesfachverbänden organisiert sind“, weiß Wolf. Im Saarland bieten unter der Fahne des neuen Landesverbands aktuell der SV Saar 05 Saarbrücken, der TV Jägersburg, der TV Homburg und der TV St. Wendel den Sport an. „Diese vier Vereine haben insgesamt rund 300 Mitglieder. Die Mitgliedszahlen sind dabei stabil“, so die Präsidentin der Saar-Cheersportler.

Was die Wettkampfstruktur im CCVD angeht, gibt es seit der Saison 2019/20 ein dreigliedriges Wettkampfsystem. Im November und Dezember werden demnach die Landesmeisterschaften der jeweiligen Landesverbände ausgetragen. Diejenigen, die dort in den verschiedenen Kategorien eine festgelegte Punktzahl (aktuell ein Wert von 6,0) erreichen, qualifizieren sich für die sogenannten Regionalmeisterschaften im Januar und Februar des Folgejahres. Ab einer Punktzahl von 7,0 kann man sich dort wiederum für die normalerweise im März anberaumten Deutschen Meisterschaften qualifizieren. Im Mai und Juni finden daraufhin in verschiedenen Kategorien die vom europäischen Dachverband European Cheer Union (ECU) ausgetragenen Europameisterschaften statt. Zudem gibt es auch Cheersport-Weltmeisterschaften, an denen entsprechend berufene Akteure der jeweiligen Nationalkader teilnehmen.

Was den Cheersport aus Sicht von Natalie Wolf speziell ausmacht, ist vor allem der Teamgedanke: „Ich habe Cheerleading immer als sehr offene Sportart erlebt, in der jeder seinen Platz finden kann und in der man als Team unglaublich stark zusammenwächst. Man muss Verantwortung übernehmen, Vertrauen zueinander entwickeln und in jeder Beziehung zusammenarbeiten, um seine Ziele zu erreichen – es ist ein Sport, der absolut zusammenschweißt“, sagt die Präsidentin des frisch gebackenen LSVS-Mitglieds. ●

Bewegungen vollführt.

In Deutschland gibt es zwei Organisationen, die den Cheersport vertreten. Zum einen die Cheerleadervereinigung Deutschland (CVD), welche 2003 als Unterorganisation des American-Football-Verbands gegründet wurde. Sie ist primär an den eigentlichen Zweck des Cheersports angelehnt: der vor allem aus den USA bekannten Unterstützung eines Sportteams. „Dagegen fokussiert sich der CCVD, der Cheerleading und Cheerperformance Verband Deutschland, ausschließlich auf die Förderung und Vertretung des Cheersports als eigenständige Sportart“, erläutert Wolf. Der CCVD wurde 2007 gegründet und ist seit Dezember 2017 auch Mitglied im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB). „Der Bundesverband zählt mittlerweile gut 21.000



Die United Emeralds Cheerleading vom TV 09 Jägersburg.

Fotos: CCVD e.V./Tom Lorenz



Eine sportverrückte Familie

In vielen Familien wird Sport getrieben. Nicht selten wird dabei die Leidenschaft für eine bestimmte Sportart an die Kinder weitergereicht. Durchaus selten sind hingegen Familien, die seit Generationen nicht nur in einer Sportart verwurzelt sind, sondern diese und andere auch noch auf höchstem Niveau betreiben. Die Burgemeisters aus St. Ingbert sind eine solche Sportfamilie. Ohne ihren Nachnamen würden unter anderem in Jahrbüchern des Saarländischen Tennisbunds einige Seiten fehlen.

Text: Sebastian Zenner

So etwas wie der Mannschaftskapitän ist Wilhelm Burgemeister. Der 73-jährige Notar a.D. ist mit 76 Titeln amtierender Rekord-Saarlandmeister der Herren im Tennis. „Wobei zur ganzen Wahrheit gehört, dass ich als Amateur ausbildungs- und berufsbedingt immer im Lande war und so an den Saarlandmeisterschaften teilnehmen konnte und nicht, wie die Profis, zu dieser Zeit an Turnieren in der ganzen Welt im Einsatz war“, sagt Burgemeister. „Also ist diese Leistung nicht unbedingt ein Zeichen großer Stärke, sondern nur von kontinuierlicher Anwesenheit.“ Zudem war er der erste Saarlandmeister der Bambinos wie auch der Jungsenioren und erster Hallen-Saarlandmeister in der Verbandshalle an der Sportschule. „Man kann sagen, dass ich die Tennisgeschichte an der Speerspitze miterlebt habe“, sagt Burgemeister. Dies gilt nicht nur saarland- und bundesweit. 1973 nahm er als Deutscher Hochschulmeister und einziger Deutscher an der Universiade in Moskau teil. Allerdings war hier nach der ersten Runde Schluss. „Ich habe die restliche Zeit genutzt, mir Mos-

kau anzuschauen“, blickt Burgemeister lachend zurück.

Auch neben dem Tennisplatz war und ist Wilhelm Burgemeister, Träger der saarländischen Sportplakette, engagiert. Für seinen Heimatverein TC Blau-Weiß Saarbrücken organisierte er zahlreiche Veranstaltungen, wirkte im damals noch gemeinsamen Tennisverband des Saarlandes mit Rheinland-Pfalz – in dem er ebenfalls Rekordmeister ist – mit, wurde erster Aktiven-Sprecher auf Bundesebene und später einige Jahre Vorsitzender der Satzungskommission des Deutschen Tennis Bunds. Seit knapp 30 Jahren ist er Schatzmeister des Internationalen Tennisclubs von Deutschland.

Das sportliche Talent wurde Wilhelm Burgemeister von seinen Eltern in die Wiege gelegt. Mutter Ursula brachte den Tennissport in den 1950er Jahren in die Familie. Sie wird noch heute als Rekord-Saarlandmeisterin der Damen geführt. Vater Dr. Günther Burgemeister, ein erfolgreicher Rennruderer, hatte zunächst nichts mit Tennis am Hut. Trotzdem gelang ihm als „Saarsportler“ Historisches: In den späten 1920er Jahren hatte er das erste alpine Skirennen des Saar-

gebiets gewonnen. Später wurde auch er Rheinland-Pfalz-Saar-Meister der Senioren. Auch Mutter Ursula war einst zeitgleich Saarlandmeisterin im Tennis und im alpinen Skilauf.

Wilhelm Burgemeisters Schwester Katja Ebbinghaus spielte sich sogar auf Platz 15 der Weltrangliste vor und gehörte zwischen 1970 und 1979 zum deutschen Fed Cup-Team. Beide sind bis heute bundesweit das einzige Geschwisterpaar, das gemeinsam der Jugend-Nationalmannschaft angehörte. „Unsere Eltern haben uns stets sehr unterstützt und gefördert. Allerdings nicht wie manche zu ehrgeizigen Tennis-Eltern, sondern auf eine angenehme Art. Wir hatten immer gute Trainer und so sind wir dann irgendwann bundesweit in Erscheinung getreten.“

Später dann bildete Wilhelm mit Ehefrau Karin ein berühmtes Mixed, das – wer hätte es gedacht – unter anderem auch Saarlandmeister der Senioren wurde. „Normalerweise spielt man ja als Ehepaar nicht unbedingt zusammen, das birgt immer Konfliktpotenzial“, weiß Wilhelm Burgemeister und ergänzt lachend: „Wir beide waren uns aber stets einig, jeder wusste genau, was der andere kann. Deshalb haben wir gerne gegen andere Eheleute gespielt, weil wir sie ganz gut auseinanderdividieren konnten.“ Auch die Familie von Karin Burgemeister hat im Saarsport Prägendes geschaffen: Großvater Dr. Hansjörg Kohlbecher gründete einst in Gisingen den ersten Golfclub des Saarlandes und organisierte als langjähriger Präsident des 1. TC Blau-Weiß Saarbrücken in den 1950er Jahren hochkarätig besetzte internationale Tennis-Turniere. „Was Tennis angeht, bin ich eher das schwarze Schaf der Familie“, findet die 67-Jährige und ergänzt lachend: „Ich habe zwar Sport studiert und immer von allem ein bisschen was gekonnt, aber nichts richtig.“ „Was den Sport-Sachverstand angeht, ist meine Frau die Beste von uns allen“, springt Ehemann Wilhelm relativierend zur Zeite. Auch deshalb hörte er schweren Herzens auf den Rat seiner Frau, die ihm nach 53 überaus erfolgreichen Jahren nahelegte, das Turniertennis nach zahlreichen Gelenk-Operationen besser sein zu lassen. Stattdessen hält sich das Ehepaar mit ausgedehnten Radtouren fit. Auf ihren E-Bikes fahren sie nicht nur gerne durch den benachbarten Bliesgau, sondern erklimmen sogar die berühmten Alpenstationen der Tour de France.

Apropos Frankreich. Über mehrere Jahrzehnte verbrachte Familie Burgemeister ihren Sommerurlaub in der Normandie. Mit dabei waren seit ihrer Geburt auch die Söhne Thomas und Stephan. Alle vier nahmen in dieser Zeit schon traditionell erfolgreich an zahlreichen Turnieren der Region teil. Nur selten fand der Nachname der Saarländer bei den anschließenden Siegerehrungen keine Erwähnung. In einem Jahr kam die gesamte Familie in nur dreieinhalb Wochen auf unvorstellbare 73 Turnierspiele – also etwa drei Matches pro Tag.

An den Sport herangeführt wurden die Kinder beim allsonntäglichen Waldlauf ihrer Eltern mit Tennisfreunden. Thomas und Stephan warteten anfangs noch spielend im Auto auf die Rückkehr der Gruppe. Es dauerte nicht lange, da liefen sie mit den Erwachsenen mit. Thomas, der Ältere, wurde später Tennis-Saarlandmeister der Herren. Letztes Jahr erreichte er sogar noch einmal überraschend das Endspiel, wo er sich dem halb so alten Ausnahmetalent Milan Welte geschlagen geben musste. Doch nicht nur im Tennis und auch im Fußball beweist er Talent. Als Jugendlicher machte er bei

einem Stadtlauf auf sich aufmerksam. Leichtathletiktrainer Manfred Kohler (DJK St. Ingbert) konnte ihn für einen Start bei der Kreismeisterschaft gewinnen, die Burgemeister prompt gewann. Die folgende Saarlandmeisterschaft über 1.000 Meter absolvierte er in Tennisklamotten. Egal: „Die habe ich dann irgendwie gewonnen“, erinnert sich der heute 38-jährige Unternehmer im Bereich Internethandel, wie er plötzlich Leichtathlet wurde. Förderung am Stützpunkt der Landessportschule inklusive. Mehrere Jahre gehörte er in seiner jeweiligen Altersklasse zur saarländischen Spitze. Tennis rückte erst wieder im Laufe des Studiums in den USA in den Vordergrund. Nach vier Jahren Pause und einem Abstecher in den Aktivenfußball spielt er mittlerweile beim Tenniszentrum Sulzbachtal. Ehrenamtlich ist er zudem als Vorsitzender des Sportbunds St. Ingbert tätig, der Dachorganisation der St. Ingberter Sportvereine.

Auch Thomas' zwei Jahre jüngerer Bruder Stephan startete als Läufer durch. Mit dem LC Rehlingen wurde der 36-jährige Ingenieur für technische Gebäudeausrüstung sogar drei Mal Deutscher Mannschaftsmeister in unterschiedlichen Disziplinen. Wie sein Bruder ging er nach der zehnten Klasse im Rahmen eines Schüleraustauschs in die USA. Dort wurde von Seiten der Schule ganzjährig eine Laufgruppe angeboten. „Das Laufen in dem großen Team mit bis zu 50 Mannschaftskameraden hat mir schon sehr viel Spaß gemacht“, blickt Stephan zurück: „Im Tennis war ich ja eher einer der Schwächeren.“ Ganz im Gegenteil zum Laufsport. „Mir hat daran immer gefallen, dass man einen absoluten Gegner hat, der nur die eigene Leistung misst: die Zeit. Da weiß man direkt, ob man gut oder schlecht war.“

Auch der Blick auf die lange, generationsübergreifende Erfolgsliste der Sportfamilie Burgemeister zeigt einem schnell, dass hier vieles gut gelaufen ist. Sehr vieles sogar sehr gut. Daher bleibt festzuhalten: In vielen Familien wird zwar Sport getrieben. Aber nur ganz wenige prägen die Geschichte des Saarsports so nachhaltig wie die Burgemeisters. ●

Fotos: spektrum



Familie Burgemeister. Wilhelm und Karin Burgemeister, Thomas und Stephan Burgemeister.

Die **Lottobotschafter** bringen das Glück



Sie sind seit 2017 das Traumpaar der Lottoziehung: Chris Fleischhauer und Miriam Audrey Hannah. Moderator Fleischhauer stammt aus Sachsen-Anhalt, ist 38 Jahre alt und seit 2013 als „Lottofee“ im Einsatz. Vor drei Jahren rückte die in Saarbrücken geborene deutsch-kanadische Radiomoderatorin Miriam Hannah an seine Seite. Seitdem sind die beiden offiziellen Lotto-Botschafter nahezu unzertrennlich.

Text: Sebastian Zenner

Doch der Reihe nach: Als die Ziehung der Lottozahlen 2013 vom Fernsehen ins Internet wanderte, um auch jüngere Zielgruppen zu erreichen, wurden auch die Moderatoren der Live-Sendung neu besetzt. Zudem sollte nach rund 60 Jahren Lottogesichte erstmals ein Mann die Rolle der Lottofee übernehmen. Der damals 31-jährige Chris Fleischhauer gibt rückblickend zu: „Innerlich hatte ich nicht wirklich Lust darauf, aber ich fuhr zum Casting, um meiner Agentin den Gefallen zu tun.“ Noch am gleichen Tag – sogar schon während der Rückfahrt – wurde ihm die Stelle angeboten: „Ich habe zugesagt und seitdem mache ich es wirklich sehr gerne“, sagt Fleischhauer, der gelernter Industriekaufmann und Unternehmer ist und sich selbst „klassischen Quereinsteiger“ bezeichnet, „der nicht ganz zufällig in der Medienbranche gelandet ist“. Über ehrenamtliche Arbeit für einen Krankenhaus-Radiosender kam er in Stuttgart erstmals mit professionellen Radiostationen in Kontakt. Später dann entschied er sich dann trotz seiner guten Stelle Verkaufsleiter für ein Volontariat beim lokalen Fernsehsender Regio TV Stuttgart, bei dem er sich in der Folge zum Programmchef und Chefredakteur hocharbeitete. Den Aha-Moment als Lottofee erlebte er schließlich am Tag der Pressekonferenz mit der Vorstellung des neuen Lottoziehungs-Teams. „Durch den Presserummel und die vielen Interviews und Gesprä-

Miriam Hannah und Chris Fleischhauer moderieren die wöchentliche Ziehung der Lottozahlen im Internet.

che wurde mir auf einmal bewusst, dass ich jetzt ein Teil der großen Lotto-Geschichte bin und dass dahinter doch mehr steckt, als ich anfangs dachte“, sagt er rückblickend.

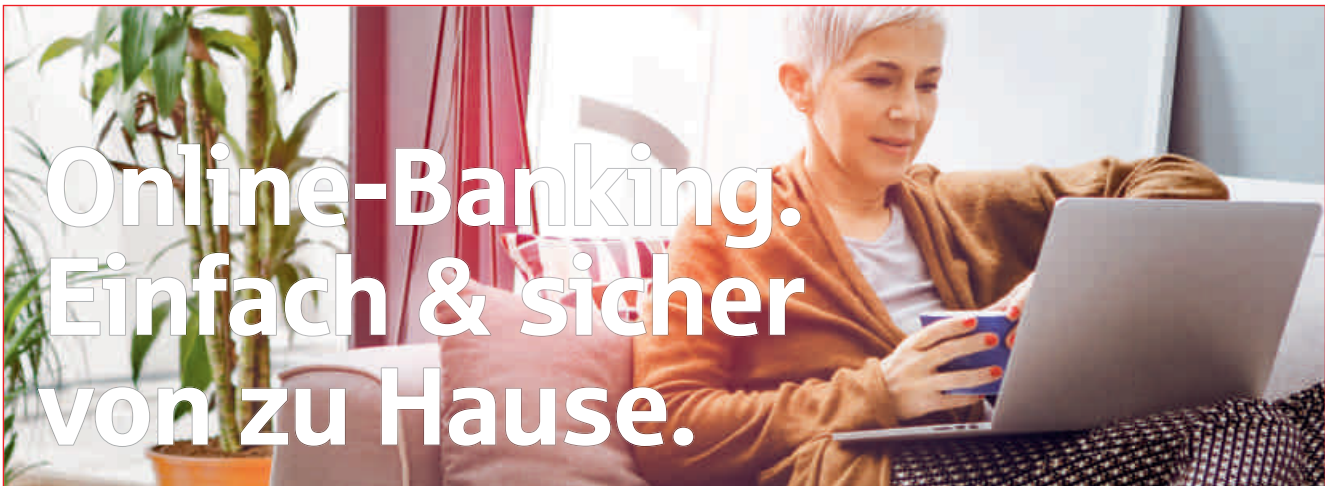
Für eine Steigerung der Identifikation mit seiner Rolle sorgte im Jahr 2017 die neue Kollegin Miriam Hannah. Auch sie wurde gecastet – beim Saarländischen Rundfunk, ihrem Heimatsender, bei dem sie früher schon ein Volontariat absolviert hatte. „Ich kam in der Nacht aus dem Urlaub und mit Sand in den Schuhen und unvorbereitet auf dem Halberg an“, erinnert sich Hannah, die sich im Lotto-Umfeld gleich heimisch fühlte: „Ich wusste sofort: Das hier ist mein Platz. Dann habe ich Chris kennengelernt und dann war es endgültig die große Liebe. Alles fühlte sich gut und richtig an“, schwärmt sie und wird durch das Funkeln in ihren Augen bestätigt. „Wenn wir zusammen sind, ist das wie in dem Filmklassiker Dirty Dancing“, findet sie gar und beschreibt das professionelle Funken zwischen den beiden wie folgt: „Es ist einfach magisch, er ist mein Lotto-Traumprinz. Jeder von uns macht seinen Job – jeder autark und anders. Ich bin eher emotional und Chris weiß und kann alles und egal, was ist, auf ihn ist immer Verlass. Das gibt mir ein super-gutes Gefühl.“

Apropos Funken: Beide haben ihr Handwerk im Hörfunk gelernt. „Radio war schon immer meine große Liebe“, verrät Miriam, die schon im Alter von 14 Jahren erste eigene Sendungen über den Offenen Kanal Saarbrücken jagte. Später gehörte sie zum Gründerteam des SR-Jugendsenders UnserDing. Mittlerweile moderiert sie ihre eigene Sen-

dung „Liedergut“ bei RPR1. „Ich komme aus einer Künstlerfamilie, bei uns wurde bis spät in die Nacht gesungen und Musik gemacht“, erklärt die ausgebildete Tanzlehrerin, die lange am Staatstheater arbeitete. „Ich bin einfach mit Musik und Tanz groß geworden“, erzählt Hannah und meint damit auch ihren kurzen Abstecher in die Popmusik. Als Audrey Hannah landete sie mit „It's December (And I'll Be Missing You)“ sogar einen Weihnachts-Hit, der 1999 bis auf Platz 27 der deutschen Charts vorrückte und auch heute immer noch gespielt wird. „Das war alles total lustig und hat viel Spaß gemacht, aber ich habe festgestellt, dass ich auf die andere Seite der Musikszene gehöre. Da bin ich ja jetzt auch“, stellt sie fest. Mehr noch: „Es macht mir sehr viel Spaß, mich für Lotto einzusetzen“, sagt sie und erklärt: „Die Lottogesellschaften in den Bundesländern machen so viel Gutes und unterstützen zahlreiche Vereine und gemeinnützige Einrichtungen mit Millionen Euro. Das gibt mir ein gutes Gefühl, Lottofee zu sein. Das ist schon mehr, als nur Zahlen zu ziehen und das Gesicht dafür herzugeben.“

Das sieht auch Chris Fleischhauer so. „Es ist nur schade, dass viele gar nicht wissen, was mit den Einnahmen aus den Lotterien gemacht wird“, findet Chris. Das Traumpaar der Lottoziehung hegt noch einen gemeinsamen Wunsch: „Ich würde liebend gerne ‚Kaffee oder Tee‘ im SWR Fernsehen moderieren“, sagt Miriam Hannah und ihr Lieblingskollege ergänzt: „Dann moderiere ich mit. Wir wären sicher der Quotenrenner am Nachmittag.“ „Dem ist nichts hinzuzufügen“, findet Hannah. ●

Anzeige



Online-Banking. Einfach & sicher von zu Hause.



[sparkasse.de/online-banking](https://www.sparkasse.de/online-banking)

**Erledigen Sie Ihre Finanzgeschäfte
im eigenen Wohnzimmer.
Ganz bequem mit dem übersichtlichen
Online-Banking der Sparkasse.**

 **Finanzgruppe**

Sparkassen SaarLB LBS
SAARLAND Versicherungen



1. BC Bischmisheim: Der Meistertitel ist futsch, die Unsicherheit groß

Mitte Mai erreichte die Verantwortlichen des 1. BC Saarbrücken-Bischmisheim die Nachricht, dass die laufende Saison in der Badminton-Bundesliga annulliert wird und es dieses Jahr keinen Meister geben wird. Eine Entscheidung, die man beim BCB, der das Tableau bis zum Corona-bedingten Abbruch im März souverän angeführt hatte, mit Bedauern registriert.

Text: David Benedyczuk

Wir haben eine hervorragende Saison gespielt. 90 Prozent aller Partien waren absolviert. Wir haben nur ein Mal verloren und konstant Topleistungen abgerufen. Von daher tut diese Entscheidung mehr als weh“, sagt Bischmisheims Vorsitzender Frank Liedke. Lediglich zwei Spieltage hätten in der regulären Runde noch gespielt werden müssen, von 16 Partien hatte der amtierende Meister 15 gewonnen und lag somit klar auf Kurs, den dritten Titel in Folge und den zehnten insgesamt einzufahren. Mit dem

Urteil des Präsidiums des Deutschen Badminton-Verbandes (DBV) ist die Hoffnung darauf jäh geplatzt. Der Aufwand einer ganzen Saison ist praktisch nichts mehr wert. Nach dieser Enttäuschung hofft der Verein darauf, dass die Zukunft nicht noch weitere Rückschläge bereithält. Denn durch Corona steht womöglich auch die diesjährige Auflage der SaarLor-Lux Open auf der Kippe.

Herr Liedke, noch vor wenigen Monaten schien die Zukunft des Internationalen Badminton-Topturniers um die

SaarLorLux-Open gesichert. Nach dem Ausstieg des langjährigen Hauptsponsors Bitburger machte das Land finanzielle Zusicherungen für die nächsten Turniere. Jetzt bringt Corona alles durcheinander. Wie optimistisch sind Sie als Turnierdirektor aktuell, dass das für Ende Oktober geplante Turnier stattfinden kann?

Frank Liedke: Wir müssen optimistisch sein und anhand der aktuellen Situation mehrere Szenarien durchspielen. Die Vorbereitungen der SaarLorLux Open 2020 laufen ja bereits seit November letzten Jahres. Ein Turnier dieser Größenordnung kann man nicht in drei Monaten umsetzen. Somit sind wir jetzt auf die Informationen aus verschiedenen Kanälen angewiesen. Hierzu zählen insbesondere das Innenministerium des Saarlandes, der DOSB und natürlich der Badminton-Weltverband BWF als wichtigste Quelle. Mit allen stehen wir in sehr regem Kontakt. Bisher ist der Stand so, dass bis Ende August keine Großveranstaltungen im Saarland stattfinden. Wir schauen da wirklich in eine große Ungewissheit, was nach diesem Termin konkret passieren wird. Es ist so, dass wir einen Vertrag mit der BWF bis ins Jahr 2021 haben, der uns klare und unmissverständliche Regeln vorgibt, bis hin zu Schadenersatzansprüchen. Darüber hinaus haben wir Verträge mit Partnern und Dienstleistern, die ebenfalls auf Erfüllung der Vereinbarung drängen.

Eine Absage wäre demnach fatal. Was für Auswirkungen hat diese Unsicherheit mit Blick auf die weitere Planung und Vorbereitung des Turniers?

Liedke: Aus dieser aktuell ganz besonderen Gemengelage ergibt sich für uns ein mehrgleisiges Fahren. Einen Plan A und B, die wir parallel sehr stark forcieren. Aktuell ist es so, dass die BWF fest mit den Denmark Open, French Open und den SaarLorLux Open als wichtigen Turnieren für die Olympia-Qualifikation plant und die SaarLorLux Open

vom Status Super Series 100 auf 300 anheben möchte. Anhand dieser Planung kann man erkennen, dass die Verantwortungsträger an der Umsetzung der Turniere festhalten. Auch die BWF verfolgt den Gedanken, die Turniere möglicherweise als „Geisterevents“ umzusetzen. Für uns als Organisatoren bedeutet das, dass wir die Vorbereitungsphase mit den entsprechenden Vorlaufkosten auch weiter verfolgen müssen. Nur um das Ausmaß noch mal zu verdeutlichen: Bereits jetzt wäre der Schaden bei einem Ausfall erheblich und letztlich nur durch den Rettungsschirm des Landes einzudämmen. Der BCB hat keinen doppelten Boden, um den Ausfall zu kompensieren. Der geschäftsführende Vorstand würde bei einem Ausfall die Zeche zahlen – es wäre sicher ein weiteres Paradebeispiel, sein Engagement im Ehrenamt gut zu überdenken. Am Ende des Tages muss die Politik und in diesem Fall der Ministerrat die Ampel auf Grün stellen. Und in dem Zusammenhang muss ich dann doch auf das Beispiel aus dem Fußball verweisen. Es stehen eben nicht nur die Fußball-Bundesligisten vor dem Abgrund. Mit der Entscheidung, dem Fußball Raum zur Umsetzung der Bundesliga zu geben, muss es auch anderen Sportarten gestattet sein, ihre Veranstaltungen umzusetzen. Ich baue an der Stelle auf unseren Innenminister Klaus Bouillon, da einen gangbaren Weg zu finden. Ohne seinen Einsatz und finanzielle Zusage für die Jahre 2019, 2020 und 2021 würden wir heute sicher nicht mehr von dem Turnier im Saarland reden.

Für uns als Organisatoren kann es jetzt nur darum gehen, gut aufgestellt zu sein, um auf alle kommenden Herausforderungen eine Antwort zu haben. ●

Frank Liedke, Vorsitzender des 1. BCB Saarbrücken, hofft, im November das prestigeträchtige Badminton SaarLorLux-Open-Turnier in der Saarländhalle durchführen zu können.

Foto: Schlichter



Leichtathleten trauern um Trainerlegende Robert Meurer



Der langjährige Leichtathletik-Trainer und SLB-Lehrreferent Robert Meurer wurde am Dienstag, 5. Mai 2020, jäh aus dem Leben gerissen. Die traurige Nachricht vom plötzlichen Tod des 65-Jährigen erschüttert die saarländischen Leichtathleten und seine Weggefährten zutiefst.

Vor seiner Trainer-Karriere war Robert Meurer selbst aktiver Leichtathlet. Als Jugendlicher debütierte er bei seinem Heimatverein TuS Reil an der Mosel.

Nachdem er 1976 sein Studium (Germanistik und Sport) in Saarbrücken aufgenommen hatte, orientierte er sich Richtung Saarland und schloss sich 1979 der LG Ostsaar an. Nach Abschluss seines Studiums und seiner Sprinterkarriere engagierte er sich als ehrenamtlicher Trainer neben seinem Beruf als Gymnasiallehrer.

Von 1985 bis zu seinem Lebensende fungierte er als Sprint- und Sprung-Trainer beim LC Rehlingen.

1992 wurde er als Nachfolger von Peter Koch zum Lehrwart (später Lehrreferent) des SLB gewählt. Nach 28 Jahren wollte er bei der nächsten Generalversammlung sein Amt in jüngere Hände geben.

In seiner Funktion im SLB und als Dozent am Sportwissenschaftlichen Institut der Saar-Universität gehörte er zur Avantgarde, was Methodik und Didaktik der Leichtathletik betrifft. Er lehrte nicht nur Leichtathletik, er lernte auch ständig hinzu, indem er wie kein Zweiter Fachliteratur studierte und diese auch mitgestaltete.

In seinem letzten Projekt „Ansätze einer progressiven Förderung des SLB-Nachwuchsleistungssports“ regte er an, den Nachwuchs auf den Saar-Rekord in der

(ausgestorbenen) Disziplin 200 Meter Hürden anzusetzen. Der Clou: Den bisherigen Rekord hält der frühere 100-Meter-Weltrekordler Armin Hary. Nun ist mit Robert wohl auch das Projekt gestorben.

Der Schmerz über den Verlust dieses außergewöhnlichen Menschen und Trainers ist immens. Lothar Altmeyer, SLB-Präsident, Trainerkollege und Abteilungsleiter Sport am Rotenbühl-Gymnasium, der Robert leblos vor der Schulturnhalle fand, würdigt dessen außergewöhnliche Persönlichkeit: „Robert Meurer war seit 28 Jahren Lehrwart im SLB. In dieser Zeit startete er zahlreiche Initiativen zur Optimierung der Trainerausbildung im Saarland und bildete mehrere Hundert LeichtathletiktrainerInnen aus. Unvergessen sind z.B. seine innovativen Übungen mit Bananenkisten, mit denen er möglichst viele Kinder für die Leichtathletik begeistern wollte. Seine gesamte Freizeit widmete er der Sichtung von Fachliteratur zu allen Aspekten der Leichtathletik und der Trainingswissenschaft. Dabei versuchte er stets, die gewonnenen Erkenntnisse mit seinen AthletenInnen in die Praxis umzusetzen, was ihm mit der Erringung einer Vielzahl von DM-Medaillen auch vorzüglich gelang.

Seine außerordentliche Fachkompetenz blieb auch dem DLV nicht verborgen, für den er mehrere Jahre im Langsprint als Bundestrainer tätig war. Mit Robert Meurer verlieren wir einen der besten Leichtathletik-Trainer und -Theoretiker, die das Saarland je hervorgebracht hat.“

Saarländischer Leichtathletik-Bund



Sportstiftung
Saar

// GEMEINSAM SPITZE



Newsletter

03/2020

Im Interview: Prof. Dr. Klaus Steinbach

Im Porträt: Fabian Braun (Fechten)

Foto: Andreas Schlichter



Förderung des Spitzensports geht ohne Abstriche weiter

Interview Sebastian Zenner

Prof. Dr. Klaus Steinbach ist seit Februar 2019 Vorsitzender der Sportstiftung Saar. Der frühere Weltklasse-Schwimmer und Facharzt für Orthopädie sowie für Physikalische und Rehabilitative Medizin gehörte von 2003 bis 2017 zur medizinischen Kommission des IOC und steht der entsprechenden europäischen Kommission seit 2009 vor. Unter seiner Leitung hat der Vorstand der Sportstiftung Saar am 29. April beschlossen, die Unterstützung und Förderung des Sports im Lande trotz der aktuell schwierigen Lage ohne Abstriche fortzuführen. Hierfür stellt die Stiftung 75 Prozent des Jahresetats von insgesamt bis zu 200.000 Euro für den Spitzensport zur Verfügung. Mit Badmintonspielerin Stine Küspert wurde kürzlich sogar eine neue Sportlerin rückwirkend zum 01.01.2020 in das Perspektivteam aufgenommen.

Herr Prof. Dr. Steinbach, ist Ihnen diese Entscheidung angesichts möglicher Einbußen durch die Corona-Pandemie schwer gefallen?

Prof. Dr. Klaus Steinbach: Wir haben natürlich die Situation unserer Sportlerinnen und Sportler, schwerpunktmäßig unseres Teams für die Olympischen und Paralympischen Spiele in Tokio 2021, aber auch unseres Perspektivteams, gewissenhaft bewertet. Uns war es wichtig, ihnen so schnell wie möglich Sicherheit für die weitere Planung zu geben. Unsere Ergänzungsförderung hilft den Athletinnen und Athleten und lässt sie ihren Leistungssport mit etwas weniger Sorgen und mehr Planungssicherheit fortführen. Gleichzeitig hoffen und erwarten wir auch, dass unsere Olympiakandidaten auch weiter an unserem Olympiastützpunkt bleiben. Aber durch die hervorragenden Bedingungen, die wir hier in Saarbrücken bieten können, sind wir guter Dinge.

Sie waren selbst Spitzensportler und Olympiateilnehmer. War Ihnen die zeitnahe Zusage der Förderung für die um ein Jahr verlängerte Olympiade, also den Zeitraum zwischen Olympischen Spielen, deshalb besonders wichtig?

Prof. Dr. Steinbach: Da ich selbst 1980 Opfer des Olympia-Boykotts geworden bin, kann ich mir sehr gut vorstellen, wie schwierig es für die Athletinnen und Athleten ist, ihre Zukunft zu planen. Für mich bedeutete der Boykott damals das Karriereende ohne meine dritten Olympischen Spiele, denn ich hatte vor, nach den Spielen 1980 aufzuhören. Ich weiß, dass alle Olympiaaspiranten für Tokio 2020 zumindest eine Motivationsdelle erlitten haben, manche sind sogar in ein Motivationsloch gefallen, weil die eigene Planung nicht wie gedacht stattfinden konnte. Wir können alle froh sein, dass es Stand heute nicht zu einem Ausfall der Spiele kommt, sondern nur zu einer Verschiebung ins Jahr 2021. Ich hoffe, dass es dabei bleibt. Vielleicht ist es für den einen oder die andere sogar besser, dass die Spiele 2021 und nicht 2020 stattfinden werden, denn die Form kann auch noch besser werden.

Wie haben Sie den Prozess rund um die Verschiebung der Spiele durch das Internationale Olympische Komitee als Vorsitzender der medizinischen Kommission für die europäischen Olympischen Komitees begleitet?

Prof. Dr. Steinbach: Wir wurden als Vertreter der 50 Europäischen Nationalen Olympischen Komitees in die Diskussion miteinbezogen, aber faktisch war das ja eine global-politische Entscheidung. Die musste natürlich mit allen 206 Nationalen Olympischen Komitees, aber vor allem auch mit dem Gastgeber Tokio vorher abgesprochen werden. Von daher fand ich nicht, dass das IOC sich hat treiben lassen, wie es in manchen Medien dargestellt wurde. Es ist nun einmal etwas anderes, ein internationales Turnier einer Sportart abzusagen, als mit 28 verschiedenen olympischen Sportverbänden diesbezüglich zu kommunizieren. Das hat natürlich ein paar Tage länger gedauert, aber diese Zeit war auch nötig und die Entscheidung fiel meines Erachtens noch zeitadäquat. Die olympische Familie kann dankbar sein, dass Tokio der Verschiebung um ein Jahr zugestimmt hat. Schließlich war alles schon fertig geplant, das olympische Dorf bezugsfähig und es standen sogar schon Folgenutzungen fest.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Lage aus Sicht des Mediziners? Waren und sind die vieldiskutierten, teils strengen Beschränkungen notwendig?

Prof. Dr. Steinbach: Wenn man sich die bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse anschaut, gibt es je nach Auslegung derzeit maximal zwei Millionen Menschen in Deutschland, die bereits infiziert waren. Wir ‚brauchen‘ eine Durchseuchung von 60 bis 70 Prozent in der Bevölkerung – das wären rund 50 Millionen Menschen, die entweder bereits infiziert gewesen oder geimpft sein müssten. Und einen Impfstoff wird es so schnell nicht geben. Also befinden wir uns immer noch in einem recht frühen, aber aktuell kontrollierten Stadium dieser Pandemie. Die Wahrscheinlichkeit, dass junge Menschen bei einer Infizierung einen schweren Verlauf mit etwaigen Folgeschäden erleiden, ist zwar deutlich geringer, aber sie liegt auch nicht bei Null. Von daher springt man zu kurz, wenn man sagt: Ich bin fit und robust, mich wird es nicht treffen.

Was halten Sie davon, dass es aufgrund der Zuständigkeit der Bundesländer zu unterschiedlichen Maßnahmen in den jeweiligen Ländern kommt?

Prof. Dr. Steinbach: Ich halte diese Entscheidung für vernünftig. Wir sind



an einem Punkt angelangt, an dem wir regionale und gegebenenfalls lokale Unterschiede machen müssen, wenn es den Verdacht einer zweiten Welle oder exponentiellen Entwicklung gibt. Man muss ja nicht ein ganzes Land unter Quarantäne stellen, wenn es nur in wenigen Landkreisen Probleme gibt. Klar ist: Wir müssen uns an die gebotenen Abstands- und Hygieneregeln halten. Und das noch eine ganze Weile, nämlich so lange, bis es einen Impfstoff gibt. Schön wäre es, wenn dies vor den Olympischen Spielen 2021 wäre, damit unsere Olympioniken und alle Helferinnen und Helfer um sie herum und am besten auch alle Zuschauer geimpft werden könnten. Bis es so weit ist, brauchen wir im Sport auf der einen Seite gewissenhaftes Verhalten und die Bereitschaft, sich gegenseitig zu schützen, und auf der anderen Seite das Ziel, den Sport wieder für uns zurückzugewinnen.

Hier wird sicher auch der Landessportverband (LSVS) gefragt sein. Wie sehen Sie den aktuellen Stand der Umstrukturierung des LSVS?

Prof. Dr. Steinbach: Ich hoffe, dass das Konzept des amtierenden Präsidiums und des neu gewählten Aufsichtsrates, über eine ambitionierte Ausschreibung zwei hauptamtliche Vorstände zu finden, aufgeht und dass der LSVS gute Bewerberinnen und Bewerber findet. Dass die Geschäftsführung künftig aus zwei Personen besteht und das Vier-Augen-Prinzip gilt, halte ich für richtig und wichtig. Ich hoffe, dass der neue LSVS mit seiner neuen Struktur erfolgreich in die Zukunft gehen kann.

Ist die Sportstiftung Saar trotz Corona-Pandemie auch weiter finanziell gut aufgestellt?

Prof. Dr. Steinbach: Der Förderumfang ist derzeit nicht gefährdet. Die Partner, die uns tragen, tragen uns auch über die Jahre 2020 und 2021. Hierfür möchte ich mich an dieser Stelle auch im Namen der Athletinnen und Athleten für die Verlässlichkeit unserer Partner recht herzlich bedanken. Darüber hinaus hatten wir in den Wochen vor Corona schon einige Vorgespräche mit möglichen neuen Partnern geführt und werden diese Gespräche mit Sicherheit fortsetzen, sobald das geht, und hoffen auf weitere Unterstützung.

Vielen Dank für das Gespräch.



2021 in Tokio dabei sein

„Da rutscht man dann quasi rein“, sagt Fabian Braun aus Klarenthal. Der 23-jährige Sportsoldat fing im Alter von fünf Jahren mit dem Fechten an. Auch, weil sein sieben Jahre älterer Bruder Marius schon früh als Fechter sehr erfolgreich war und es auch immer noch ist. „Später hatte ich auch mal mit Tennis angefangen. Das hat mir auch super viel Spaß gemacht, aber mit der Zeit wurde ich im Fechten erfolgreicher“, erinnert sich Fabian Braun, der mit 14 Jahren zum Sichtungungslehrgang ans Internat in Bonn eingeladen war und später dorthin wechselte. Bis heute lebt er in Bonn.

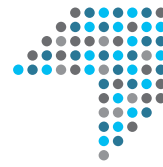
von Sebastian Zenner

Die Leidenschaft für seine Sportart steigerte sich bei ihm mit der Anzahl der Erfolge. „Ich habe auch hautnah miterlebt, wie mein Bruder in die große weite Welt gereist ist und das fand ich schon immer supercool“, verrät er und ergänzt: „Von daher war das Ziel, einmal selbst an internationalen Turnieren teilnehmen zu können, ein riesiger Ansporn.“ Eine weitere Motivation liegt im Besonderen, das dem Fechtsport wie auch anderen sogenannten Randsportarten innewohnt. „95 Prozent der Menschen spielen Fußball,

Handball, Tennis, turnen oder machen Leichtathletik. Wenn sich die Jungs in der Schule immer zum Fußballspielen verabredet hatten, sagte ich halt: Nee, ich gehe fechten“, erinnert sich Fabian Braun und merkt nicht ohne Stolz an: „Es ist schon toll, wenn man etwas Besonderes macht und nicht nur das, was fast jeder macht. Auch heute noch sind die Leute direkt sehr interessiert, wenn ich ihnen sage, dass ich fechte.“ Nicht selten lässt ein Verweis auf die drei Musketiere in solchen Unterhaltungen nicht lange auf sich warten. „Das ist immer ein guter Einstieg in ein Gespräch“, versichert Braun und lacht.

Fernab der Vorbildfunktion des Bruders und positiver Nebeneffekte beim Gesprächseinstieg gilt jedoch eines grundsätzlich: „Ich liebe diese Sportart über alles und mag alles, was mit ihr verbunden ist“, schwärmt Braun und erklärt: „Es ist einfach der Mix aus vielen Fähigkeiten, der mich so fasziniert. Man muss super diszipliniert sein, schnell, flink und nervlich unglaublich stark. Das macht es immer wieder aufs Neue spannend und abwechslungsreich.“ Ganz besonders der mentale Aspekt hat es dem Psychologie-Studenten angetan. Das Höchste der Gefühle bieten Szenarien, in denen es denkbar knapp zugeht. „Wenn es kurz vor Schluss unentschieden steht und der nächste Treffer über Sieg oder Niederlage entscheidet, ist man einer unglaublichen psychischen Belastung ausgesetzt“, berichtet er von minutenlangem Nervenkitzel und ergänzt: „Umso schöner ist es dann, wenn man selbst den entscheidenden Treffer setzen konnte und die Anspannung mit einem Mal abfällt.“

Den unbeschreiblichen Moment des Triumphes kennt Fabian Braun nur zu gut. Er kommt bei dem Ausnahmetalent schließlich recht häufig vor. Doch trotz seiner Erfolge und des Bonner Exils hat er nie vergessen, wo er herkommt. Nach wie vor startet er für seinen Heimatverein FSV Klarenthal. „Ich finde es cool, dass ich so einen Teil dazu beitragen kann, dass sich hier immer wieder Kinder anmelden und die Jugendarbeit nicht verloren geht“, sagt der 23-Jährige. Sein bisher größter Erfolg ist der Gewinn der Deutschen Einzel-Meisterschaft der Herren 2017. Als Junior überraschte er damals die Fachwelt. Noch höher hängt Braun seinen neunten Platz bei den Youth Olympic Games 2014 im chinesischen Nanjing. „Das war für mich schon ein Riesenerfolg und eine tolle Erfahrung. In den Jahren davor war ich lange nicht auf diesem Niveau, aber ich hatte sehr viel an mir gearbeitet und mich entsprechend verbessert“, erinnert er sich und ergänzt mit leuchtenden Augen: „Dann mit sämtlichen jungen Topsportlerinnen und Topsportlern aus unterschiedlichen Nationen zusammen im olympischen Dorf zu leben, war eine Erfahrung, die ich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde.“ Wiederholen könnte sich diese Erfahrung allerdings schon 2021 bei den Olympischen Spielen in Tokio. „Ich möchte 2021 an den Start gehen, die Chance ist auch da“, sagt Braun selbstbewusst und weiß: „Ich muss nur weiter hart arbeiten.“



Sportstiftung
Saar

// GEMEINSAM SPITZE

Wir danken für die Unterstützung

EUROJACKPOT IST MEHR: EIN SCHEIN - VIER CHANCEN!

**EURO
JACKPOT**


SUPER 6


Spiel 77


GlücksSpirale



**EURO
JACKPOT**